





Bundesinstitut
für Bau-, Stadt- und
Raumforschung

im Bundesamt für Bauwesen
und Raumordnung



Die Unterschiede bestimmen die Vielfalt in Europa

Ein Atlas ausgewählter Aspekte der räumlichen Strukturen und Entwicklungen

Impressum

Herausgeber

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR)
im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR), Bonn
Deichmanns Aue 31–37
53179 Bonn

Ansprechpartner

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR)
Referat I 3 – Europäische Raum- und Stadtentwicklung
Volker Schmidt-Seiwert (Projektleitung)
volker.schmidt-seiwert@bbr.bund.de

Autoren

Volker Schmidt-Seiwert, Regine Binot, Lukas Kiel, Claire Duvernet, Pierre Golzio, Thomas Pütz
unter Mitarbeit von Sophie Büchner, Johanna Denker, Marcel Koßmann

Redaktion

Daniel Regnery

Stand

April 2019

Gestaltung

Marion Kickartz

Druck

Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung, Bonn

Bestellungen

beatrix.thul@bbr.bund.de; Stichwort: Europa-Atlas

Nachdruck und Vervielfältigung

Alle Rechte vorbehalten

Nachdruck nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Bitte senden Sie uns zwei Belegexemplare zu.

Die vom Auftragnehmer vertretene Auffassung ist nicht unbedingt mit der des Herausgebers identisch.

ISBN 978-3-87994-240-4

Bonn 2019

Die Unterschiede bestimmen die Vielfalt in Europa

Ein Atlas ausgewählter Aspekte der räumlichen Strukturen und Entwicklungen

Autoren

Volker Schmidt-Seiwert (Leitung),
Regine Binot, Lukas Kiel, Claire Duvernet, Pierre Golzio, Thomas Pütz

unter Mitarbeit von

Sophie Büchner, Johanna Denker, Marcel Koßmann



© Schafganz DGPh

Liebe Leserinnen und Leser,

ein Bild sagt mehr als tausend Worte. Mit einem Atlas möchten wir ein Bild vom Europa der Regionen zeichnen. Der Atlas zeigt, dass die Politik für gleichwertige Lebensbedingungen auch auf europäischer Ebene eine große Bedeutung haben muss. Seine Karten, Infografiken und erläuternde Texte stützen sich auf regionale Statistiken. Sie erlauben es, die wirtschaftlichen, demografischen und gesellschaftlichen Veränderungen in Europa unter die Lupe zu nehmen und ein Gefühl für die Vielfalt zu bekommen, welche prägend ist für die Identität seiner Bewohnerinnen und Bewohner.

Den meisten Beiträgen liegen Statistiken des Europäischen Statistikamtes Eurostat zugrunde. Sie beziehen sich sowohl auf die Mitgliedstaaten der Europäischen Union (EU 28) als auch auf die Staaten der EFTA (Island, Liechtenstein, Norwegen, Schweiz) sowie Beitrittskandidaten der Europäischen Union, u. a. Montenegro, Mazedonien, Albanien und Serbien. Die NUTS-Klassifikation der europäischen Statistik macht die administrativen Gebietseinheiten der Staaten miteinander vergleichbar.

Ein Schwerpunkt unseres Atlas ist die Demografie: Eine Kartenserie veranschaulicht Brüche und Kontinuitäten der Bevölkerungsentwicklung seit den 1960er-Jahren. Deutlich wird, wie die Städte sich immer mehr zu Bevölkerungsmagneten entwickelt haben. Der Atlas räumt aber auch mit einem landläufigen Missverständnis auf: Zwar ist der Trend in die Städte in den meisten Staaten Europas ungebrochen, dennoch gibt es viele Beispiele dafür, wie sich auch ländliche Räume behaupten und ihre Bevölkerung stabil halten oder sogar wachsen.

Die Karten, Infografiken und kurzen Texte beschäftigen sich mit vielen weiteren Schlüsselthemen regionaler Entwicklung wie Arbeitsmarkt, Beschäftigung, Wirtschaft und Finanzen. Deutlich wird beispielsweise, wie lange viele Regionen in Südeuropa brauchten, um sich von den Folgen der Wirtschafts- und Finanzkrise zu erholen.

Am Beispiel von Unternehmensverflechtungen sowie des EU-Programms für Forschung und Innovation „Horizon 2020“ veranschaulicht der Atlas darüber hinaus

eindrücklich die vielfältigen Bande zwischen dem Vereinigten Königreich und seinen europäischen Partnern – und die potenziellen Folgen eines Brexit für die regionale Entwicklung.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß bei der Entdeckungsreise durch Europa.

Dr. Markus Eltges

Leiter des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung

Inhalt

Vorwort	3
Europa und die Welt	6
STADT UND LAND	
Städte in Europa	10
Städtische und ländliche Regionen	12
Wachstum der Städte	14
BEVÖLKERUNG	
Regionale Entwicklung der Bevölkerung	16
Aktuelle Bevölkerungsentwicklung auf lokaler Ebene	18
50 Jahre Bevölkerungsentwicklung in den Gemeinden	20
Faktoren der Bevölkerungsentwicklung	24
Zukünftige Veränderung der Bevölkerung	26
Altersstruktur in der Zukunft	28

WANDERUNGEN

Geburtsländer der Europäer	30
Ziele der Wanderungen	32
Regionale Präferenzen der Zuwanderung	34

ARBEITSMARKT

Entwicklung der Arbeitslosigkeit	36
Niveau der Arbeitslosigkeit	38
Beteiligung auf dem Arbeitsmarkt	40

WIRTSCHAFT

Größte Wirtschaftsunternehmen	42
Bedeutung der Industrie	44
Nachwirkungen der Wirtschafts- und Finanzkrise	46
Verflechtung britischer und europäischer Unternehmen	48
Beteiligungen europäischer Unternehmen im Ausland	50

FLÄCHENNUTZUNG

Flächenverbrauch für Siedlungen	52
Entwicklung der Flächennutzungen	54
Standorte von Windanlagen	56
Kapazitäten von Windanlagen	58

FORSCHUNG

Hochburgen der Forschung in Horizont 2020	60
Netzwerk der Forschung in Horizont 2020	62
Akteure der Forschung in Horizont 2020	64

ERREICHBARKEITEN

Einzugsgebiete von Factory-Outlet-Centern	66
Erreichbarkeit von Flughäfen	68

DATENGRUNDLAGEN

Erläuterungen	72
Abkürzungen, Ländercodes	73

Europa und die Welt

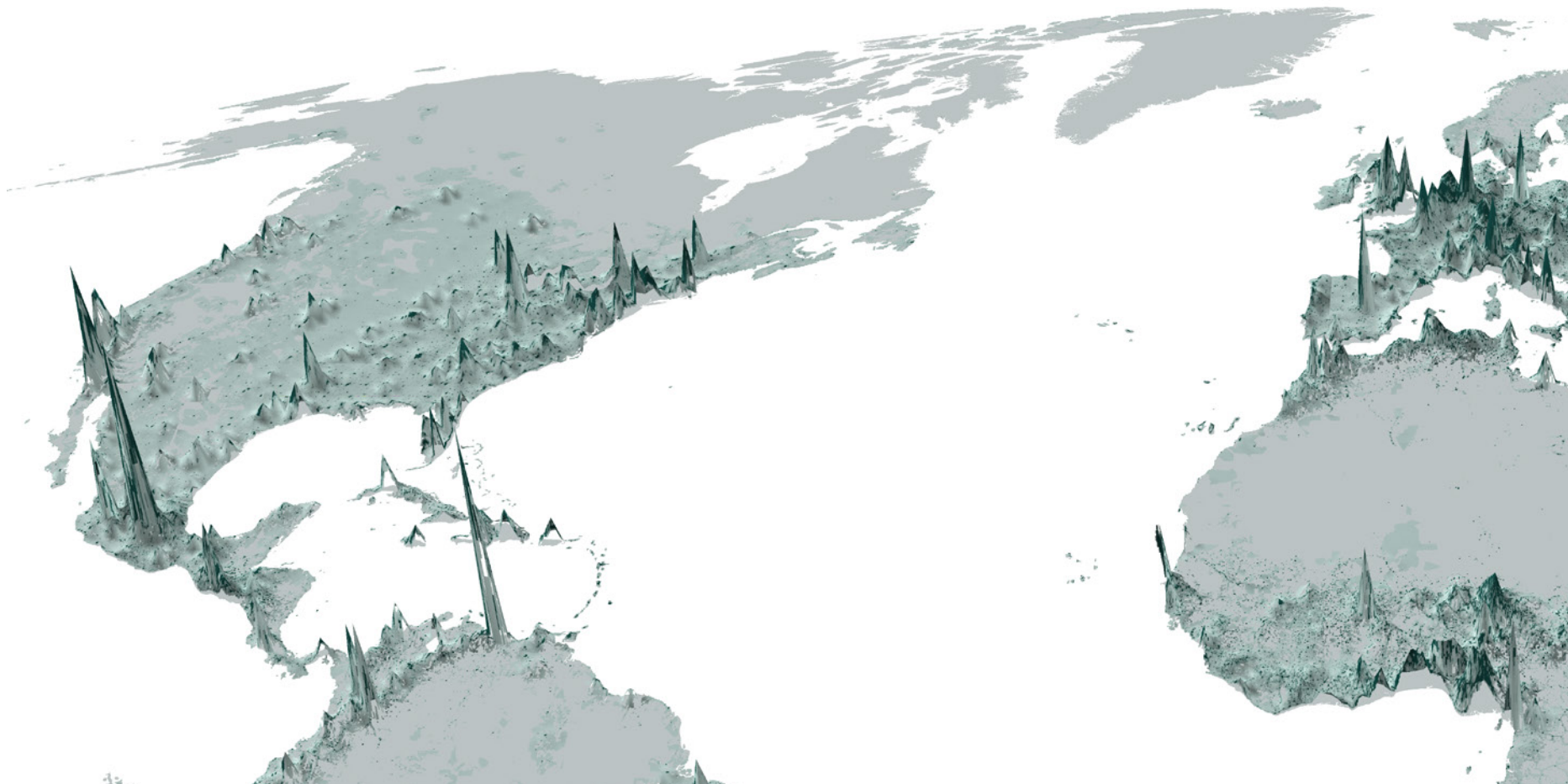
Die unterschiedlichen Entwicklungen in städtischen und ländlichen Regionen, in wirtschaftlich starken und strukturschwächeren Räumen münden in Deutschland aktuell wieder in die Frage nach der Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse. Eine Frage, die sich angesichts der deutlich stärkeren regionalen Unterschiede für Europa umso mehr stellt. Die durch die Finanzkrise in 2007 ausgelöste „Große Rezession“ hat in vielen Regionen Europas im Vergleich zu deutschen Regionen deutlich tiefere und auch langandauernde Spuren hinterlassen. Wie sich

der Brexit auf die Regionen auswirkt, lässt sich zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch schwer fassen, muss aber Gegenstand weiterer Betrachtungen sein.

Der Blick auf die Regionen Europas steht im Vordergrund dieses Atlases. Er informiert über die regionalen Strukturen und Entwicklungen und die daraus resultierenden Chancen und Herausforderungen für die Regionen. Er zeigt aber auch, dass die Strukturen und Entwicklungstrends in Europa national und regional durchaus unter-

schiedlich verlaufen. Der demografische Wandel zeigt zum Beispiel in vielen Teilen von Europa andere Facetten als etwa in Deutschland. Die Nachwehen der Wirtschaftskrise währten nicht nur in den südlichen Ländern lange nach, sondern unter anderem auch im Vereinigten Königreich.

Vor diesem Hintergrund wird die Perspektive auf die Regionen geöffnet. Der Atlas konzentriert sich auf ausgewählte Themen, in denen sich die Unterschiedlichkeit der

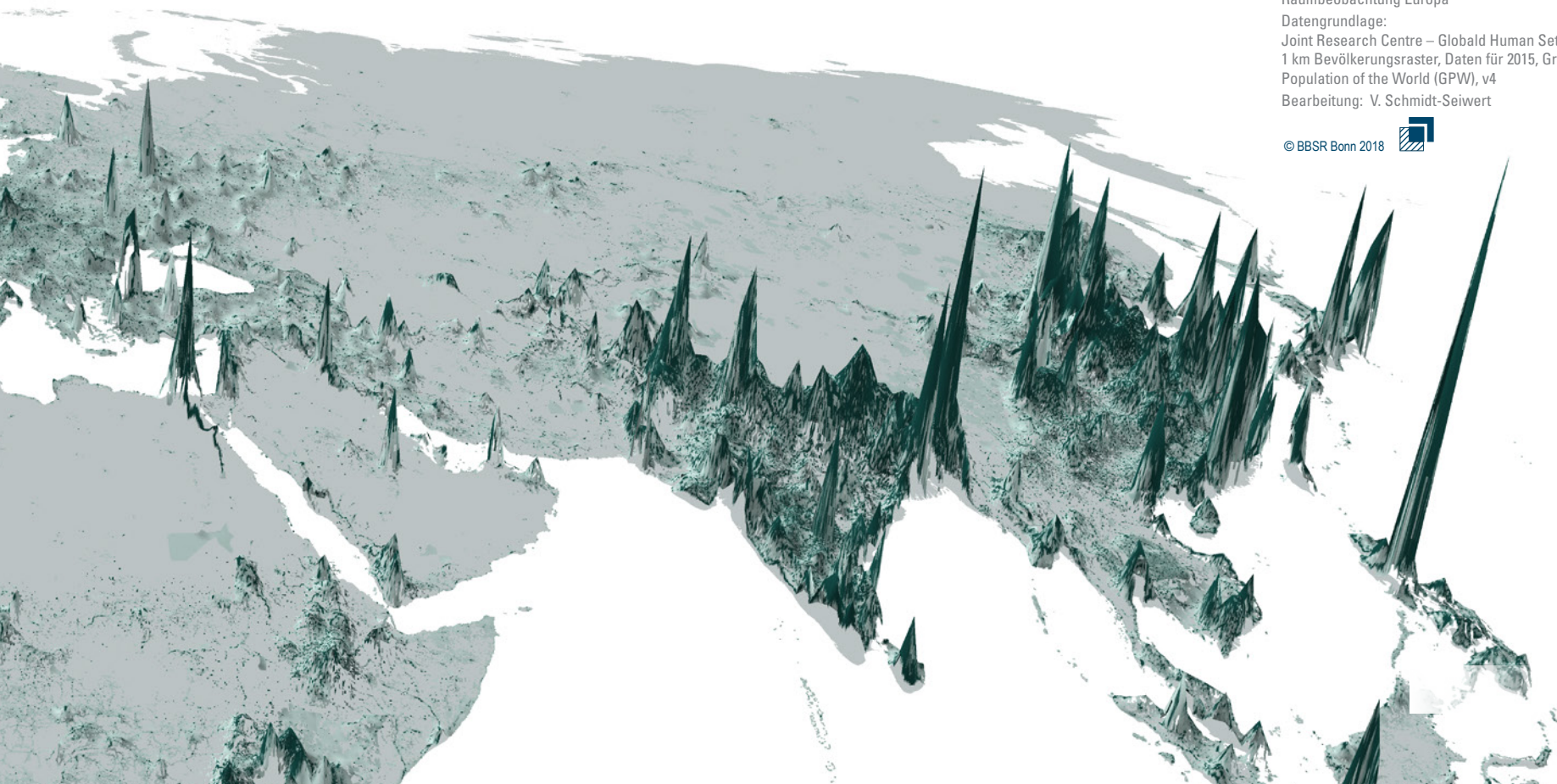


Regionen manifestiert, und trägt damit zur aktuellen Diskussion über die Möglichkeiten der Überwindung regionaler Disparitäten und des Zusammenhaltes Europas bei. Die Bedeutung und das Wachstum der Städte, das Nebeneinander von Bevölkerungswachstum und -abnahme und auch die Herkunft der in Europa lebenden Menschen stehen hierbei genauso im Fokus wie wirtschaftliche Entwicklungen. Der Atlas stellt auch regionale Aspekte der europäischen Forschungsförderung, der Erreichbarkei-

ten bestimmter Infrastrukturen und von Flächennutzung und Windenergie dar. Die betrachtete Ausdehnung von Europa variiert in den regionalen Analysen – je nachdem, welche regionalstatistischen Informationen vorliegen. Die Europäische Union (EU) ist die grundsätzliche räumliche Perspektive aller dargestellten Themen. Sie wird erweitert um die Länder der Europäischen Freihandelszone (EFTA) und um die EU-Kandidatenländer. Grundlegende Angaben etwa zur Entwicklung der Bevölkerung oder der

Arbeitslosigkeit liegen für das geografische Europa vor und umfassen die Regionen von Belarus, Ukraine, Moldau und Russland.

Das Hauptaugenmerk des Atlas gilt den regionalen Unterschieden in den Strukturen und Entwicklungen. Vorab erfolgt, auch zum Verständnis Europas im globalen Vergleich, eine Annäherung an den Kontinent Europa und eine kleine Betrachtung Europas in der Welt.



Quelle: Bevölkerungsverteilung aus Laufende
Raumbeobachtung Europa
Datengrundlage:
Joint Research Centre – Global Human Settlement Layer
1 km Bevölkerungsraaster, Daten für 2015, Gridded
Population of the World (GPW), v4
Bearbeitung: V. Schmidt-Seiwert

© BBSR Bonn 2018



Annäherung an Europa

Kein globales Territorium ist so schwer zu fassen und in den vielfältigen institutionellen, politischen sowie wirtschaftlichen Vereinigungen und Kooperationen in Ausdehnung und Zusammensetzung so unterschiedlich wie Europa, der Subkontinent auf der Halbinsel im Westen Eurasiens. Der Raum, in dem der Eurovision Song Contest stattfindet und in dem sich die Fußballverbände aus den einzelnen Ländern zur UEFA zusammengeschlossen haben, reicht – abgesehen von Australien – bis nach Aserbaidschan. Die Europäische Rundfunkunion schließt auch die Länder des Nahen Ostens und Nordafrikas mit ein. Betrachten wir Russland ganz, verschwimmt die Abgrenzung zwischen Europa und Asien.

Seine größte politische Dimension erreicht Europa mit der Zusammenarbeit im Europarat, der 47 Staaten mit rund 830 Mio. Einwohnern umfasst. Der Europäische Wirtschaftsraum ist mit 31 Mitgliedstaaten und 517 Mio. Einwohnern der größte wirtschaftliche Zusammenschluss. Die EU vereint mit dem Ziel einer weiterführenden

Integration wiederum 28 Staaten mit rund 512 Mio. Menschen. Der kleinste wirtschaftliche Verbund, der Europa im Namen trägt, ist die EFTA. Sie besteht aus den vier Ländern Schweiz, Liechtenstein, Norwegen und Island, die zusammen rund 14 Mio. Einwohner haben.

Im Euroraum haben 341 Mio. Menschen in 19 Staaten dieselbe Währung. Zwischen den 26 Ländern des Schengen-Raums können sich knapp 424 Mio. Bürger ohne Passkontrollen frei bewegen.

Die Vielfalt des Kontinents zeigt sich insbesondere in der Zahl der Sprachen. In der EU gibt es 24 Amts- und Arbeitssprachen. Hinzu kommen fünf halbamtliche Sprachen, die für die Korrespondenz mit den Institutionen der Union genutzt werden können. Die Staaten des Europarates bringen es auf insgesamt 37 Landessprachen.

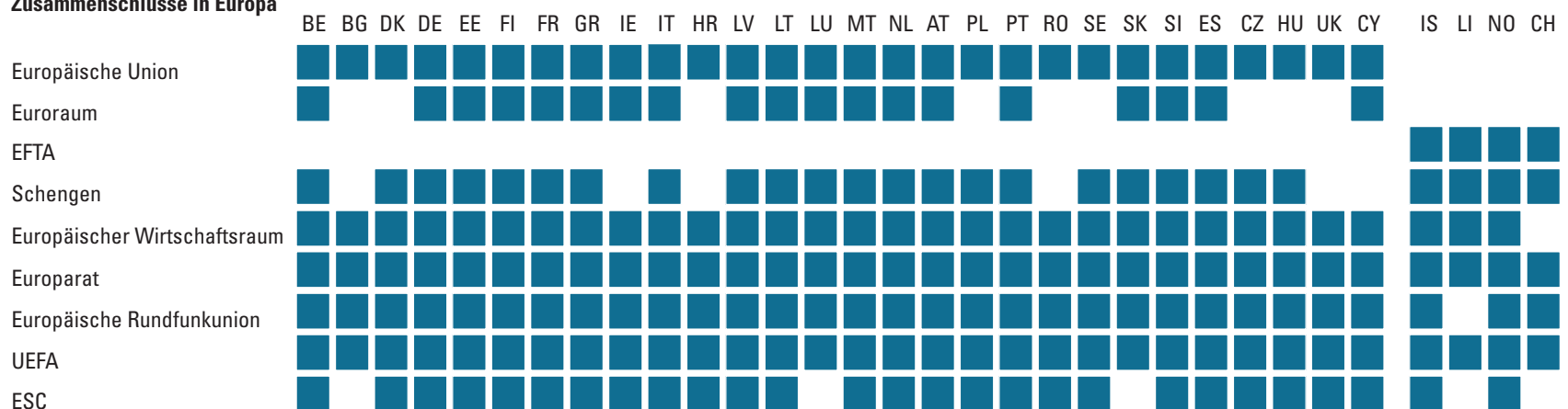
Jeweils eine der 24 Sprachen der EU ist in 34 Fällen gleichzeitig offizielle Amtssprache in einem anderen

Land der Union. In 62 Fällen ist jeweils eine der Sprachen auch eine Regional- oder Minderheitensprache eines anderen Mitgliedstaates.

Erste Kennzahlen

Die EU umfasste 2017 knapp 7 % der Weltbevölkerung. Vor 30 Jahren lag der Anteil noch bei 10 %. Der „alte“ Kontinent ist tatsächlich leicht älter: Ein EU-Einwohner war 2017 im Schnitt 42 Jahre alt, der Anteil der über 65-Jährigen lag bei 18,6 %. Im Vergleich hierzu war ein durchschnittlicher US-Amerikaner 38 Jahre alt, ein Chinese 37 und ein Inder 27. Die Anteile der über 65-Jährigen an der Bevölkerung lagen in diesen Ländern bei 15,2 %, 8,1 % und 10 %. Japaner waren mit durchschnittlich 46 Jahren noch älter – der Anteil der über 65-Jährigen lag in Japan gar bei 26,6 %. Einzelstaatlich waren Deutschland und Italien mit 46 Jahren nah an Japan, die Anteile der über 65-Jährigen lagen bei 21,4 % und 22,7 %. Diese drei Länder führen die Rangliste der ältesten Staaten der Welt an.

Zusammenschlüsse in Europa



Europas Bedeutung im Wandel

Der Anteil der EU an den weltweit produzierten Waren lag 2017 bei 22 %. Vor rund 30 Jahren betrug er noch rund 32 %. Während sich auch der Anteil der Vereinigten Staaten von 28 % auf 24 % verringerte, stieg der von China von knapp 3 % auf 15 %.

Im Handel bestritten Mitgliedstaaten der EU im Jahr 2017 rund 15 % der weltweiten Importe, zehn Jahre zuvor lag dieser Wert noch bei 19 %. Bei den weltweiten Exporten behauptete die EU ihre Bedeutung weitestgehend, der aktuelle Anteil von 16 % verringerte sich in den letzten zehn Jahren nur um einen Prozentpunkt. Die EU hat sich in diesem Zeitraum von einem Importkontinent zu einem Wirtschaftsraum mit Exportüberschüssen in Höhe von 19 Mrd. Euro entwickelt.

Im Vergleich hierzu verzeichneten die USA einen Importüberschuss. Sie trugen zu knapp 17 % der weltweiten Einfuhren und 12 % der Ausfuhren bei. Der Anteil an den Exporten veränderte sich in den vergangenen zehn Jah-

ren nicht, der Anteil der Importe sank um 2 Prozentpunkte. Das Volumen des Importüberschusses ist in diesem Zeitraum aber leicht gewachsen. Das Handelsbilanzdefizit belief sich 2017 auf 763 Mrd. Euro. China hatte 2017 einen Anteil von 13 % an den globalen Importen und von 17 % an den Exporten. In den betrachteten zehn Jahren stieg sowohl der Anteil an den Importen (4 Prozentpunkte) als auch Exporten (5 Prozentpunkte) deutlich an. Der Überschuss in der Handelsbilanz hat sich in dieser Zeit mit 371 Mrd. Euro verdoppelt.

Die Bedeutung der Städte

Der Anteil der Bevölkerung in größeren städtischen Gebieten liegt in der EU nur leicht unter dem weltweiten Durchschnitt. Nach Angaben der Vereinten Nationen lebten 2017 rund 154 Mio. Menschen in den hier angesiedelten 182 städtischen Gebieten mit mehr als 300.000 Einwohnern – das sind 31 % der Bevölkerung. Weltweit gab es 2.014 dieser Agglomerationen. Sie boten 2,4 Mrd. Menschen, das sind in etwa 32 % der Bevölkerung, ein Zuhause.

Die städtischen Räume spielen für die Menschen in der EU eine bedeutende Rolle – aber nicht in dem Ausmaß, wie für die Menschen in den Vereinigten Staaten. Dort lebten 2017 rund 54 % der Bevölkerung in einer Großstadtregion, das sind 201 Mio. Menschen. In China und Indien sind die Zahlen mit 539 Mio. und etwa 261 Mio. Einwohnern noch einmal höher. Alleine in China fanden sich 425 dieser städtischen Agglomerationen. Der dortige Anteil von 38 % an der Gesamtbevölkerung lag über dem Niveau der EU. In Indien wiederum lag der Anteil bei nur 20 %. Das unterstreicht, wie besonders dort die Rolle der eher durch kleinere Städte geprägten Regionen und der ländlichen Räume immer noch ist.

Innerhalb der EU wies das Vereinigte Königreich 2017 den höchsten Anteil der Bevölkerung in städtischen Agglomerationen dieser Größenordnung auf: Er lag hier bei fast 44 % – das sind 29 Mio. Menschen. Der Anteil in Deutschland betrug 20 %, hier lebten etwa 17 Mio. Menschen in Städten dieser Größe.

AL AD AM AZ BA GE KS MD MC ME MK RU SM RS TR UA VA BY EG DZ MA TN IL JO KZ LB AU



- Europäische Union
- Euroraum
- EFTA
- Schengen
- Europäischer Wirtschaftsraum
- Europarat
- Europäische Rundfunkunion
- UEFA
- ESC

Städte in Europa

Städte bilden die Konzentrationspunkte der Bevölkerung. Das Wechselspiel von Klein-, Mittel- und Großstädten prägen unterschiedliche Siedlungsgefüge und die Verteilung zentraler Funktionen im Raum.

Grob unterteilt lebte 2017 in der EU jeweils ein Drittel der Bevölkerung in Großstädten mit mehr als 100.000 Einwohnern, in Städten mit einer Größe von 10.000 bis 100.000 Einwohnern sowie in Kleinstädten und ländlichen Gemeinden mit weniger als 10.000 Einwohnern. Die Bedeutung dieser Größenklassen ist in den einzelnen Ländern allerdings sehr unterschiedlich.

In Spanien und dem Vereinigten Königreich bestimmen die Großstädte das städtische Leben. Hier lebte jeweils rund die Hälfte der Einwohner in Großstädten, die andere Hälfte verteilte sich in ebenfalls gleichen Teilen auf Klein- und Mittelstädte sowie die kleinen Städte und Landgemeinden.

Eher mittelstädtisch geprägt sind Belgien und Deutschland: Der Anteil der Bevölkerung der Mittelstädte lag in Belgien bei 55 %, in Deutschland waren es 44 %. In Belgien verteilte sich die verbleibende Hälfte nahezu gleichmäßig auf die kleinen und großen Städte, in Deutschland lebten – in etwa mit dem europäischen Durchschnitt vergleichbar – 34 % der Menschen in Großstädten und 20 % in den kleineren Städten und Landgemeinden.

In der Schweiz und in Frankreich ist die Lebenswelt der Menschen hingegen abseits der großen Zentren weitestgehend durch die Kleinstädte und Landgemeinden geprägt. Hier lebten rund 56 % und knapp 51 % der Men-

schen in Städten und Gemeinden mit weniger als 10.000 Einwohnern.

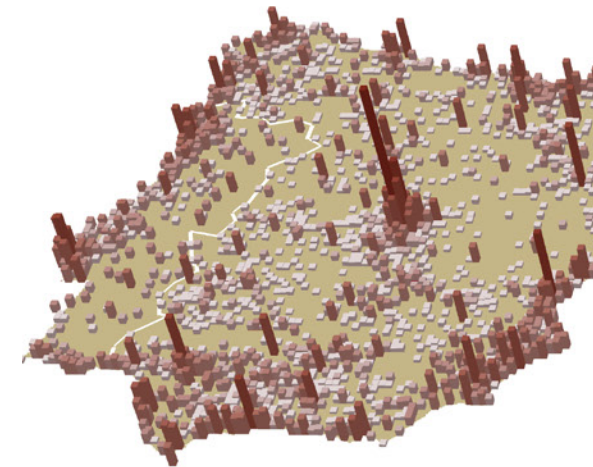
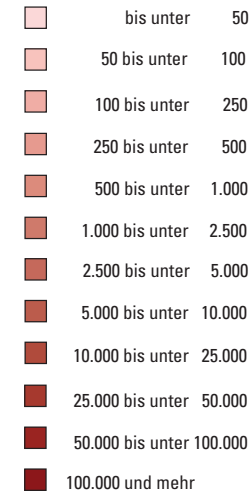
In einigen Ländern dominieren die Millionenstädte im städtischen System, in vielen Fällen einzig repräsentiert durch die jeweilige Hauptstadt. In Österreich, Dänemark und in Irland wohnte jeweils ein Fünftel der Bevölkerung in der Hauptstadt. In Großbritannien lebten rund 21 % der Bevölkerung in den Städten mit mehr als einer Million Einwohnern, in Spanien waren es 10 % und in Deutschland 9 %.

In der erweiterten europäischen Perspektive leben in der Türkei anteilmäßig die meisten Menschen in Millionenstädten – der Wert lag hier für 2017 bei mehr als 25 %.

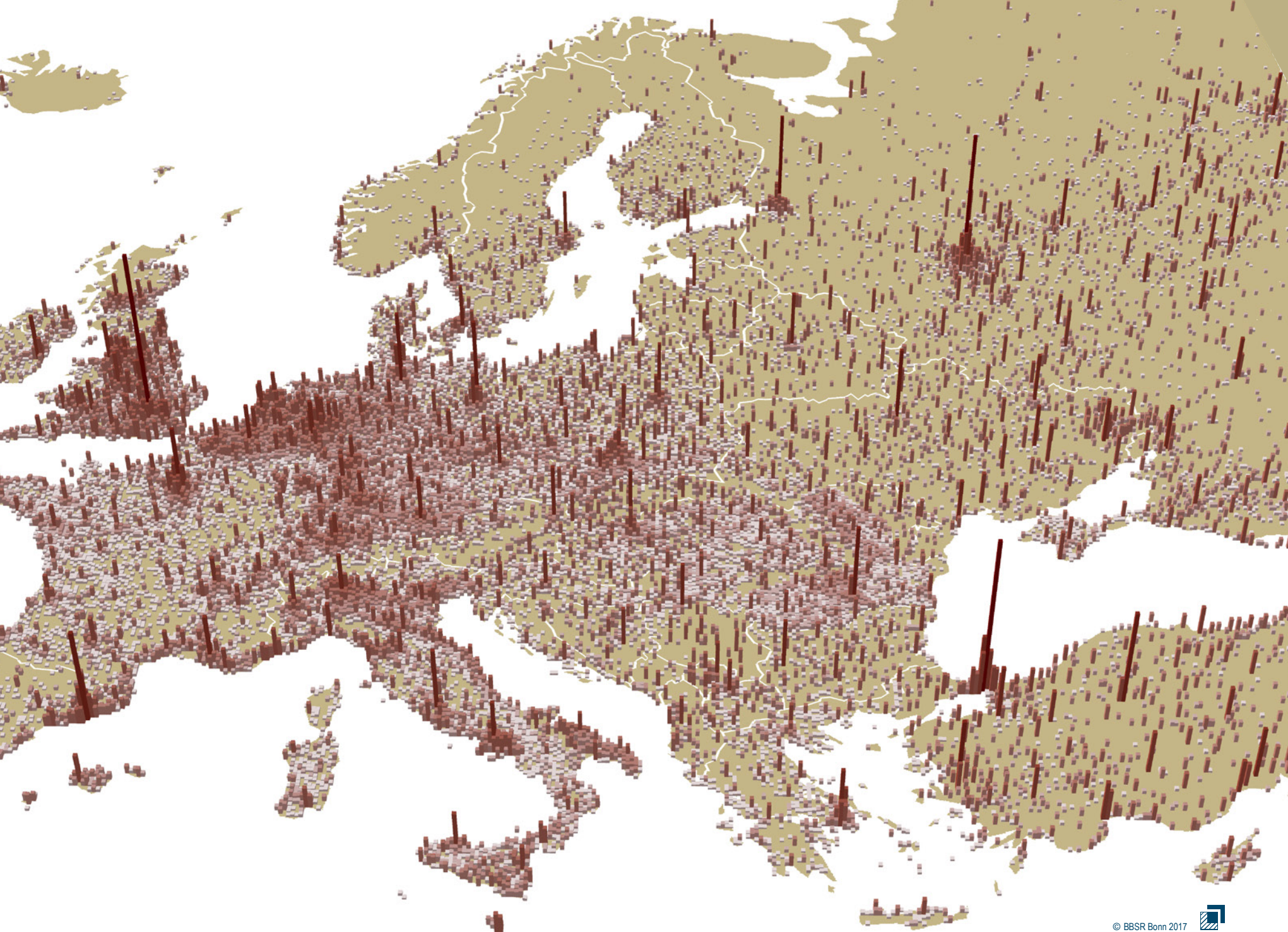
In der Summe der Bevölkerungszahlen der Städte auf quadratische Rasterflächen, etwa der Größe von 10 km², entstehen wie in der Karte rechts dargestellt, imaginäre Wohntürme der städtischen Bevölkerung. Mit den Skylines der Städte vergleichbar, bieten sie einen direkten Blick auf die urbanen Konzentrationen. Die Abbildung zeigt: Im eigentlichen Sinne „stadtferne“ Räume gibt es nur in wenigen Teilen Europas, etwa im Norden Skandinaviens und Russlands, im zentralen Spanien oder im Innern der Türkei.

In den „städtischen Wolkenkratzern“ mit einer Dichte von mehr als 2.500 Einwohnern je 10 km², was 250.000 Menschen entspricht, lebten EU-weit rund 148 Mio. Menschen. Dies entspricht in etwa der Bevölkerungszahl von Russland. Die Fläche addiert sich auf knapp 22.000 km², was etwa die Größe von Sachsen-Anhalt ist.

Bevölkerungsdichte pro km² in Städten und Gemeinden über 1.000 Einwohner*



Datenbasis: Laufende Raumbewertung Europa
 Datengrundlage: Geonames.org
 Geometrische Datengrundlage: EU GRID ETRS89 LAEA, 10 km
 Bearbeitung: V. Schmidt-Seiwert, L. Kiel



Städtische und ländliche Regionen

Zur Betrachtung der Strukturen und Entwicklungen von Stadt und Land bedarf es einer Übersetzung der Raumkategorien in administrative Gebietseinheiten. Diese erfolgt über eine Typisierung der Siedlungsstruktur anhand der Anteile der städtischen Bevölkerung und der regionalen Einwohnerdichte. Diese reicht in dieser Kombination für die NUTS-3-Ebene von großstädtischen Regionen über städtische und ländliche Regionen mit Verdichtungsansätzen bis zu dünn besiedelten ländlichen Regionen.

In den großstädtischen und städtischen Regionen lebten in der Union in 2017 mit 271 Mio. Menschen rund 53 % der

Bevölkerung. In ländlichen Regionen mit Verdichtungsansätzen waren es 83 Mio. Menschen, und damit 16 % der Bevölkerung. In den ländlichen Regionen betrug der Anteil mit knapp 157 Mio. Einwohnern rund 31 %.

Die Entwicklung der Siedlungsstrukturtypen folgt keinem grundsätzlichen Schema. Im Zeitraum von 2005 bis 2017 stieg die Bevölkerungszahl in den Stadtregionen der meisten Länder deutlich an. In Deutschland und in Polen konzentrierte sich das Wachstum allerdings auf die Großstädte. In den Niederlanden war das Wachstum außerhalb der Großstädte deutlich stärker. Die Einwohnerzahl

in den Großstädten stieg in der Union um fast 9 %, in den anderen städtischen Regionen um 6 %.

Den ländlichen Raum prägen nicht grundsätzlich Bevölkerungsverluste. Insgesamt ging die Zahl der Menschen in ländlichen Gebieten der EU von 2001 bis 2017 leicht um 0,4 % zurück. Während die Zahl der „Landbevölkerung“ in Spanien und Frankreich aber um fast 11 % und 8 % stieg, nahm sie in anderen Ländern ab: in Deutschland um 5 %, in Bulgarien um 22 % und in Lettland und Litauen sogar um jeweils fast 25 %.

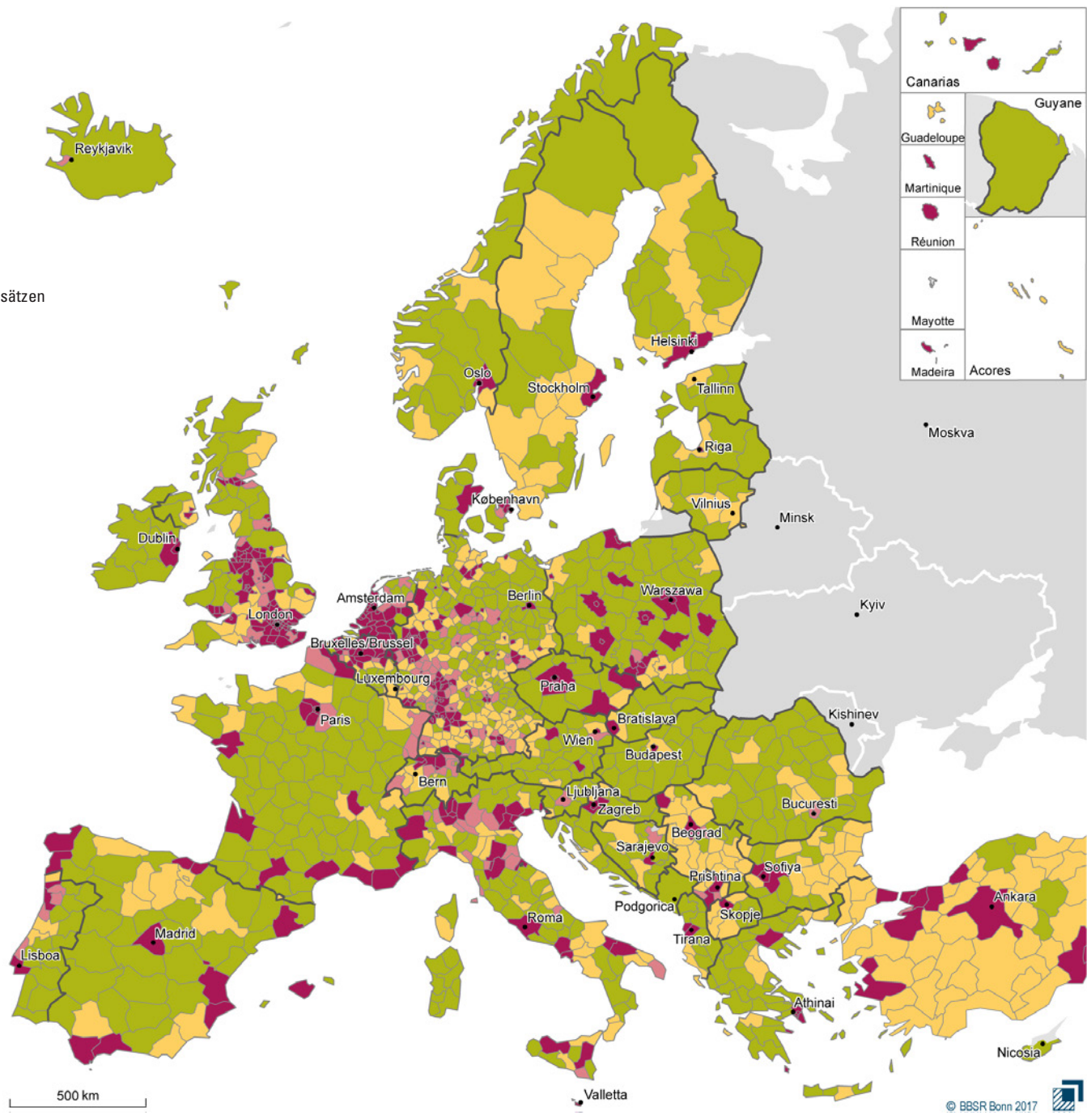
Jährliche durchschnittliche Bevölkerungsentwicklung 2001–2017



Datenbasis: Laufende Raumbeobachtung Europa, Datengrundlage: Eurostat, nationale statistische Ämter

Siedlungsstrukturelle NUTS-3-Regionen 2016

- Großstädtisch geprägte NUTS-3-Regionen
- Städtische NUTS-3-Regionen
- Ländliche NUTS-3-Regionen mit Verdichtungsansätzen
- Dünn besiedelte ländliche NUTS-3-Regionen



Datenbasis: Laufende Raubeobachtung Europa
 Datengrundlage: Eurostat, nationale statistische Ämter
 Geometrische Grundlage: GfK GeoMarketing,
 Regionen NUTS 3
 Bearbeitung: V. Schmidt-Seiwert



Wachstum der Städte

Die Städte in Europa wachsen, dies gilt ohne Zweifel in der gesamteuropäischen Perspektive. In Städten mit mehr als 20.000 Einwohnern lebten 2016 284 Mio. Menschen, das sind 57 % der Bevölkerung der EU. Zwischen 2001 und 2016 stieg diese Zahl um 14 Mio., davon um 8 Mio. in den Klein- und Mittelstädten und um 6 Mio. in den Großstädten.

Die Städte in Europa wachsen aber nicht in allen Ländern und in allen Regionen – und je nach Größe auch unterschiedlich. In vielen Ländern Osteuropas nahm die Bevölkerung in Städten über 20.000 Einwohner ab, in Rumänien um rund 9 %, in Litauen und Lettland sogar um 15 % und 18 %. Dahingegen stieg die Zahl der Stadtbewohner in Spanien oder in Frankreich. In den spanischen Städten lebten 2016 rund 4,5 Mio., in den französischen 1,2 Mio. Menschen mehr als 15 Jahre zuvor. In Deutschland war der Zuwachs mit 730.000 Menschen im selben Zeitraum deutlich niedriger.

Die Mittelstädte verloren in einigen Ländern an Bewohnern, insbesondere in Osteuropa und auch in Deutschland. In Rumänien beispielsweise verloren sie zwischen 2001 und 2016 420.000 Einwohner. Die entspricht einer um rund 12 % schrumpfenden Bevölkerung. In Deutschland zählten Mittelstädte wiederum knapp 300.000 Menschen und damit 3 % weniger Einwohner. Im europäischen Teil von Russland verloren die Mittelstädte mit 700.000 Menschen etwa 14 % ihrer Bevölkerung.

Bei den Großstädten mit 100.000 bis 500.000 Einwohnern verzeichneten Rumänien und Polen die deutlichsten Rückgänge. Relativ nahm die Bevölkerung hier um 8,9 % und 4,6 % ab. Aber auch Großstädte mit mehr als 500.000 Einwohnern verloren an Bevölkerung, etwa in Lettland, in Polen und in Griechenland. In Ungarn und Rumänien sank

sogar die Zahl der Menschen in den Hauptstädten. Insgesamt stieg die Bevölkerung in den Millionenstädten in der EU aber um 5,2 Mio. Menschen. Dies entspricht einer Zunahme von rund 10 %.

Vor dem Hintergrund insgesamt wachsender Städte zeigen sich unterschiedliche regionale Trends. Im Osten Europas konzentrierte sich das Wachstum, wenn überhaupt, auf die großen Metropolen. Auch in Westeuropa und in den nordischen Ländern konzentriert sich das Wachstum in den Großstädten. Das gilt insbesondere für Belgien und das Vereinigte Königreich, wo die Mittelstädte weniger deutlich wuchsen. Die Niederlande bilden wiederum eine Ausnahme, hier wuchsen die Mittelstädte von allen Stadtkategorien am stärksten.

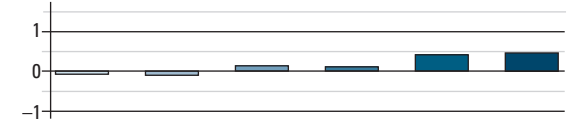
In Spanien ist die Entwicklung der Mittelstädte unterschiedlich, im Westen des Landes schrumpften diese Städte, während sie in den östlichen und südlichen Landesteilen eher wuchsen.

In Frankreich verzeichneten die Städte im Norden und in der Landesmitte Bevölkerungsverluste, während sie im Süden des Landes eher wuchsen. In Italien zeigt sich ein umgekehrtes räumliches Muster.

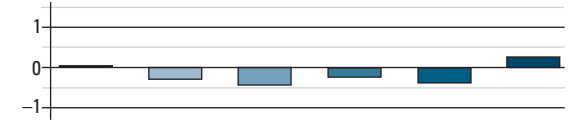
In Deutschland schrumpften die Mittelstädte in den zentralen und östlichen Landesteilen überwiegend, während sie im Norden und im Süden im Allgemeinen wuchsen. Großstädte mit mehr als 500.000 Einwohnern schrumpften im westlichen Teil des Landes. In den ostdeutschen Metropolen hat sich der Trend der Schrumpfung, der sich bis in die erste Dekade der 2000er-Jahre beobachten ließ, in der Zwischenzeit umgekehrt. Eine ähnliche Entwicklung weisen auch die Städte im Norden Italiens auf.

Bevölkerungsentwicklung nach Stadtgröße

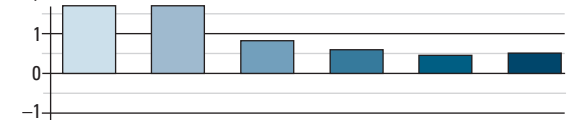
Deutschland (2002–2016)



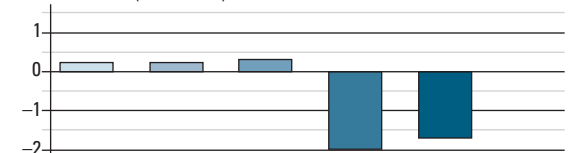
Polen (2002–2016)



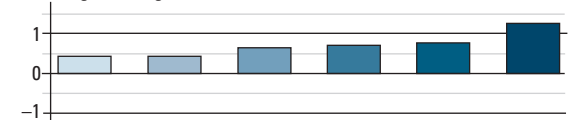
Spanien (2001–2015)



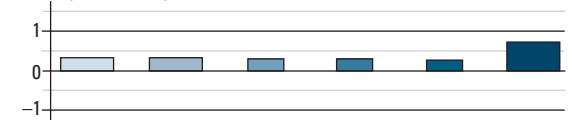
Griechenland (2001–2011)



Vereinigtes Königreich (2001–2014)



EU28 (2001–2016*)



Zahl der Einwohner

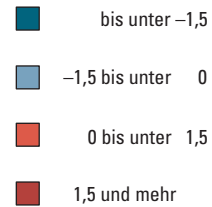


* in Abhängigkeit der verfügbaren nationalen Vergleichsjahre

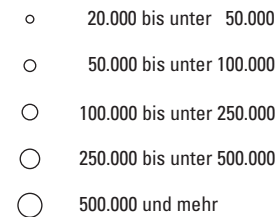
Datenbasis: Laufende Raumbewertung Europa, Datengrundlage: Citypopulation

Anzahl und Entwicklung der urbanen Bevölkerung

Durchschnittliche jährliche Veränderungsrate der in Städten lebenden Bevölkerung von 2001–2016* in %

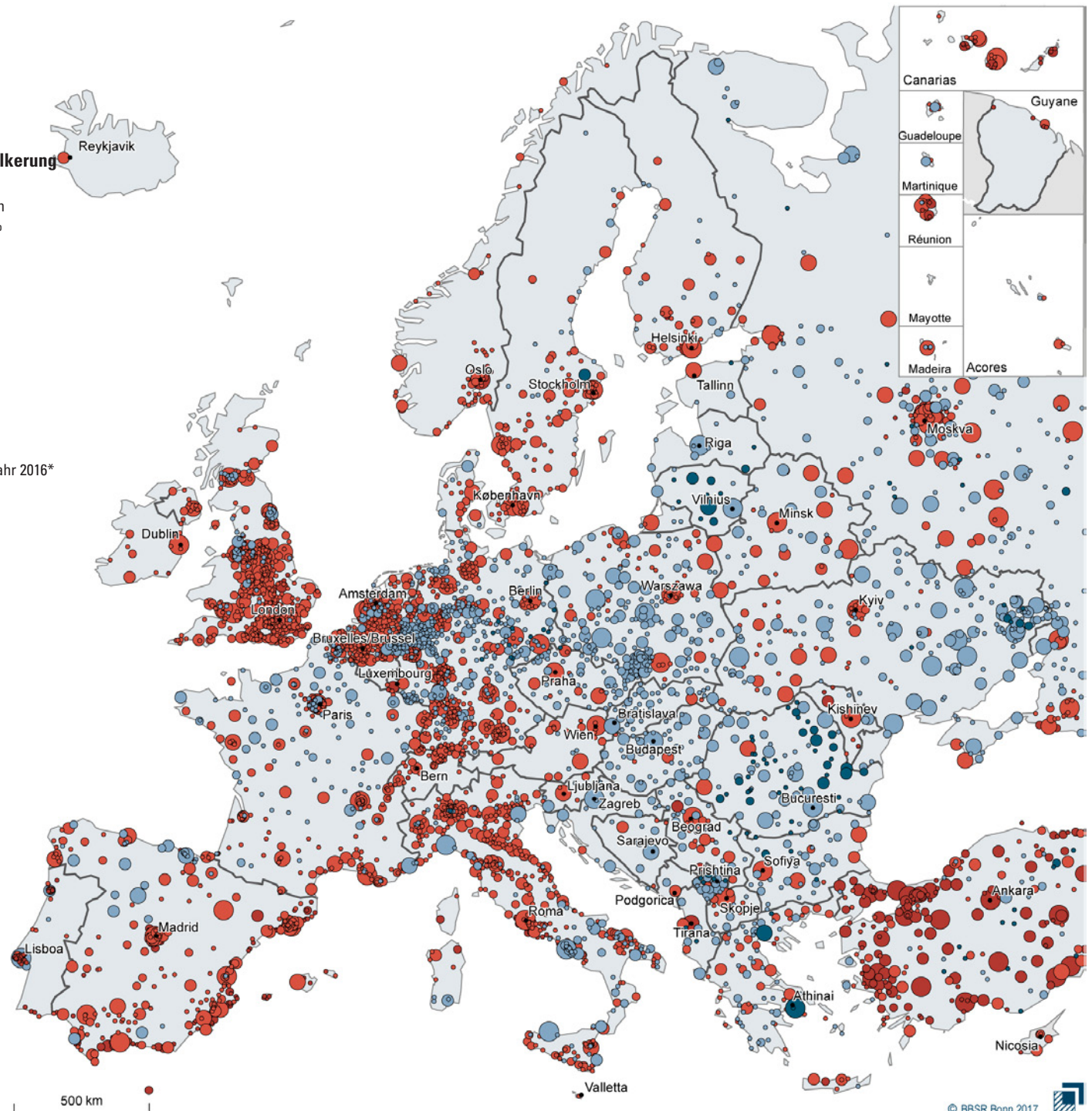


Größe der Stadt nach Anzahl der Bevölkerung im Jahr 2016*



* AL, CY, EL, HR, NL, PT: 2001–2011;
 BE, CH, EE, IS, LV, NO: 2000–2016;
 DE, IE, MK, PL, RU, SI: 2002–2016;
 ES, HU, SE: 2001–2015;
 ME, RO, RS: 2002–2011;
 BY: 1999–2016; DK: 2006–2016;
 FR: 1999–2013; UK: 2001–2014;
 MT: 2005–2015; MD: 2004–2014;
 TR: 2000–2015

Datenbasis: Laufende Raumbewertung Europa
 Datengrundlage: Citypopulation
 Geometrische Grundlage: GfK GeoMarketing
 Bearbeitung: I. Kiel



Regionale Entwicklung der Bevölkerung

Die Herausforderung der demografischen Entwicklung liegt in Europa nicht in einer sinkenden Bevölkerungszahl – im Gegenteil, die Zahl der Einwohner steigt in Europa insgesamt und in den meisten Ländern an. Sie liegt vielmehr in den unterschiedlichen nationalen und regionalen Entwicklungen. Diese prägen zusammen mit der Geburtenrate und der Zuwanderung die gesellschaftlichen und ökonomischen An- und Herausforderungen in den Ländern und Regionen.

In Europa, inklusive dem europäischen Teil Russlands sowie der Türkei, stieg die Bevölkerungszahl von 2001 bis 2017 um rund 3 % auf insgesamt 808 Mio. Einwohner. In der EU kamen in diesem Zeitraum 23 Mio. Menschen hinzu. Mit dieser Zunahme um 4,8 % erhöhte sich die Einwohnerzahl auf nunmehr knapp 512 Mio. Menschen.

Im Vereinigten Königreich und in Schweden stieg die Zahl der Einwohner um rund 12 %, in Frankreich um 10 %. Spitzenreiter in der EU war Luxemburg mit einer Zunahme um 30 %. In Deutschland stieg die Zahl der Einwohner in diesem Zeitraum auf Basis des Zensus zurückgerechnet um 5 %. In Griechenland und Polen sank sie leicht. Etwas stärkeren Einwohnerschwind verzeichneten mit bis zu 4 % Kroatien, Ungarn und Estland. In Bulgarien und Rumänien schrumpfte die Bevölkerung wiederum stark um je 12 %, in Litauen und Lettland gar um jeweils rund 18 %.

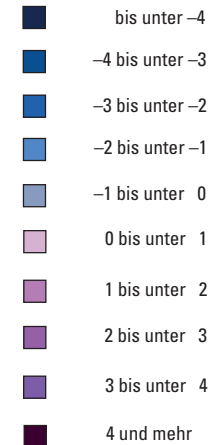
Die Geburtenrate ist die grundlegende Komponente der Bevölkerungsentwicklung und prägt diese langfristig. Sie liegt in den Mitgliedstaaten der Union auf nationaler Ebene durchweg unter dem Reproduktionsniveau von 2,1 Kindern je Frau. Frankreich kommt diesem Wert mit 1,92 noch am nächsten, in Deutschland lag er im Jahr 2016 bei steigender Rate bei 1,6. Italien und Spanien haben mit 1,34 die niedrigsten Geburtenziffern.

Auf der Ebene der NUTS-2-Regionen bekommen Frauen in den Überseeregionen Frankreichs die meisten Kinder. Auf dem Kontinent haben die Regionen Outer London – East and North East, Provence-Alpes-Côte d'Azur und Île-de-France mit jeweils knapp 2,0 die höchsten Geburtenraten. Mit rund einem Kind pro Frau gibt es im Norden Spaniens, in Asturias und Galicia, sowie auf den spanischen Islas Canarias, im portugiesischen Madeira und in Sardegn in Italien am wenigsten Nachwuchs.

Da jede Müttergeneration weniger Kinder bekommt als die jeweils vorangegangene, sinkt die Bevölkerungszahl. Die nachlassende Zahl der Geburten bedingt auch die Verschiebung der Altersstrukturen und damit einhergehend die Ansprüche an jeweilige Infrastrukturen, soziale Systeme und auch an den Arbeitsmarkt. Ein Bevölkerungswachstum, wenn gewollt, ist folglich nur über externe Zuwanderung zu erreichen, die wiederum eigene Herausforderungen stellt – vor allem an Integration oder das Bildungssystem.

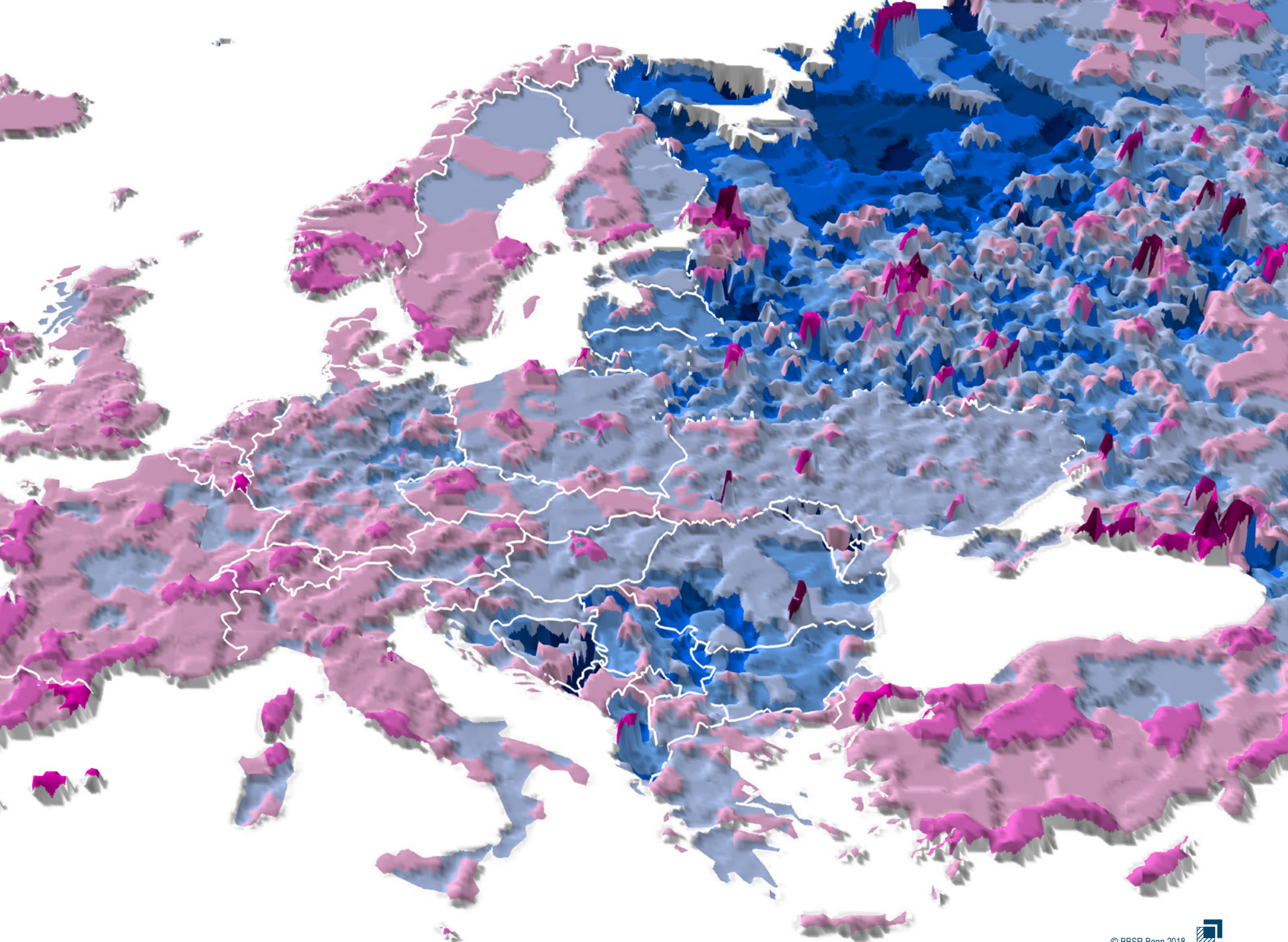
Das regionale Bild der Veränderungen im Zeitraum von 2001 bis 2017 zeigt das Nebeneinander unterschiedlicher Entwicklungen. Die Konzentration des Wachstums auf die großen nationalen Metropolregionen kommt in den osteuropäischen Ländern einer Landflucht gleich. Die Wachstumsringe um die Stadtregionen in Polen, Tschechien und Ungarn kennzeichnen die Bevölkerungsverlagerung in das Umland. In den westeuropäischen Ländern fand Bevölkerungswachstum in größeren räumlichen Mustern statt, wobei hier ebenfalls die Metropolen als Wachstumspole herausragen. Auch in Deutschland konzentrierte sich das Wachstum auf wenige Teilräume. Berlin, München und Frankfurt sowie deren Umland stechen hervor.

Durchschnittliche jährliche Entwicklung der Einwohnerzahl in % 2001–2017



Höhen und Tiefen der Darstellung repräsentieren den tatsächlichen Wert der Bevölkerungsentwicklung im Durchschnitt der Jahre.

Datenbasis: Laufende Raumbewertung Europa
 Datengrundlage: Eurostat, nationale statistische Ämter
 Geometrische Datengrundlage: GfK GeoMarketing, NUTS 3
 Bearbeitung: V. Schmidt-Seiwert



Aktuelle Bevölkerungsentwicklung auf lokaler Ebene

Die regionale Perspektive zeigt die Trends der Bevölkerungsentwicklung, das Zoomen auf die lokale Ebene bringt darüber hinaus einen detaillierten innerregionalen Blick auf die Entwicklungen. Regionale und lokale Betrachtung ergänzen sich in der Gesamtschau der Entwicklung.

Der Blick auf die aktuellen Entwicklungen der Bevölkerung der lokalen Gebietseinheiten (LAU) von 2001 bis 2017 zeigt, dass in Regionen mit abnehmender Bevölkerung durchaus noch lokale Wachstumskerne existieren und umgekehrt regionales Wachstum nicht in allen lokalen Gebietseinheiten stattfindet. Dies kennzeichnen oftmals konzentrierte Bevölkerungszunahmen in eher städtischen Gebieten und Abnahmen in eher ländlichen Regionen.

Die Bedeutung dieser „Wachstumsinseln“ und die Konzentration der Bevölkerungszunahmen prägen sich in den einzelnen Ländern sehr unterschiedlich aus.

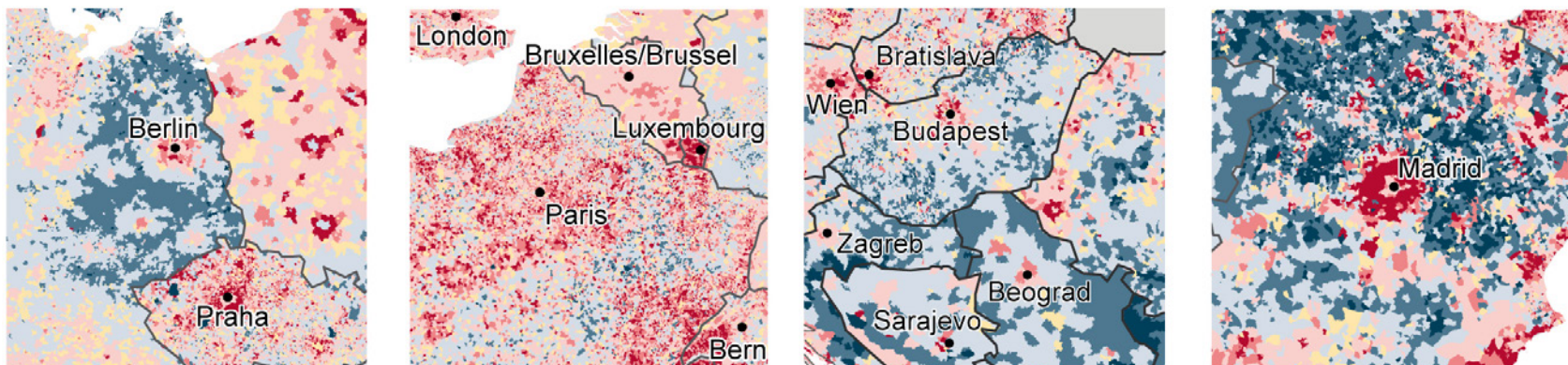
Irland, das Vereinigte Königreich und auch Frankreich verzeichnen eine nahezu flächendeckende Zunahme der Einwohnerzahl in den LAU. Der Vergleich der regionalen mit der lokalen Entwicklung zeigt, dass es auch in den schrumpfenden Regionen in Zentral- und Ostfrankreich vereinzelte Wachstumszentren gibt. Sowohl die Städte als auch ihr Umland wachsen, prozentual in nahezu vergleichbarer Höhe, und auch der Raum Paris zeigt zum Beispiel kein eindeutiges Umland-Stadt-Gefälle.

Diese Stadt-Umland-Unterschiede gibt es in Deutschland durchaus und insbesondere die Entwicklung außerhalb der Städte ist im Ost-West-Unterschied weiterhin deutlich. Die Städte in Ostdeutschland zeigen allerdings wieder Bevölkerungsgewinne und im Umland der Städte fällt eine noch existierende Schrumpfung der Einwohnerzahl geringer aus. Berlin wächst zusammen mit seinem Umland, im Vergleich zu den Umlandgemeinden jedoch prozentual im Jahresdurchschnitt weniger stark.

In Süd- und Osteuropa ist die Konzentration des Wachstums auf wenige Teilräume und hier auch auf die Städte eklatant. Besonders deutlich ist diese Entwicklung in Ungarn, Bulgarien und in Spanien. In Polen, Tschechien und der Slowakei und auch in Rumänien sind die Zunahmen, wenn auch regional konzentriert, etwas breiter angelegt. Das Wachstum der lokalen Gebiete setzt sich jenseits der deutlich sichtbaren Suburbanisierungsringe im weiteren Umland der Städte fort.

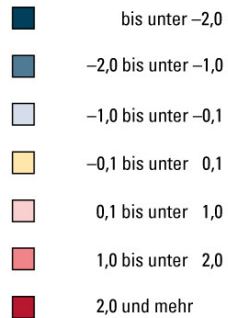
In Nordeuropa finden sich Bevölkerungszunahmen in breiter geografischer Verteilung insbesondere entlang der Küstenzonen, wobei die Konzentration auf ausgewählte Städte in Finnland deutlicher wird. Die Abnahme in ländlichen Gemeinden ist offensichtlich, wenn auch nicht so ausgeprägt wie in den baltischen Staaten. Nirgendwo sonst schrumpft die Bevölkerung in ländlichen Gebieten und wächst sie in den wenigen Städten so stark wie in diesen Ländern.

Durchschnittliche jährliche Bevölkerungsentwicklung von 2001 bis 2017 in ausgewählten Teilräumen Europas



Klassengrenzen und Farbgebung entsprechen den Angaben der Europakarte
Datenbasis: Laufende Raumbewertung Europa; Datengrundlagen: Nationale Statistische Ämter, Bevölkerungsfortschreibung;

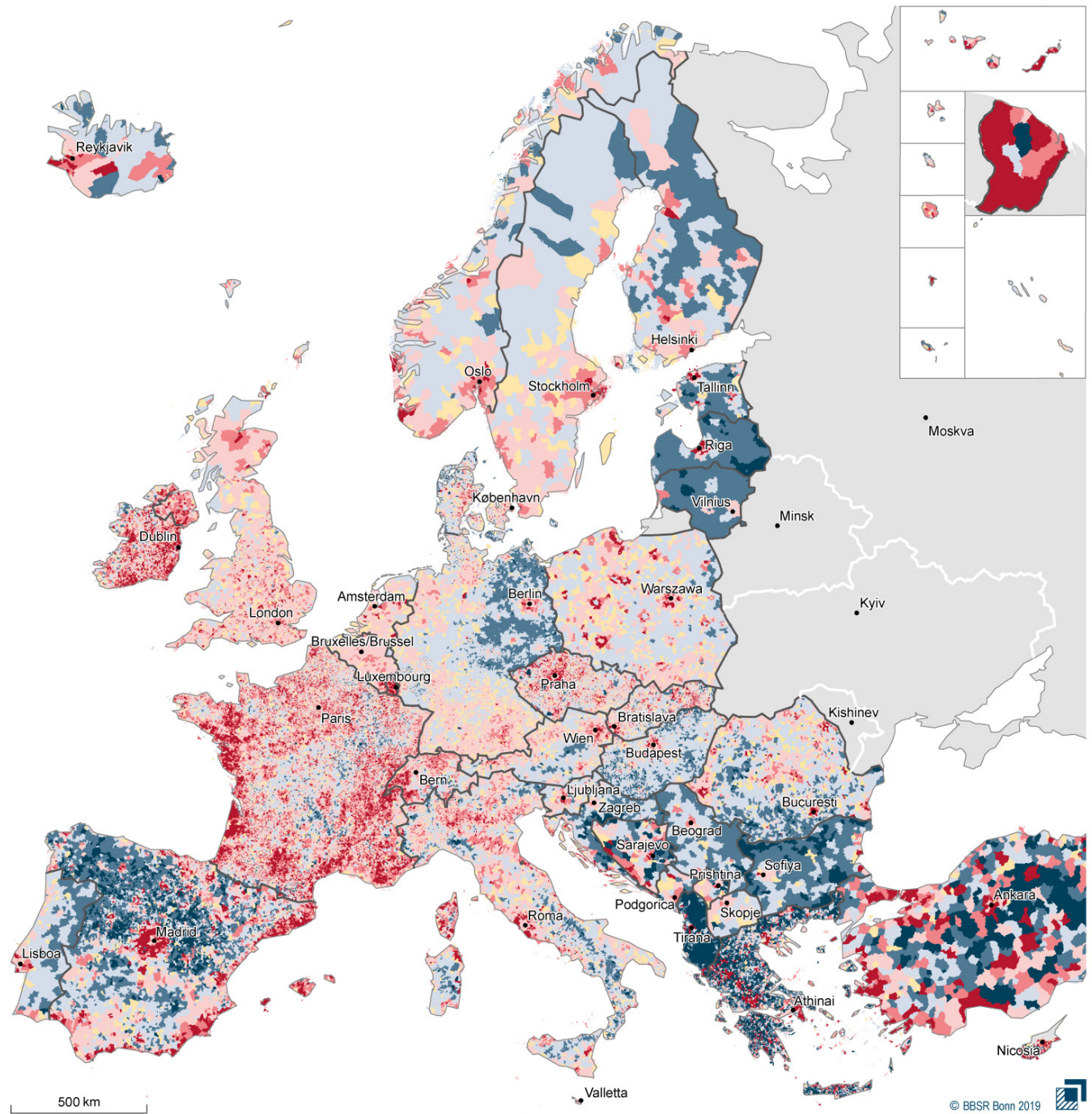
Durchschnittliche jährliche Bevölkerungsentwicklung von 2001–2017* in % in den Gemeinden (LAU)**



* Bevölkerungsdaten: 2001, 2017;
 AT, HR, IT, MT: 2002, 2017; BA: 2001, 2013;
 FR: 1999, 2016; IE, LT, LV, RO: 2001, 2016;
 PL: 2002, 2011; KS: 2012, 2017; MK: 2005, 2017;
 TR: 2009, 2017

** Lokale Gebietseinheiten: LAU;
 Äquivalente Gebietseinheiten: AL, BA, FO, KS, RS;
 DK: Sogne; EE: Vallad/Linnad; PT: Concelhos;
 UK: Wards

Datenbasis: Laufende Raubeobachtung Europa
 Datengrundlagen: Nationale Statistische Ämter,
 Bevölkerungsfortschreibungen
 Geometrische Grundlage: GfK GeoMarketing
 Bearbeitung: R. Binot, V. Schmidt-Seiwert



50 Jahre Bevölkerungsentwicklung in den Gemeinden

Räumliche Entwicklungsprozesse haben grundsätzlich eine territoriale Beständigkeit. Die längerfristige Entwicklung der Bevölkerung im kleinräumigen Maßstab der Städte und Gemeinden von 1961 bis 2011 zeigt allerdings, dass auch der Wandel durchaus beständig ist.

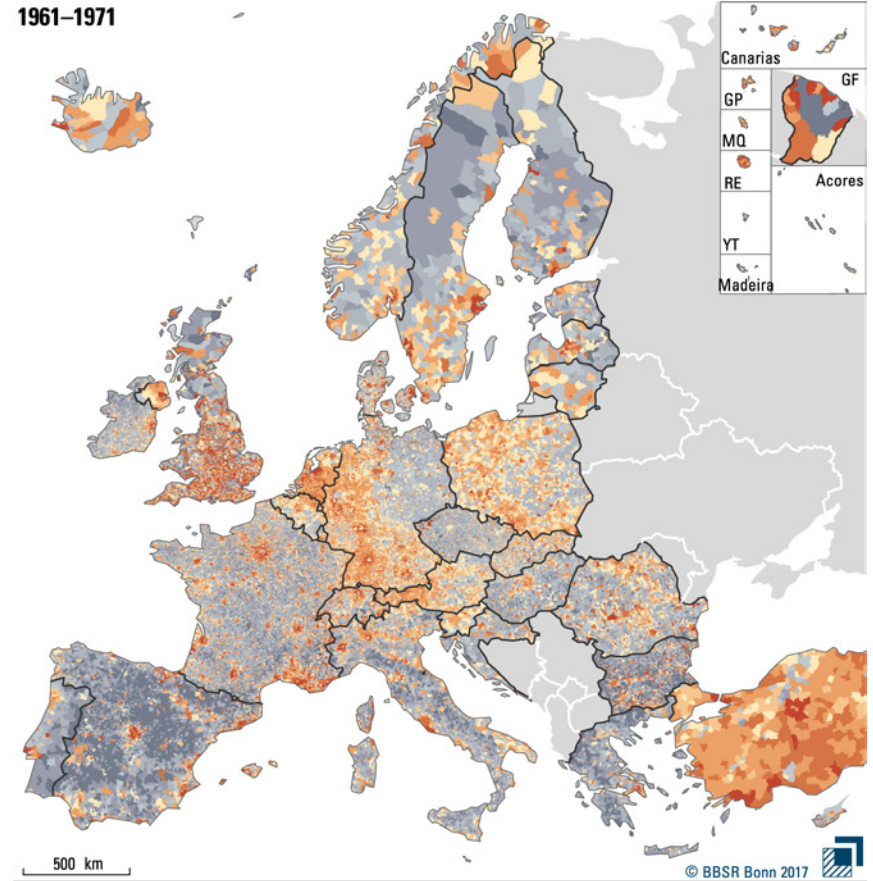
Wie ein atmender Organismus wachsen und schrumpfen die Gemeinden. 13 % der rund 113.000 Gemeinden (LAU2/LAU1) zeigen eine in allen Dekaden konstant abnehmende und 14 % eine konstant zunehmende Zahl an Einwohnern. In den meisten Gemeinden wechseln sich Zeiten wachsender und schrumpfender Bevölkerung ab.

In den Ländern Westeuropas schrumpften viele Gemeinden in den 1960er- und 1970er-Jahren. In Osteuropa sank die Zahl der Einwohner ab den 1990ern verstärkt. Im Vereinigten Königreich folgte auf eine Phase des Wachstums in den 1960ern ein bis in die 1990er-Jahre reichender Schrumpfungsprozess. Das Auf und Ab der Entwicklung zeigt sich auch in Deutschland: Sinkende Bevölkerungszahlen in Süddeutschland in den 1970ern beendeten die Wachstumsphase der Vordekade. In den 1980er- und 1990er-Jahren wuchsen die Gemeinden im alten Westdeutschland deutlich, bevor mit der Jahrtausendwende auch immer mehr Gemeinden außerhalb der Zentren schrumpften.

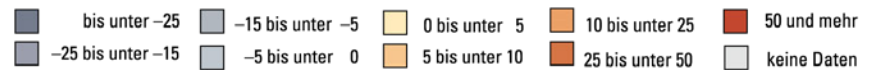
Die Dimension der Veränderung ist erwähnenswert. Die Zahl der Einwohner der EU hat sich in fünfzig Jahren um insgesamt 94 Mio. Menschen erhöht. Die Bevölkerungszahl stieg in den über den Gesamtzeitraum wachsenden Gemeinden um 138 Mio. und nahm in schrumpfenden Gemeinden um 44 Mio. ab.

In Deutschland ist die Zahl der Einwohner in den fünf Jahrzehnten um 7 Mio. gestiegen. Die schrumpfenden Gemeinden verloren in diesem Zeitraum 7,5 Mio. Menschen, die wachsenden Gemeinden gewannen 14,5 Mio. In Frankreich wuchs die Bevölkerung insgesamt um 18 Mio. Menschen, in den expandierenden Gemeinden nahm sie um 21,5 Mio. zu. In Polen stieg die Einwohnerzahl um 9 Mio., wachsende Gemeinden verzeichneten hingegen 10,5 Mio. mehr Menschen.

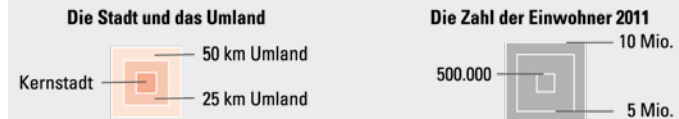
Das Bevölkerungswachstum der Gemeinden verbreitete sich von den größeren Zentren ausgehend in die Umlandräume. Dieser Prozess lässt sich insbesondere in Frankreich gut erkennen. Stadtregionen wuchsen im Umland der Kerne. Dies geht oftmals einher mit Abnahme der Bevölkerung in den städtischen Kernen. Diese Entwicklung ist allerdings nicht die Regel, in vielen Ländern stieg die Bevölkerungszahl in der Stadtregion als Ganzes.



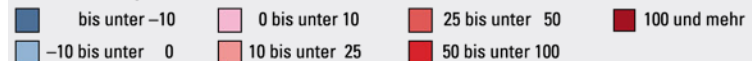
Bevölkerungsentwicklung in % in den Gemeinden (LAU 2)



Bevölkerungsentwicklung europäischer Städte und ihres Umlandes

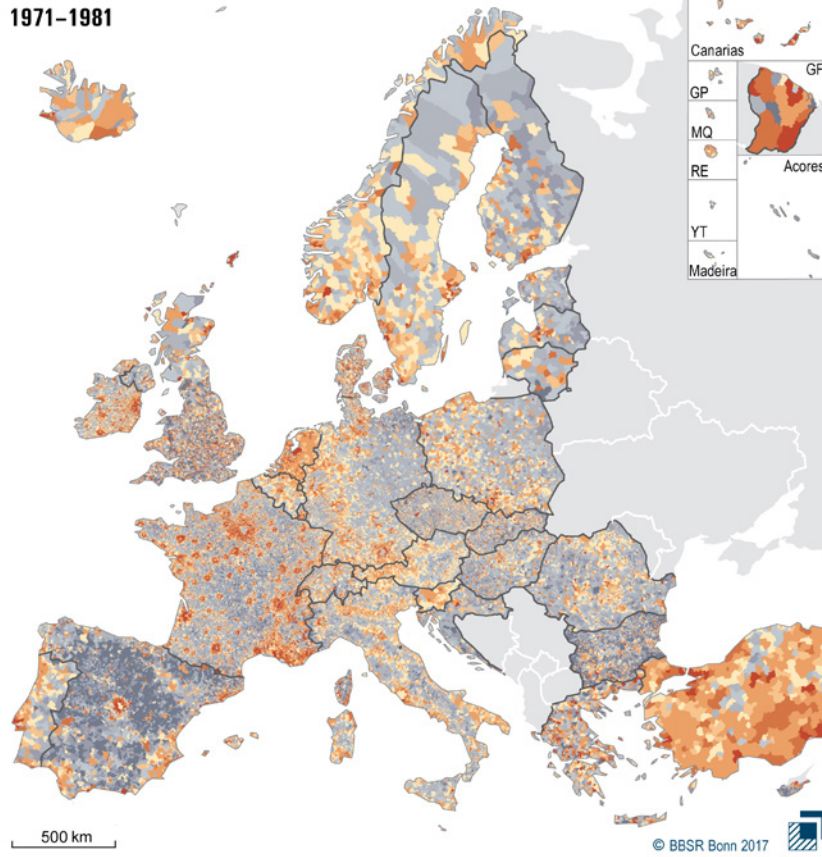


Die Entwicklung der Einwohner von 1961–2011 in %

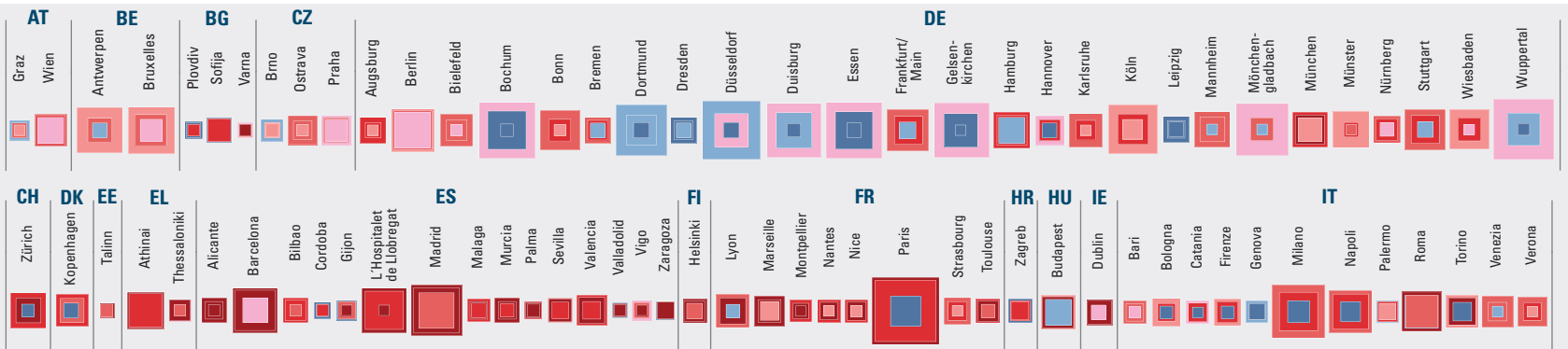
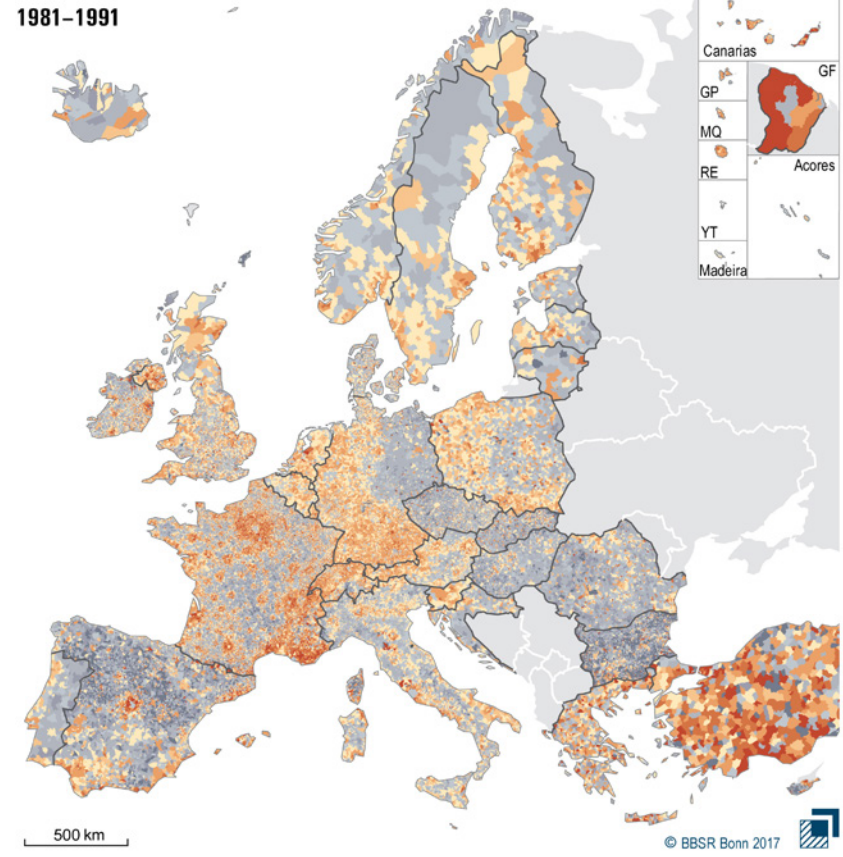


Datenbasis: Laufende Raumbewertung Europa, Datengrundlage: Eurostat – Historische Bevölkerungszahlen von 1961–2011, BBSR 2014, BBSR 2014, BBSR 2014, BBSR 2014

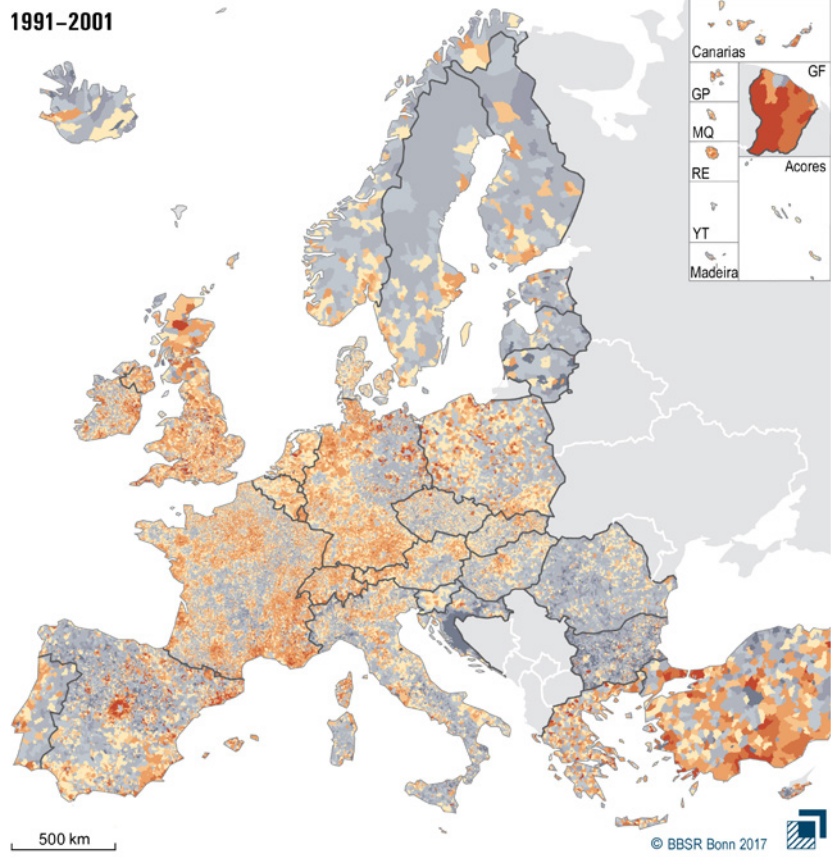
1971–1981



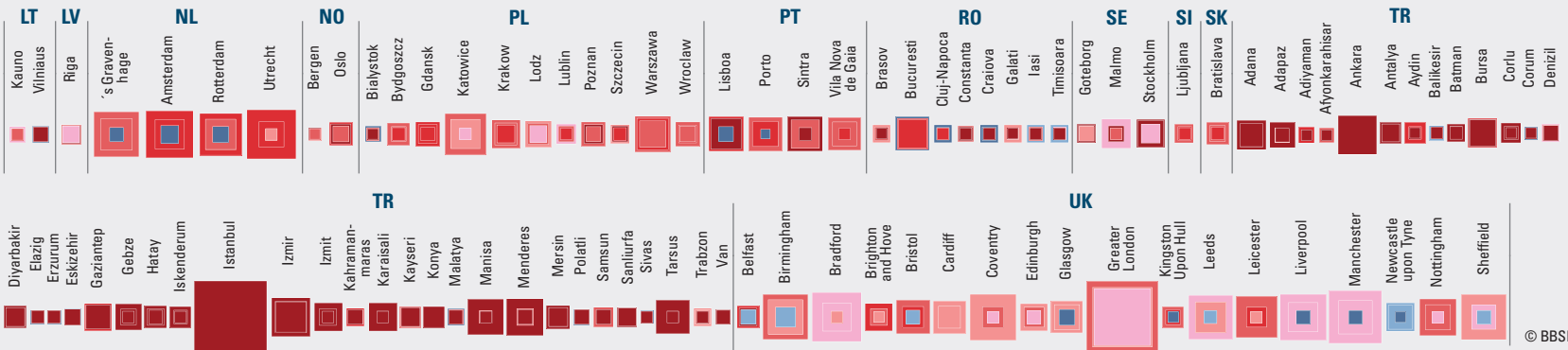
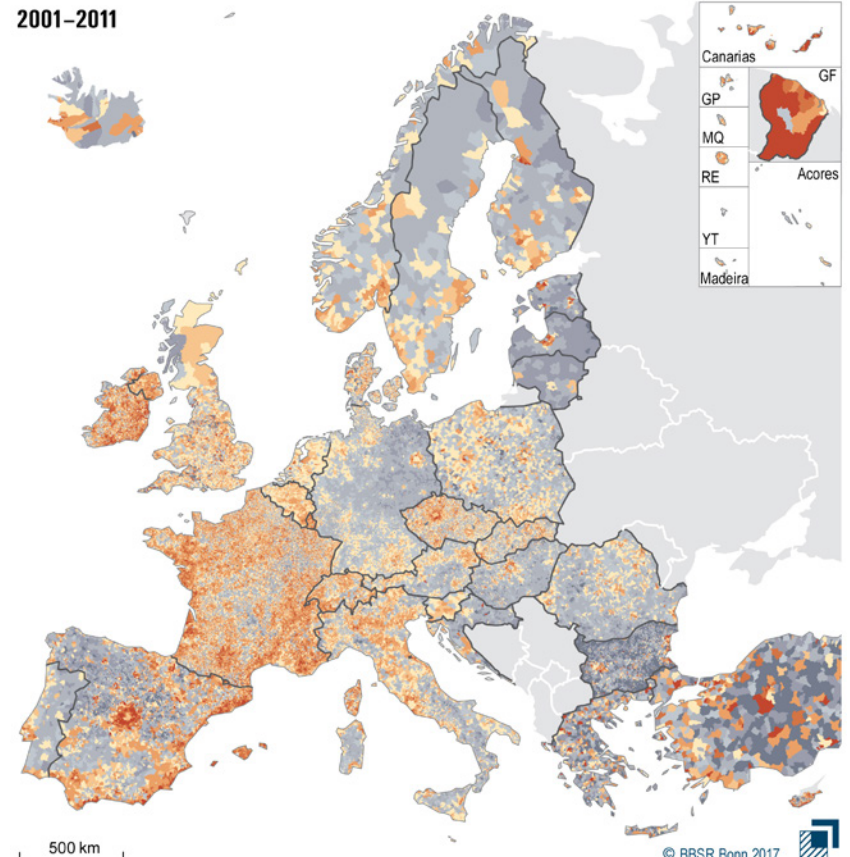
1981–1991



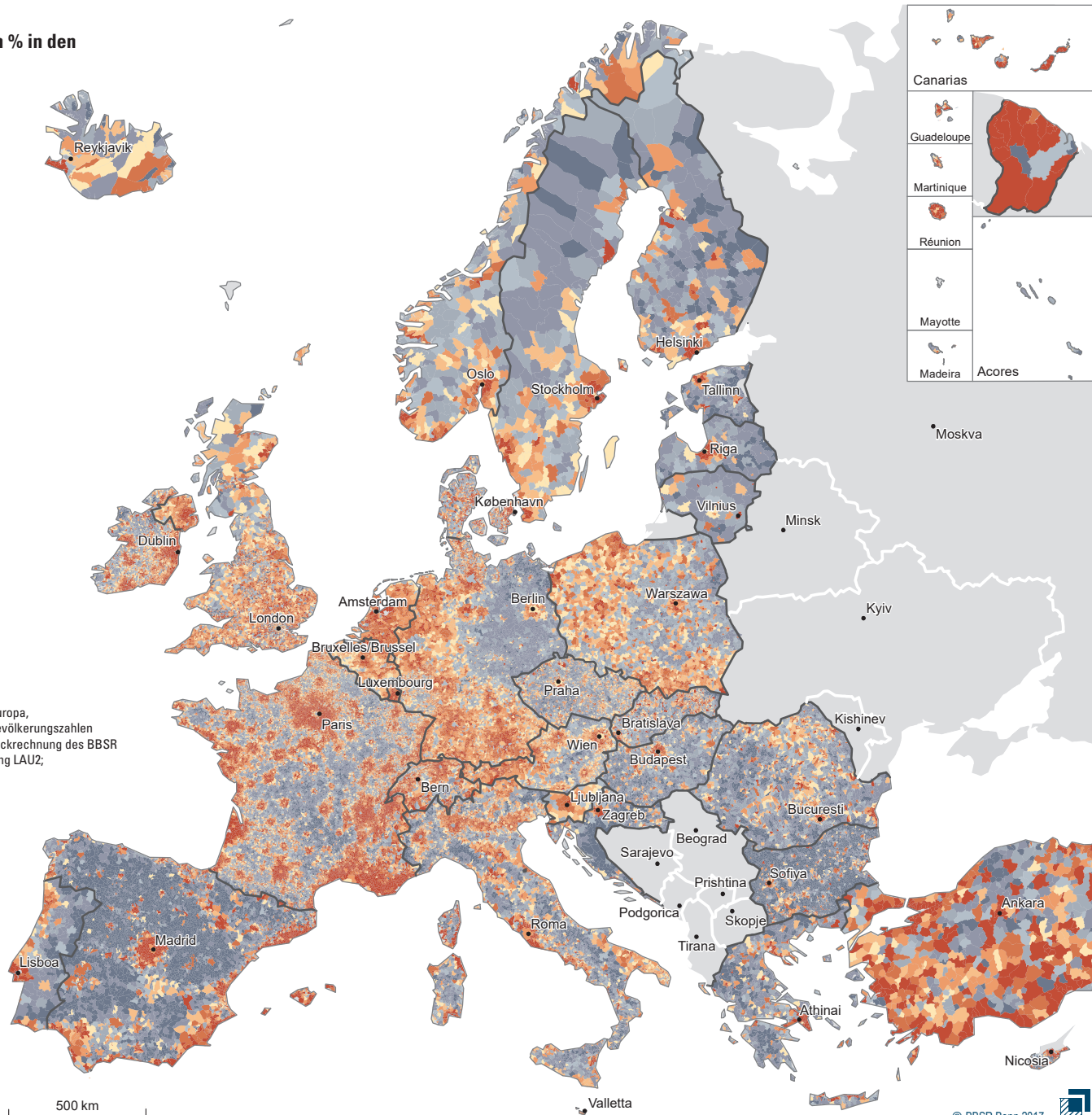
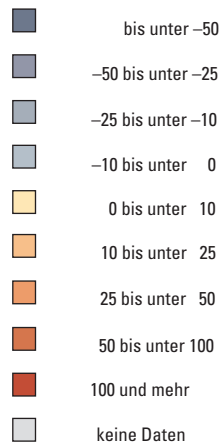
1991-2001



2001-2011



Bevölkerungsentwicklung in % in den Gemeinden (LAU2/LAU1) von 1961–2011



Datenbasis: Laufende Raumbeobachtung Europa,
 Datengrundlagen: Eurostat – Historische Bevölkerungszahlen von 1961–2011; DE: Zensus 2011 basierte Rückrechnung des BBSR
 Geometrische Grundlagen: GfK GeoMarketing LAU2;
 EL, IE, TR: Eurostat LAU1
 Bearbeitung: V. Schmidt-Seiwert



Faktoren der Bevölkerungsentwicklung

Die Entwicklung der Bevölkerung beruht auf der natürlichen Entwicklung, also der Balance zwischen Geburten und Sterbefällen, und der Wanderung, also dem Saldo von Zu- und Fortzügen. Die Bevölkerungsentwicklung lässt sich durch das Zusammenspiel dieser Faktoren in acht Typen fassen. Vier davon stehen für eine positive und vier für eine negative Gesamtentwicklung der Bevölkerung.

In den Regionen (NUTS 3) mit einer von 2001 bis 2015 positiven Entwicklung lebten 2015 rund 73 % der Bevölkerung. 52 % der Menschen lebten in Regionen mit einem Geburtenüberschuss und 71 % in Regionen mit Wanderungsgewinnen.

In den Regionen, deren Bevölkerung sowohl durch Geburtenüberschuss als auch durch Wanderungsgewinne wuchs, lebten knapp 44 % der Menschen. In den schrumpfenden Regionen, in denen mehr Menschen starben als geboren wurden und die gleichzeitig Abwanderung aufwiesen, waren es rund 16 %.

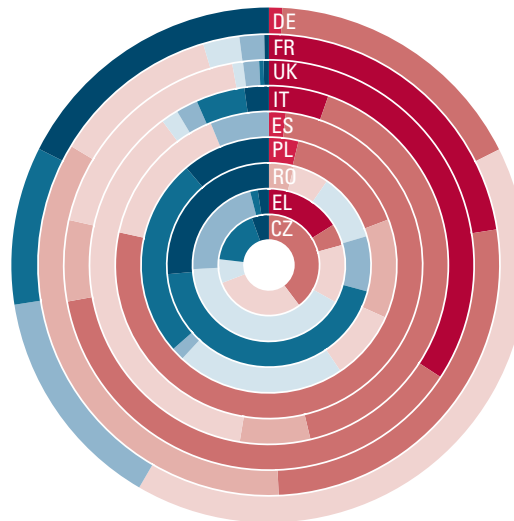
In den westlichen Mitgliedsländern der EU lebte der überwiegende Teil der Bevölkerung in Regionen mit positiver Entwicklung – in Belgien, im Vereinigten Königreich und in Frankreich nahezu das gesamte Land. In Osteuropa überwog der Anteil der Menschen, der in schrumpfenden Regionen lebte. Deutschland hatte mit einem Anteil an Einwohnern in wachsenden Regionen von 59 % den niedrigsten westeuropäischen Wert.

Auch was die natürliche Entwicklung betrifft, war die Situation in Deutschland verglichen mit den anderen westeuropäischen Ländern atypisch. Während in den Niederlanden, in Frankreich, Dänemark, Spanien und im Vereinigten Königreich der weitaus überwiegende Teil der Menschen in Regionen mit Geburtenüberschuss lebte, waren es in Deutschland gerade einmal 18 %.

Die Zuwanderung in Deutschland konzentrierte sich auf wenige Regionen, wobei der Anteil der Bevölkerung in Regionen mit Wanderungsgewinnen mit 72 % im europäischen Durchschnitt liegt. Viele osteuropäische, aber auch viele deutsche Regionen verzeichneten abnehmende Bevölkerungszahlen bei gleichzeitigen

Sterbeüberschüssen und Wanderungsverlusten. In Deutschland basierten positive Entwicklungen nur auf Zuwanderungsgewinnen. In anderen Ländern, etwa in Frankreich oder Polen trug der natürliche Zugewinn trotz Abwanderung die positive Entwicklung.

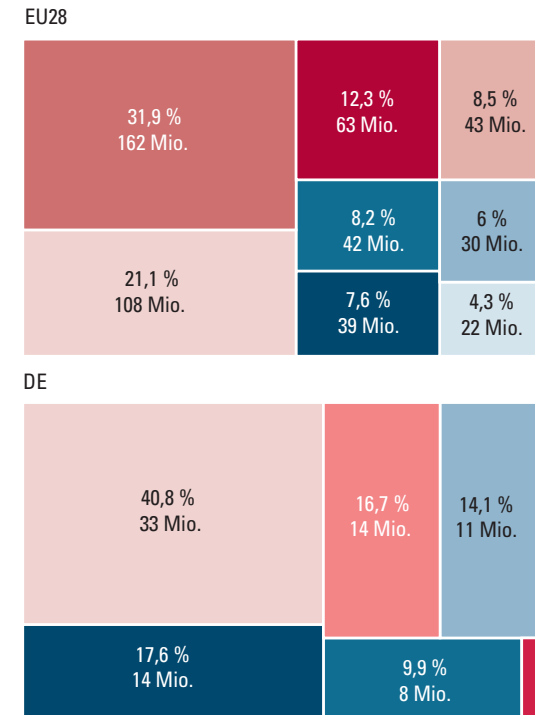
Anteil der Bevölkerung in wachsenden und schrumpfenden Regionen in ausgewählten Ländern 2015



- Geburtenüberschuss > Wanderungsgewinn
- Wanderungsverlust > Geburtenüberschuss
- Wanderungsgewinn > Geburtenüberschuss
- Sterbeüberschuss > Wanderungsgewinn
- Geburtenüberschuss > Wanderungsverlust
- Wanderungsverlust > Sterbeüberschuss
- Wanderungsgewinn > Sterbeüberschuss
- Sterbeüberschuss > Wanderungsverlust

Datenbasis: Laufende Raumbearbeitung Europa, Datengrundlage: Eurostat, eigene Berechnungen, Umschätzungen

Bevölkerungszahl und -anteile nach Kategorien der Webb-Klassifikation 2015



Demografische Komponenten der Bevölkerungsveränderung 2001–2015* (Webb-Klassifikation)

Bevölkerungswachstum

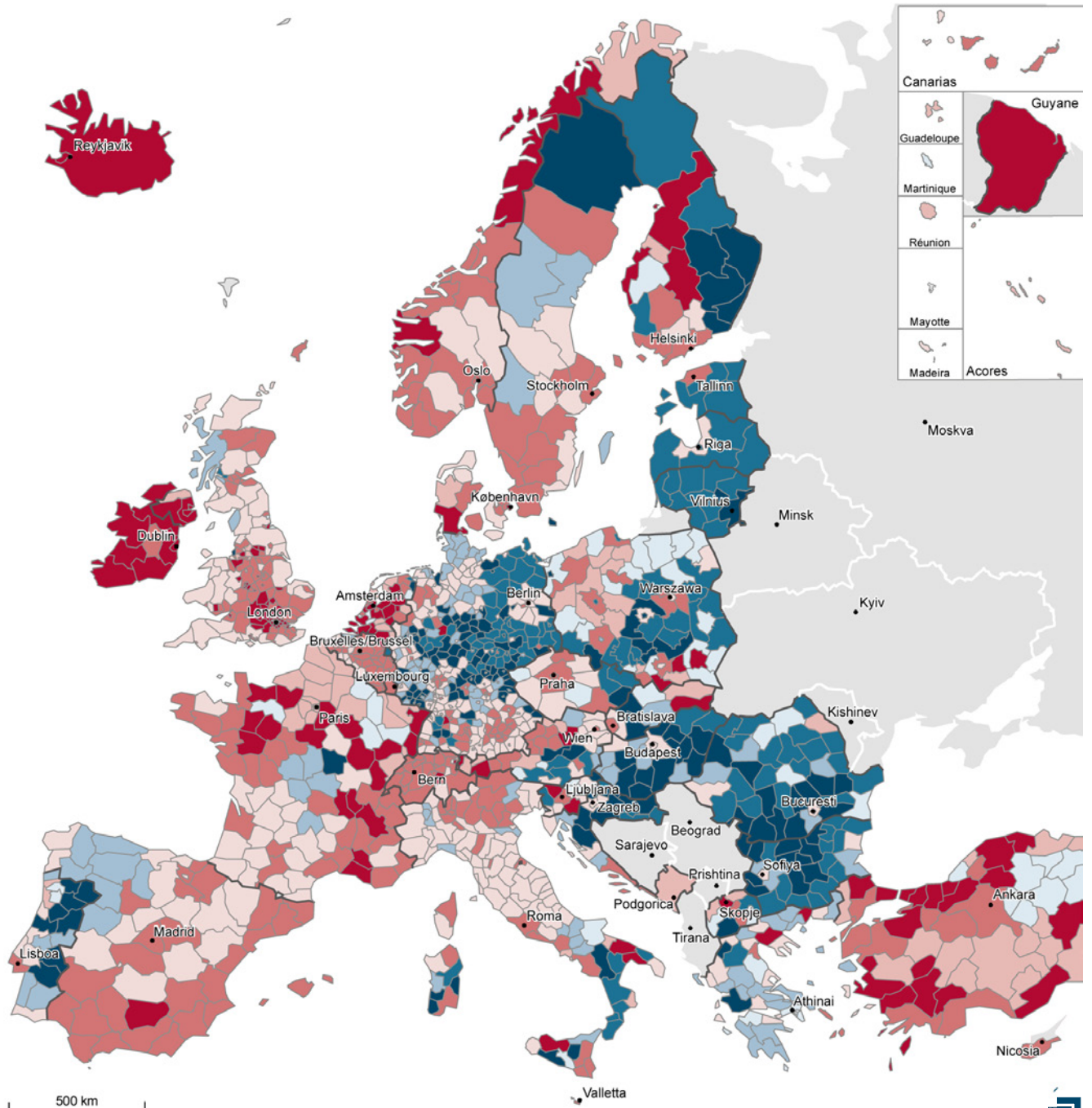
- Geburtenüberschuss > Wanderungsgewinn
- Wanderungsgewinn > Geburtenüberschuss
- Geburtenüberschuss > Wanderungsverlust
- Wanderungsgewinn > Sterbeüberschuss

Bevölkerungsrückgang

- Wanderungsverlust > Geburtenüberschuss
- Sterbeüberschuss > Wanderungsgewinn
- Wanderungsverlust > Sterbeüberschuss
- Sterbeüberschuss > Wanderungsverlust
- keine Daten

* Türkei 2009 bis 2015

Datenbasis: Laufende Raumbeobachtung Europa
 Datengrundlage: Eurostat, eigene Berechnungen,
 Umschätzungen
 Geometrische Grundlage: GfK GeoMarketing,
 Regionen NUTS 3
 Bearbeitung: R. Binot



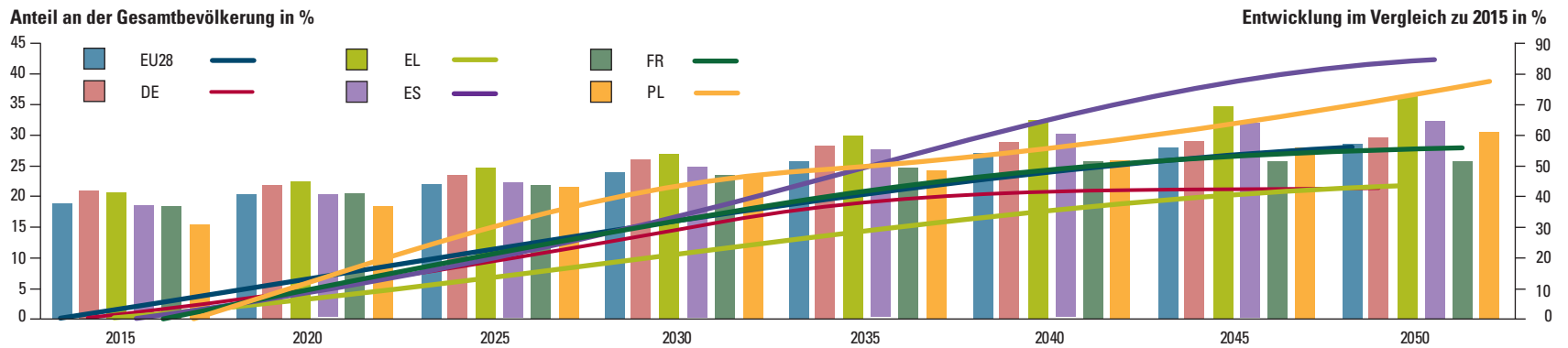
Zukünftige Veränderung der Bevölkerung

Die Bevölkerung der EU wird bis zum Jahr 2045 nach Angaben der Eurostat-Bevölkerungsprognose um weitere 20 Mio. Menschen auf dann 528 Mio. Einwohner wachsen. Einzelne Länder müssen sich aber auch einer schrumpfenden Bevölkerung stellen. Vor allem osteuropäische Länder sowie Deutschland, Griechenland und Portugal zeichnen sich bis 2045 durch einen starken Be-

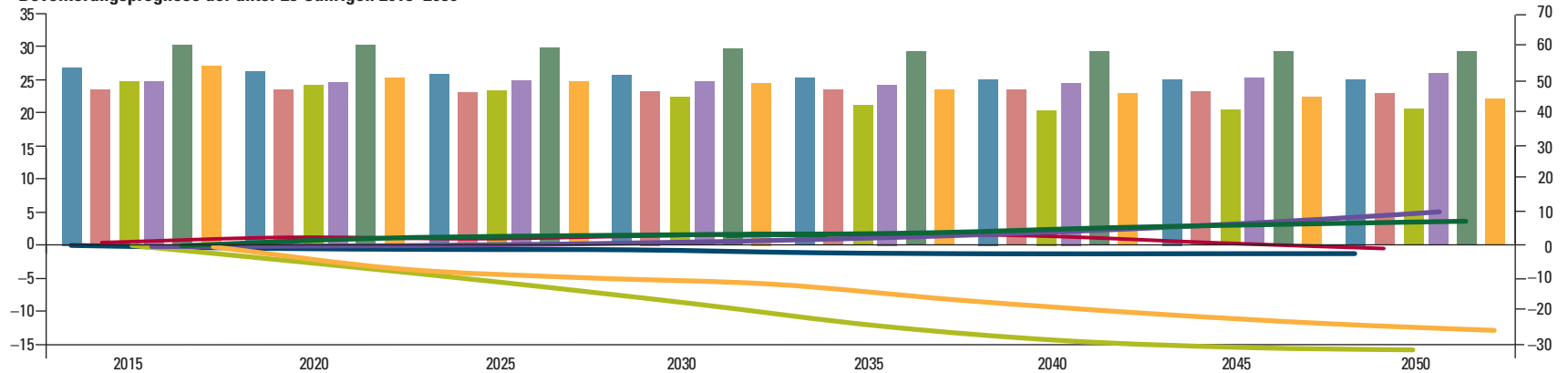
völkerungsrückgang und die Konzentration des Wachstums auf wenige Regionen aus. Im Gegensatz dazu ist die Bevölkerungsdynamik in Ländern wie Frankreich und dem Vereinigten Königreich mit einem Wachstum bis zu 15 % überwiegend positiv. Innerstaatliche Unterschiede zeigen sich ebenfalls, in Frankreich zum Beispiel zwischen dem Osten des Landes und den südlichen Teilen.

Besonders gespalten ist Italien mit einer starken Trennung zwischen Nord und Süd: Die Bevölkerung im Süden wird bis 2045 schrumpfen, während sie im nördlichen Teil wächst. In Schweden und Finnland konzentriert sich das Wachstum auf den Süden. In Hauptstadtregionen ist das prognostizierte Wachstum oftmals deutlich stärker als im Rest des Landes.

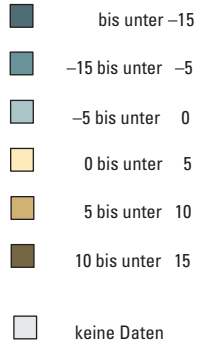
Bevölkerungsprognose der über 65-Jährigen 2015–2050



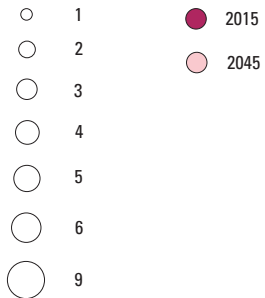
Bevölkerungsprognose der unter 25-Jährigen 2015–2050



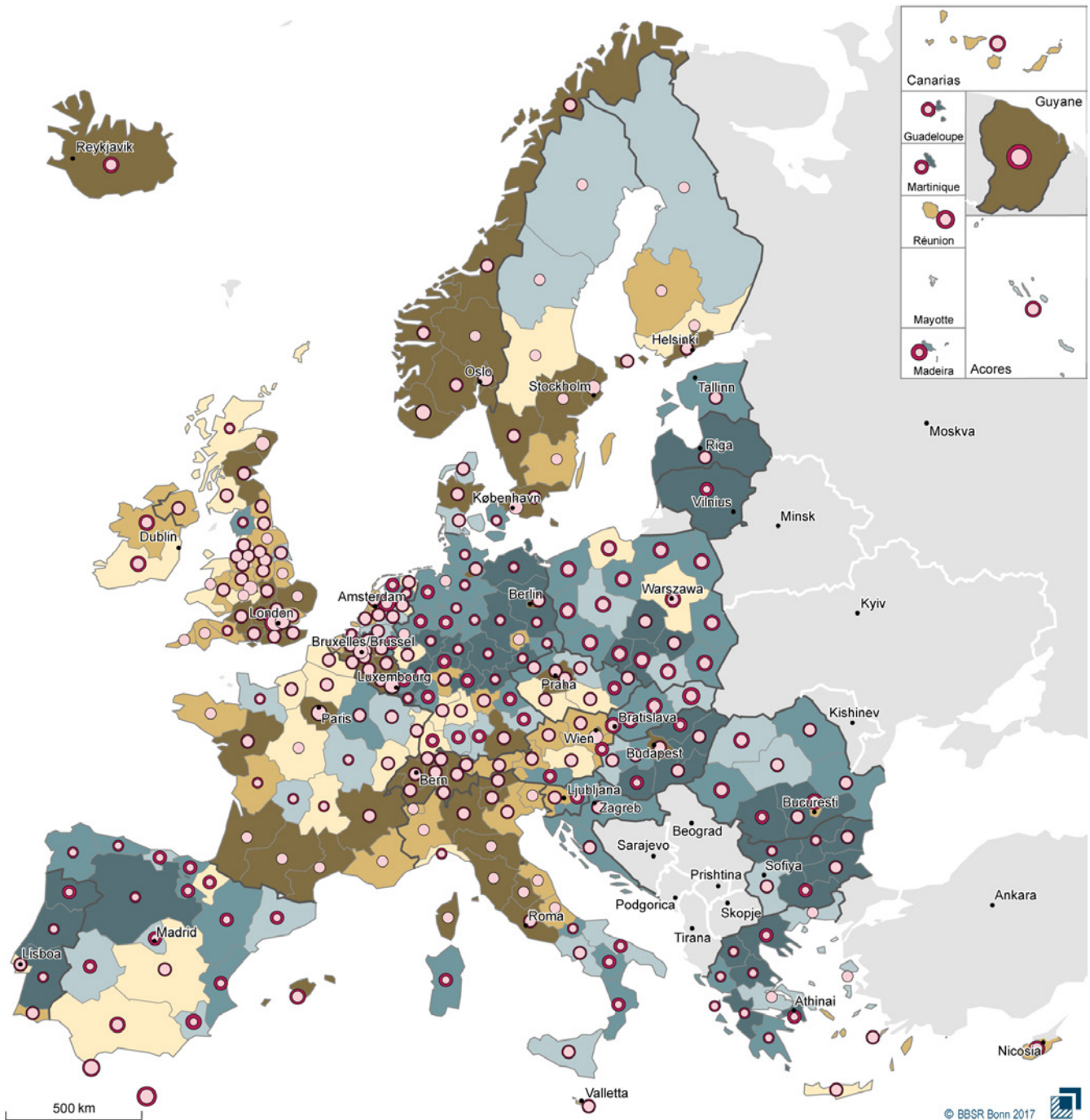
Entwicklung der Einwohnerzahl in %, 2015–2045



Zahl der Einwohner (25–65 Jahre) je Einwohner über 65 Jahre



Datenbasis: Laufende Raumbeobachtung Europa
 Datengrundlage: Eurostat – EUROPOP2013
 Geometrische Grundlage: GfK GeoMarketing, Regionen NUTS 2
 Bearbeitung: R. Binot



Altersstruktur in der Zukunft

Europa steht vor einer grundlegenden Veränderung der Bevölkerungsstruktur. Die Gewichte und das Zusammenspiel der Generationen werden sich verschieben und der Generationenvertrag muss neu formuliert werden.

Grundsätzlich gilt, dass der Anteil der unter 25-Jährigen in der Gesamtbevölkerung bis 2045 sinkt, während der Anteil der über 65-Jährigen steigt. Dabei wird die Zahl der unter 25-Jährigen in der EU per Saldo insgesamt um 4 Mio. sinken, was einem Rückgang um einen Prozentpunkt auf 25 % entspricht. Während die Zahl der unter 25-Jährigen in Deutschland, in Spanien und in Polen in den nächsten knapp 30 Jahren um jeweils rund 2 Mio. abnehmen wird, kommen allein in Frankreich mehr als 1 Million und im Vereinigten Königreich 2 Millionen dieser Altersgruppe hinzu.

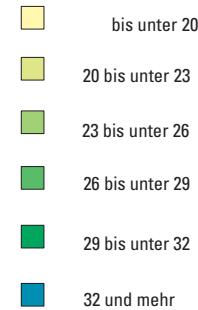
Die Zahl der über 65-Jährigen wird in der EU im Gegenzug auf 49 Mio. Menschen anwachsen. Der Anteil erhöht sich um 9 Prozentpunkte auf 28 %. Im Vereinigten Königreich und in Frankreich gibt es dann jeweils rund 6,3 Mio. und in Deutschland 6,6 Mio. mehr über 65-Jährige. In Deutschland steigt der Anteil dieser Altersgruppe an der Bevölkerung von 21 % auf 31 %. Dieser Trend ist in allen Ländern und allen NUTS-2-Regionen zu beobachten. Er gilt selbst für die Überseegebiete, die traditionell eine höhere Geburtenrate haben.

In der ganzen EU gibt es 2045 nur noch vier Regionen, in denen der Anteil der unter 25-Jährigen bei mehr als 32 % liegt. Im Jahr 2015 war dies in immerhin noch 17 der insgesamt 288 NUTS-2-Regionen der EU, Norwegens, Islands und der Schweiz der Fall. Die Zahl der Regionen mit einem Anteil von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen unter 20 % steigt von 6 im Jahr 2015 auf 22 in 2045. Selbst in Ländern wie Irland, dem Vereinigten Königreich, Frankreich und den skandinavischen Ländern, die verglichen mit dem Durchschnitt eine jüngere Bevölkerung haben, geht der Anteil der unter 25-Jährigen zurück.

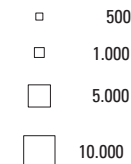
Der Anteil der über 65-Jährigen nimmt im Gegensatz hierzu stark zu. Er wird 2045 in der Mehrheit der Regionen über ein Viertel der Bevölkerung ausmachen. In Spanien, Portugal, Griechenland und Deutschland stellte diese Altersgruppe bereits im Jahr 2015 ein Fünftel der Bevölkerung. Im Jahr 2045 wird gar ein Drittel der Einwohner dieser Länder über 65 Jahre alt sein. Die Bevölkerung ist im Norden und Westen Europas durchschnittlich jünger als im Süden und im Osten. Den höchsten Anteil an unter 25-Jährigen wird es nach wie vor in der Region Île-de-France und im Südosten Englands geben. Die höchsten Anteile der über 65-Jährigen werden im Osten und der Mitte Deutschlands, den nordwestlichen Teilen Spaniens und dem Süden Italiens zu finden sein.

Verschiebung der Generationen 2015–2045

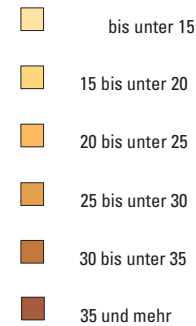
Anteil der Bevölkerung unter 25 Jahre



Bevölkerung in Tausend



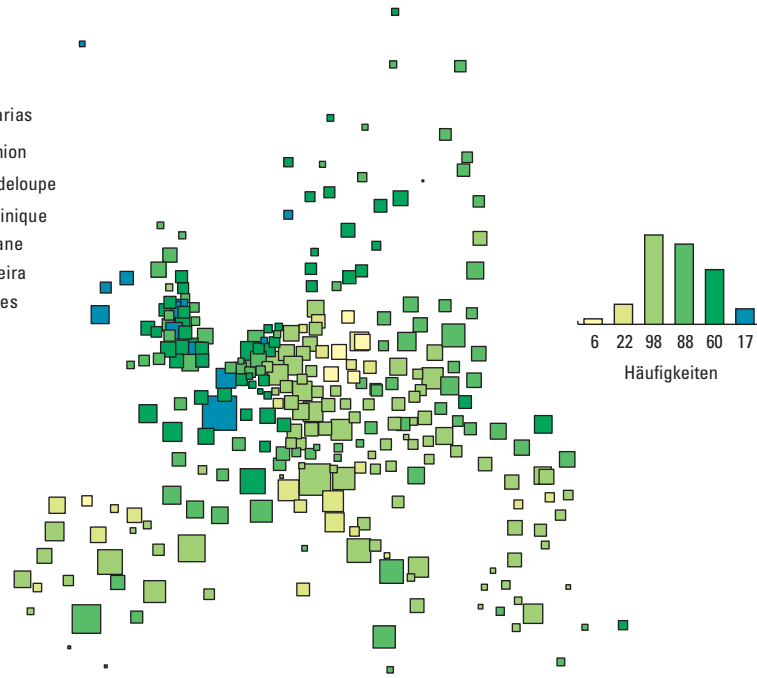
Anteil der Bevölkerung über 65 Jahre



Datenbasis: Laufende Raumbewertung Europa
 Datengrundlage: Eurostat – EUROPOP2013
 Geometrische Grundlage: GfK GeoMarketing, Regionen NUTS 2
 Bearbeitung: R. Binot

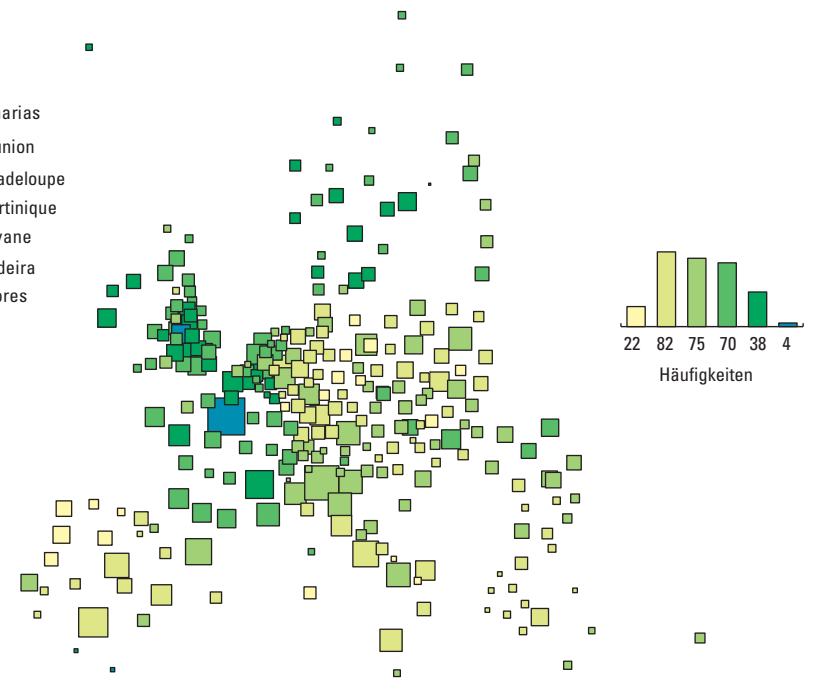
2015

- Canarias
- Réunion
- Guadeloupe
- Martinique
- Guyane
- Madeira
- Acores



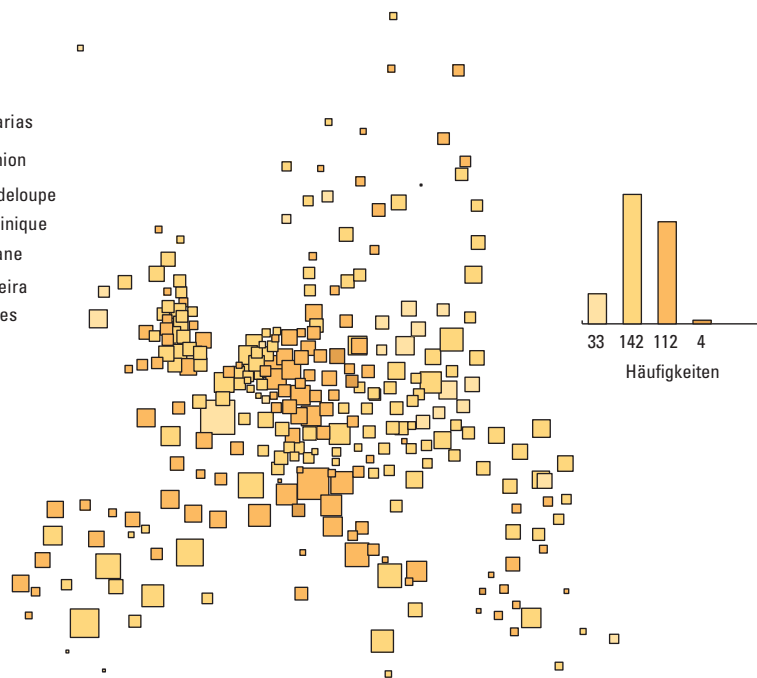
2045

- Canarias
- Réunion
- Guadeloupe
- Martinique
- Guyane
- Madeira
- Acores



2015

- Canarias
- Réunion
- Guadeloupe
- Martinique
- Guyane
- Madeira
- Acores



2045

- Canarias
- Réunion
- Guadeloupe
- Martinique
- Guyane
- Madeira
- Acores



Geburtsländer der Europäer

Jeder Mensch ist außerhalb seines Wohn- und Herkunftslandes ein Ausländer. In Europa ist jeder also – bezogen auf die 47 Mitgliedstaaten des Europarates – 46 Mal Ausländer und nur einmal Inländer. In der EU ist er allerdings in 28 Ländern ein Unionsbürger. Die Geschichte Europas zeigt auch, dass die Menschen in dem Land und auch an dem Ort, das oder den sie heute als Inland und Herkunftsort ansehen, früher in nicht wenigen Fällen auch Zuwanderer oder Zugezogene waren. Zu- und Abwanderungen liegen dem Europäer sozusagen in der Wiege. Das Gefühl der Heimat beruht auf einer erfolgreichen Integration in der Vergangenheit.

In der EU lebten, unabhängig von ihrer Staatsangehörigkeit, im Jahr 2015 rund 54 Mio. Menschen nicht im Land ihrer eigentlichen Herkunft. Das sind knapp 11 % der Bevölkerung. Etwas mehr als die Hälfte der Migranten stammte aus einem europäischen Land, die Herkunft von 20 Mio. Menschen lag in einem anderen Mitgliedstaat der Union.

Der größte Anteil der nicht aus Europa stammenden Zuwanderer kam aus Asien. Von dort stammten 12 Mio. Menschen, das sind rund 22 % der Migranten. Afrikanischer Herkunft waren rund 8,7 Mio. Menschen. Aus Zentral- und Mittelamerika kamen 4,5 Mio. der Zuwanderer, was einem Anteil von 8,5 % entspricht. Ursprünglich aus Nordamerika stammten wiederum 900.000 Personen, ihr Anteil lag bei 2 %.

Fast drei Viertel der in der Union außerhalb ihres Herkunftslandes lebenden Menschen wohnten in den fünf größten Mitgliedstaaten. In Deutschland waren es 12 Mio. Menschen, das sind 22 % aller Zuwanderer. Ihr Anteil an der deutschen Gesamtbevölkerung betrug 16 %. Das Vereinigte Königreich hatte einen Anteil von 16 % an allen europäischen Zuwanderern, im Land selbst mach-

ten sie 13 % der Bevölkerung aus. In Frankreich lag der Anteil an allen europäischen Migranten bei 14 %, gemessen an der eigenen Bevölkerung waren es hier 9 %. Italien und Spanien verzeichneten jeweils Anteile von 11 %, in Italien stellten sie 12 % und in Spanien 9 % der Bevölkerung des Landes.

Die nationale Verteilung und dementsprechend auch die jeweiligen Anteile der Migranten sind sehr unterschiedlich und zeigen je nach Herkunfts- und Zielland nationale Konzentrationen und Präferenzen. Die höchsten Anteile von rund 70 % in Estland und Kroatien ergeben sich demnach zum Beispiel aus neueren Umbrüchen in Europa und neu entstandenen Staaten.

Den höchsten Anteil in einem Land der EU hat Luxemburg mit 38 %. Dänemark hat mit knapp 7 % den niedrigsten Anteil, Deutschland liegt mit 16 % eher im Mittelfeld.

Höhere Anteile bestimmter Herkunftsländer sind auch Ausdruck eher in der Vergangenheit begründeter nationaler Gegebenheiten und Beziehungen. Sie beruhen oftmals auch auf der sprachlichen Nähe zwischen Herkunfts- und Zielland. So hat sich etwa ergeben, dass die Hälfte der Einwohner mit auswärtiger Herkunft in der Slowakei im Jahr 2015 Tschechen waren. Insgesamt machten diese in der Slowakei lebenden Tschechen aber nur einen kleinen Teil aller im EU-Ausland lebenden Menschen tschechischer Herkunft aus – der überwiegende Teil lebte hingegen in Deutschland.

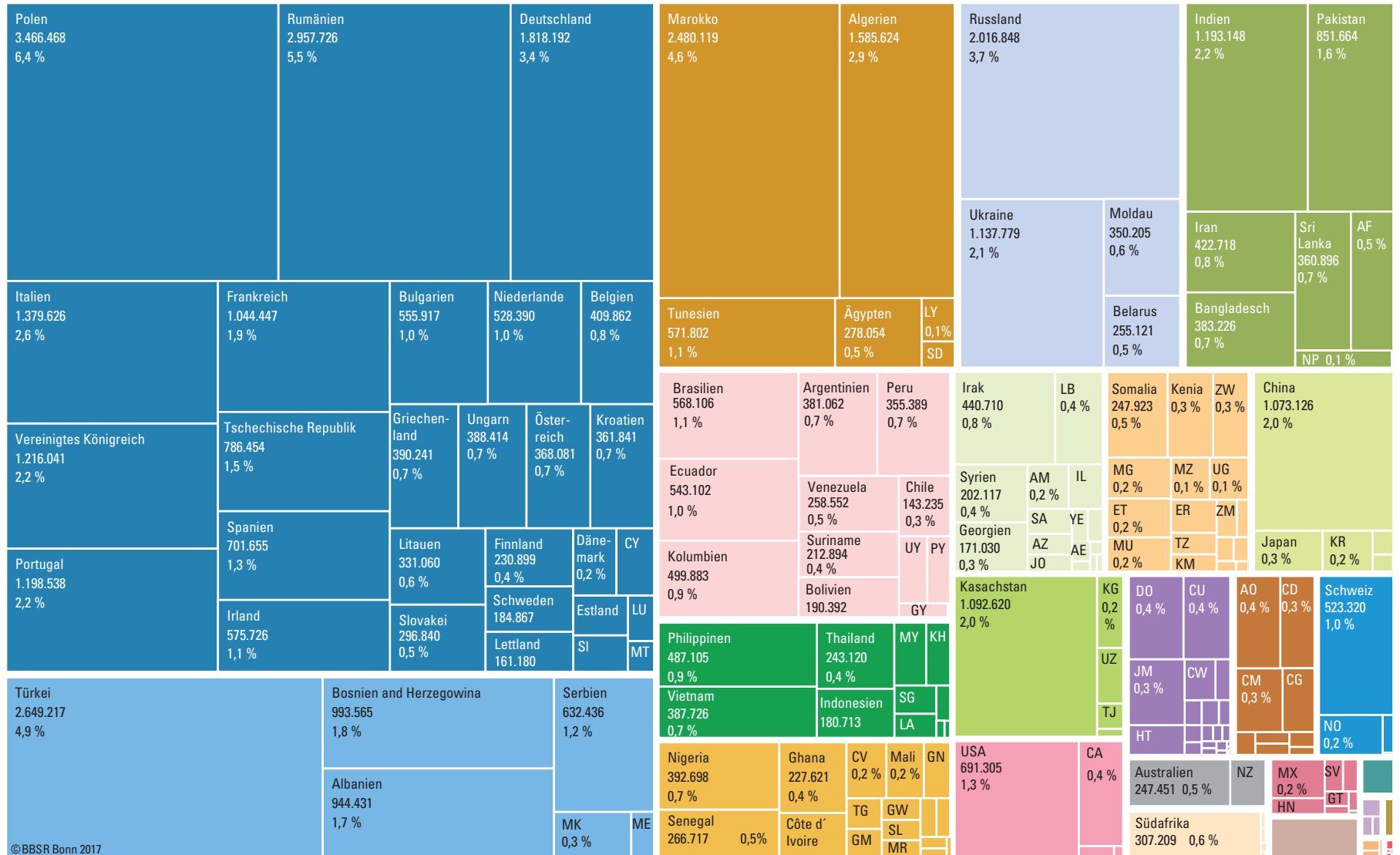
Umgekehrt stammte ein Fünftel der nicht in Tschechien geborenen Einwohner aus der heutigen Slowakei. Diese machten aber nur ein Drittel der im Ausland lebenden Personen slowakischer Herkunft aus – viele andere lebten im Vereinigten Königreich und in Deutschland.

Dass Deutschland 2015 mit einem Anteil von 54 % das bedeutendste Land für Menschen mit russischer Herkunft in der Union war, liegt wiederum an der Zuwanderung deutscher Spätaussiedler in den 1990ern. Zuwanderer aus Kasachstan lebten gar zu 90 % in Deutschland.

Deutliche Hinweise auf eine koloniale Vergangenheit finden sich in zwei Ländern: Nahezu alle Algerier und vier Fünftel der Kambodschaner, die sich innerhalb der Union niedergelassen haben, lebten in Frankreich, während sich drei Viertel der in Europa lebenden Angolaner in Portugal niedergelassen haben. Die Geschichte, aber insbesondere die Sprache erklären, dass 80 % der Menschen mit bolivianischer und 60 % der Menschen mit argentinischer Herkunft in der Union in Spanien lebten.

Andere Nationalitäten zog es innerhalb von Europa eher in den Süden. 25 % der Briten mit Wohnsitz außerhalb des Landes lebten in Spanien und 38 % der Schweizer in Italien. 17 % der im EU-Ausland lebenden Deutschen entschieden sich für das Vereinigte Königreich, 13 % für Frankreich, je 12 % für Italien und Österreich und 11 % für Spanien. Das führt zu einer eher ausgeglichenen räumlichen Verteilung deutscher Auswanderer in Europa.

Bestand an Migranten nach Herkunftsland in der EU28 zur Jahresmitte 2015



© BBSR Bonn 2017

- EU28
- Südostasien
- Zentralasien
- Ostasien
- Australien und Neuseeland
- Kandidatenländer
- Westafrika
- Nordamerika
- Karibik
- Südliches Afrika
- Nordafrika
- benachbarte GUS
- Südasien
- Zentralafrika
- Zentralamerika
- Südamerika
- Vorderasien
- Ostafrika
- EFTA

* Dazu zählen laut UN alle Menschen, die außerhalb des Landes leben, in dem sie geboren sind

Datengrundlage: UN Population Division, Department of Economic and Social Affairs, United Nations database; POP/DB/MIG/Stock/Rev.2015

Ziele der Wanderungen

Wanderungsbewegungen beeinflussen die demografische Entwicklung häufig. Sie folgen einerseits längeren, in erster Linie binnenorientierten Trends im nationalen Kontext. Aber auch Änderungen von wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen – wie durch die Wirtschafts- und Finanzkrise – beeinflussen Wanderungswege.

In Deutschland, das über den Zeitraum von 2000 bis 2015 Wanderungsgewinne verzeichnete, verdreifachte sich die Zahl nach 2009 auf 1,8 Mio. Zuwanderer. Irland, Griechenland und Spanien waren seit der Jahrtausendwende eigentlich Zuwanderungsländer. Nach 2009 kehrte sich der Strom aber um. Waren von 2000 bis 2009 in Spanien per Saldo noch 5 Mio. Menschen eingewandert, verlie-

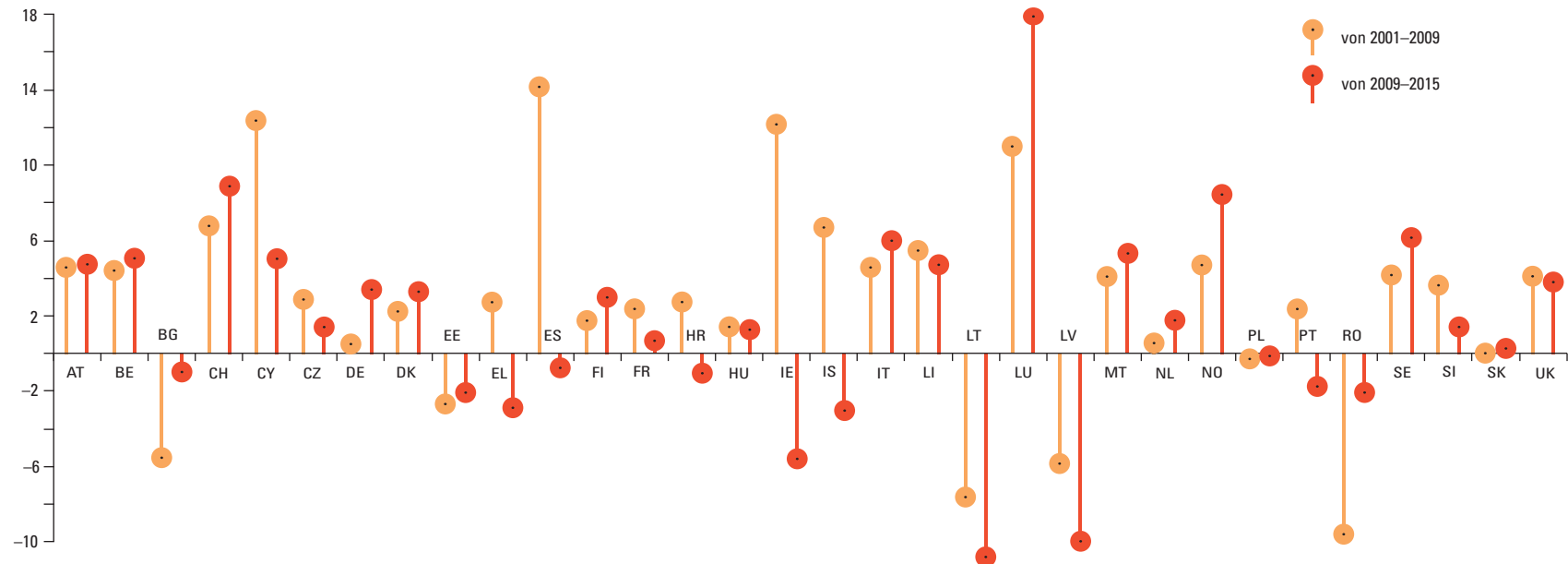
ßen nach der Wirtschafts- und Finanzkrise rund 500.000 Menschen das Land. In Polen zeigt sich ein gegenläufiger Trend. Abwanderungen von 140.000 Menschen bis zum Jahre 2009 stehen danach 330.000 Zu- und Rückwanderer gegenüber.

Die Zahl der Zuwanderer summierte sich in NUTS-3-Regionen mit positiven Salden in den Jahren von 2000 bis 2015 auf 28 Mio. Menschen. Gleichzeitig verließen 9,5 Mio. Menschen die Abwanderungsregionen. Die Zuwanderung ging in die Metropolen und die großen Zentren, während die Abwanderung aus eher ländlichen Regionen erfolgte. So zog es die Menschen insbesondere nach Rom (+420.000), London (+280.000), Mailand (+215.000), Berlin (+180.000 zzgl. 55.000 ins Umland),

Stockholm (+130.000) und Wien (+100.000). Nach Berlin, München, Hamburg, Frankfurt am Main und Köln verzeichnete Leipzig mit 50.000 die sechshöchste Zuwandererzahl in Deutschland.

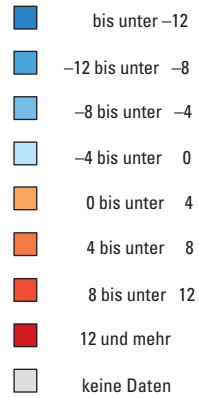
Die größten negativen Salden finden sich mit Ausnahme der Region um Tallinn in den Regionen der baltischen Staaten. Lettland und Litauen verloren durch Abwanderung von 2000 bis 2015 insgesamt 250.000 und 420.000 Einwohner. Nach der großen Rezession gab es aber auch große Metropolen mit hohen Abwanderungen. Nach 2009 verlor Madrid 125.000, Barcelona rund 115.000 Menschen. Beide Städte verzeichneten bis dahin noch einen Zustrom von mehreren hunderttausend Menschen.


Durchschnittliche jährliche rohe Nettowanderungsraten im Vergleich von 2001–2009 und von 2009–2015



Datenbasis: Laufende Raumbewertung Europa, Datengrundlage: Eurostat, eigene Berechnungen, Umschätzungen

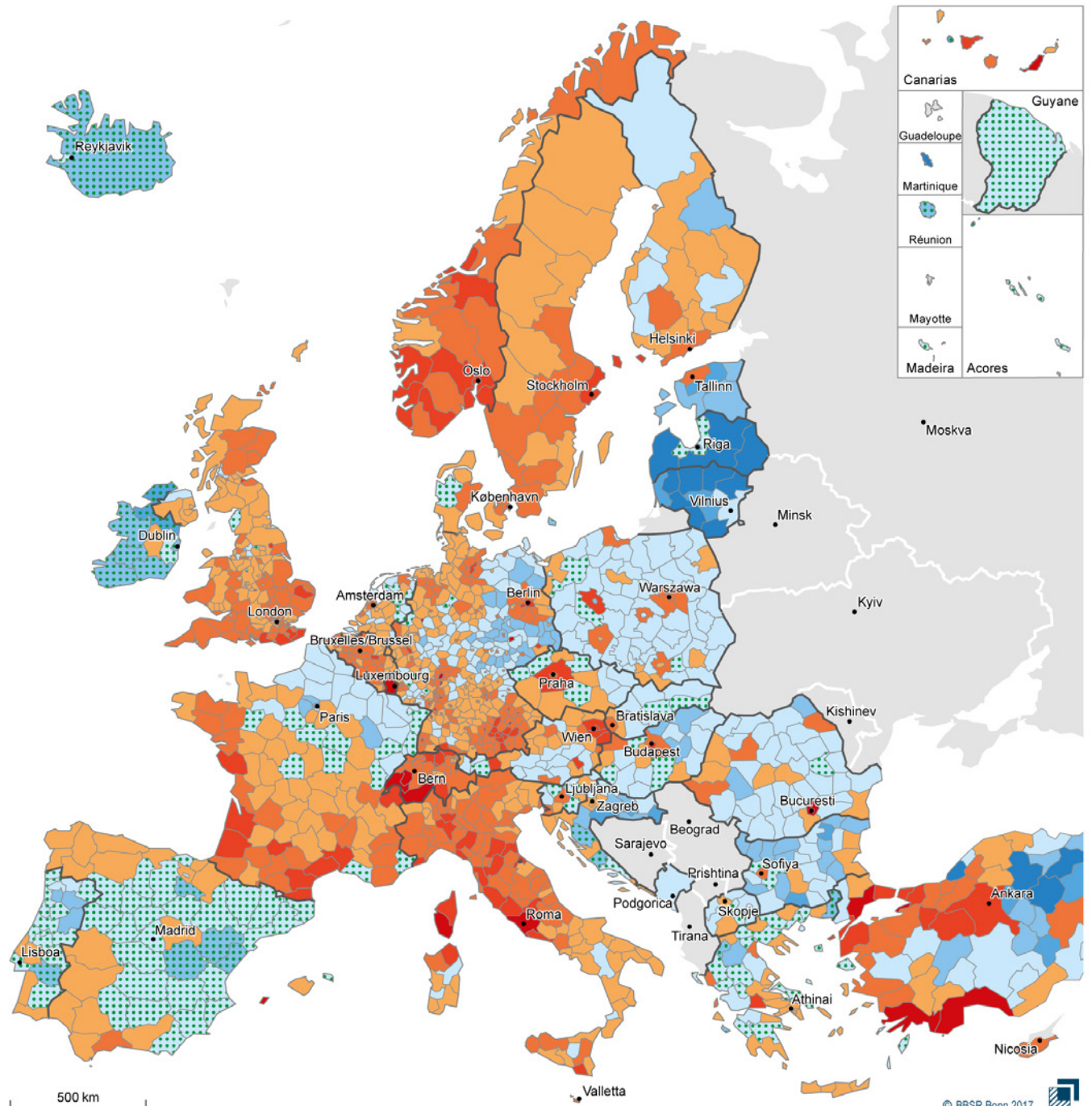
Durchschnittliche jährliche rohe Nettowanderungsrate, 2009–2015



 Regionen mit negativer Wanderungsrate, die von 2000–2009 noch eine positive Wanderungsrate verzeichneten

(Türkei = keine Vergleichsdaten 2000–2009)

Datenbasis: Laufende Raumbewachtung Europa
 Datengrundlage: Eurostat, eigene Berechnungen, Umschätzungen
 Geometrische Grundlage: GfK GeoMarketing,
 Regionen NUTS 3
 Bearbeitung: R. Binot



Regionale Präferenzen der Zuwanderung

Wie bereits angemerkt, entscheiden sich Zuwanderer oftmals wegen der Geschichte oder auch wegen der Sprache für ein Land. Im regionalen Kontext kommen hier allerdings auch wirtschaftliche Hintergründe und die Einbettung der Region in internationale und globale Beziehungen hinzu.

So waren im Jahr 2011 die Anteile an nicht im jeweiligen Meldeland Geborener in den großen Wirtschafts- und Finanzregionen wie London, Frankfurt oder Zürich und in den Regionen mit internationalen politischen Funktionen wie Genf, Brüssel, Wien oder auch Luxemburg am höchsten. In der Region von Genf lag der Anteil an der Gesamtbevölkerung bei 49 %, in den NUTS-3-Regionen von London im Durchschnitt bei 43 % und in Brüssel sowie Luxemburg bei jeweils 40 %.

Die Region mit dem höchsten Anteil Zugewanderter in Deutschland war mit 31 % Frankfurt am Main. Hinzu kommen noch Industriestädte mit gleichfalls hohen Anteilen. Zu nennen wären etwa Basel und Turin, in Deutschland Offenbach, Heilbronn und Pforzheim.

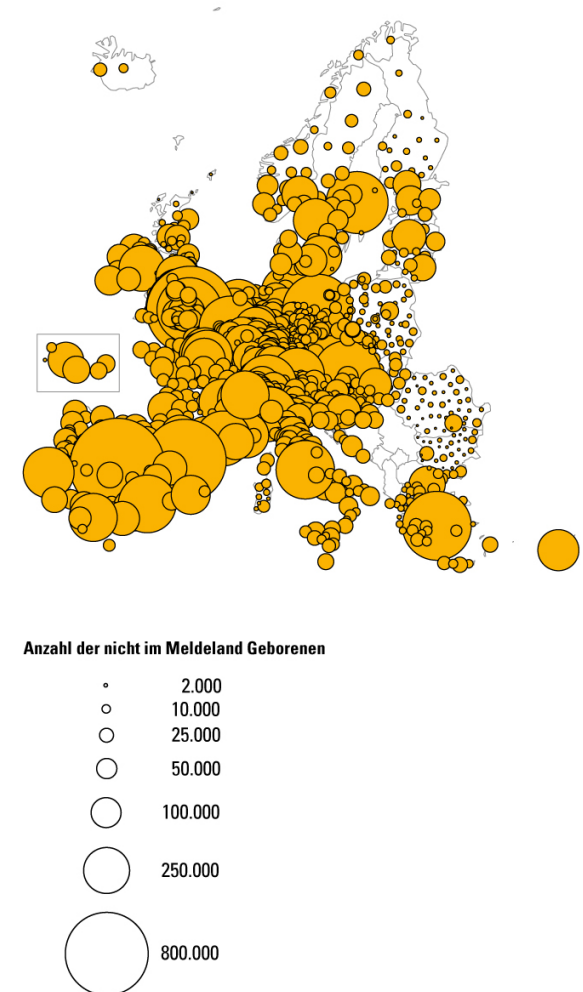
In den zehn NUTS-3-Regionen London, Paris, Madrid, Barcelona, Berlin, Athen, Wien, Brüssel, Stockholm und Rom lebten rund 8,5 Mio. Einwohner, die nicht im jeweiligen Land geboren wurden. In Berlin lebten rund 580.000 nicht in Deutschland geborene Menschen.

Die Weltregionen haben durchaus regionale Schwerpunkte. Die meisten aus Afrika stammenden Menschen lebten etwa in den Regionen der Île-de-France und Südfrankreichs wie Bouches-du-Rhône mit Marseille – hier betrug der Anteil an den nicht im jeweiligen Land geborenen Einwohnern rund 70 %. Außerhalb Frankreichs, möglicherweise auch begründet in der kolonialen Vergangenheit, lebte anteilmäßig der größte Teil der Afrikaner in den Regionen von Lissabon (57 %) und Brüssel (37 %).

Die meisten aus Süd- und Mittelamerika stammenden Einwohner lebten in spanischen NUTS-3-Regionen wie Madrid, Barcelona oder Alicante. In Madrid waren es rund 500.000 Menschen. Sie machten hier etwa die Hälfte aller nicht aus dem Land kommenden Einwohner aus. Weitere regionale Schwerpunkte dieser Herkunftsgruppe sind die Regionen Amsterdam, Rotterdam und Den Haag in den Niederlanden sowie Lissabon in Portugal.

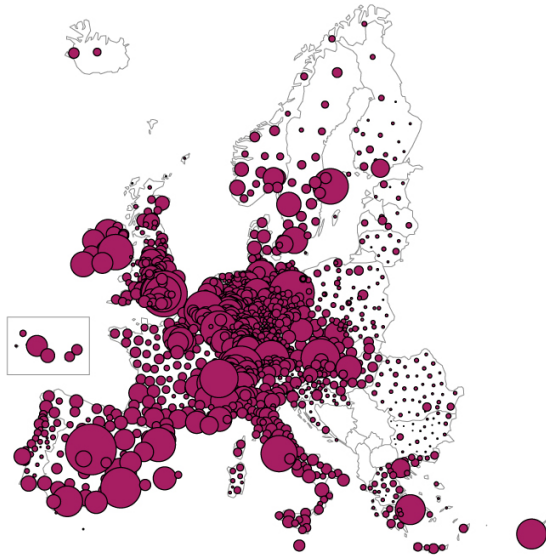
Einwohner asiatischer Herkunft lebten zu einem großen Teil in London. Wir sprechen in diesem Fall mittlerweile von rund 1 Mio. Menschen – und damit einem Drittel der im Vereinigten Königreich lebenden, aber nicht dort geborenen Einwohner. Auf London folgt aus europäischer Sicht Berlin mit 200.000 Menschen asiatischer Herkunft. Weitere Regionen, in denen verhältnismäßig viele Asiaten lebten, sind Stockholm, Athen, Wien und Hamburg. In Großbritannien sind noch Manchester und Birmingham zu nennen.

Herkunft (nicht im Meldeland Geborene) 2011

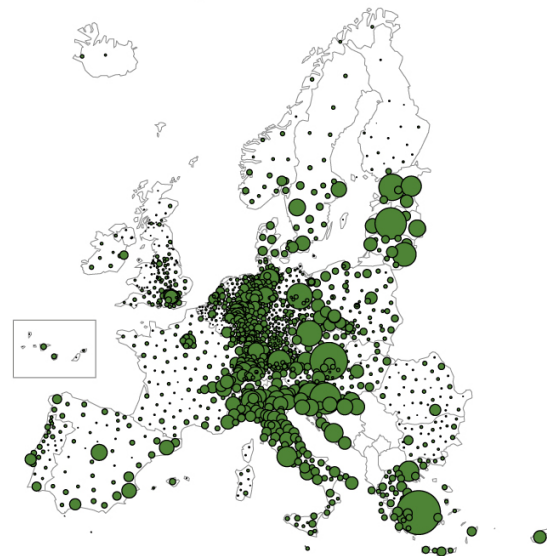


Datenbasis: Laufende Raumbearbeitung Europa
 Datengrundlage: Europäisches Statistisches System – Zensusdaten
 Geometrische Grundlage: GfK GeoMarketing, Regionen NUTS 3
 Bearbeitung: R. Binot

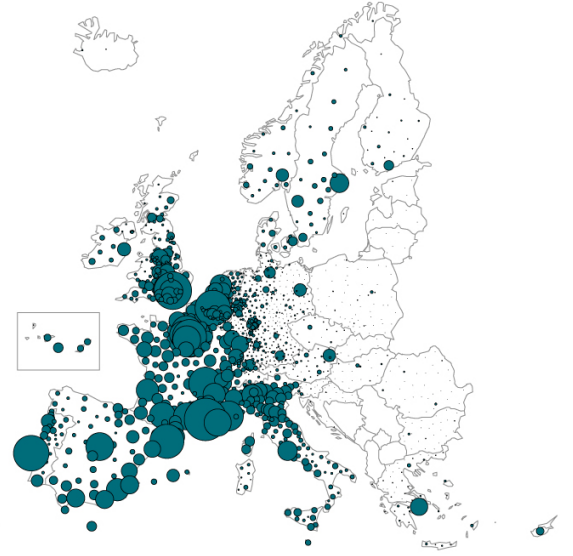
Geburtsort in einem anderem EU-Mitgliedstaat



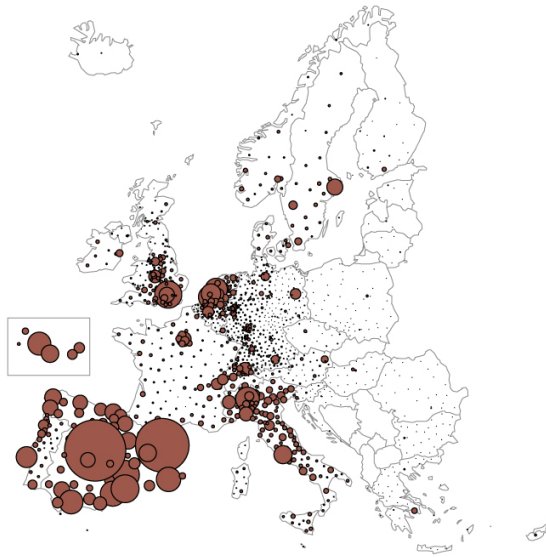
Geburtsort in einem Nicht-EU-Mitgliedstaat in Europa



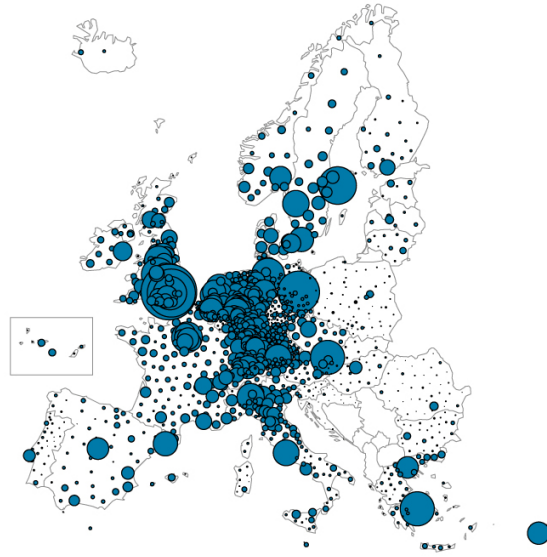
Geburtsort in Afrika



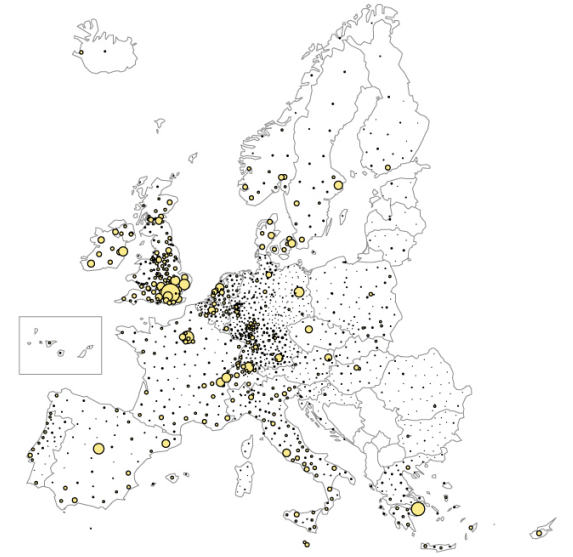
Geburtsort in Süd- und Mittelamerika, Karibik



Geburtsort in Asien



Geburtsort in Nordamerika



Entwicklung der Arbeitslosigkeit

Die Zahl der Arbeitslosen in der EU erreichte im Jahr 2016 mit rund 21 Mio. erstmals wieder den Stand des Jahres 2009 direkt nach der Wirtschafts- und Finanzkrise. Die Entspannung auf dem Arbeitsmarkt und die wirtschaftliche Erholung setzten sich mit weiter sinkenden Arbeitslosenzahlen bis 2017 fort. Allein 2017 verringerte sich die Zahl der Erwerbslosen im Vergleich zum Vorjahr um weitere 2 Mio., seit 2009 um insgesamt rund 10 %. Die Entwicklung seit dem Höchststand der Erwerbslosenzahl mit 26,5 Mio. Menschen im Jahr 2013 verdeutlicht, dass die Trendwende eingesetzt hat: Seit 2013 hat sich die Zahl um fast ein Drittel verringert.

Allerdings gibt es eine Art Bruchlinie bei der Entwicklung der Arbeitslosigkeit: Abgesehen von einigen Ausnahmen teilt sie den Kontinent in einen westlichen und südlichen Teil mit vornehmlich steigender Arbeitslosigkeit und einen nordöstlichen Teil, in dem vor allem Regionen mit abnehmender Arbeitslosigkeit liegen.

In Deutschland hat die Arbeitslosenzahl in allen Regionen abgenommen. Das gilt auch für Irland, Tschechien, die Slowakei und Ungarn; sie zeigen jeweils national allgemein abnehmende Zahlen. Bis auf wenige Regionen trifft dies auch für das Vereinigte Königreich und für Schweden zu. In Deutschland hat sich die Zahl der Menschen ohne Arbeit von 2009 bis 2017 halbiert und ist über den gesamten Zeitraum kontinuierlich gesunken. Den stärksten Rückgang verzeichneten die Regionen im Osten des Landes und hier insbesondere in Sachsen und Brandenburg. Stärker als in Deutschland ging die Zahl der Erwerbslosen in den baltischen Staaten und in Tschechien zurück: Sie sank in diesen Ländern um jeweils rund 56 %.

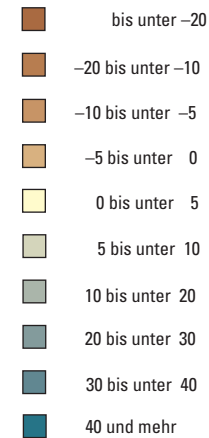
In einigen Ländern in Europa wird der durchaus stattfindende wirtschaftliche Aufschwung erst mit Verzögerun-

gen auf dem Arbeitsmarkt spürbar. In den Niederlanden lag die Zahl der Arbeitslosen 2017 noch rund 44 % über dem Niveau von 2009, hat sich aber seit dem Höchststand von rund 660.000 Erwerbslosen im Jahr 2014 wieder auf 440.000 verringert. Vergleichbare Entwicklungen gibt es in Österreich und Frankreich: Hier lagen die Arbeitslosenzahlen noch 11 % und 7 % über dem Wert von 2008. Aber auch in diesen Ländern sank die Zahl der Arbeitslosen in den letzten Jahren wieder deutlich.

In Griechenland und Italien verharrt die Arbeitslosigkeit nach dem Anstieg nach der Wirtschafts- und Finanzkrise seit 2013 auf hohem Niveau. Griechenland zählte mit 1 Mio. im Jahr 2017 im Vergleich zu 2009 doppelt so viele Menschen ohne Arbeit. In Italien war deren Zahl mit 3 Mio. im Vergleich zu 2009 um ein Drittel höher. In beiden Ländern gab es keine Region, in der die Zahl der Arbeitslosen sank.

In den anderen von der Krise stark betroffenen Ländern wie Irland, Portugal und Spanien entspannte sich die Lage auf dem Arbeitsmarkt wieder. In Irland hat sich die Zahl der Arbeitslosen verglichen mit dem höchsten Stand 2012 mehr als halbiert – von 350.000 auf 160.000 – und seit 2009 um 45 % abgenommen. Auch in Portugal ging die Arbeitslosenzahl in allen Regionen zurück. Der Rückgang betrug landesweit rund 10 %, im Alentejo waren es gar 25 %. In Spanien lag die Zahl der Arbeitslosen mit 3,9 Mio. wieder leicht unter dem Stand von 2009. Nach dem Höchststand von 6 Mio. Menschen ohne Arbeit im Jahr 2013 ist die Erholung spürbar, wenn auch nicht in allen Landesteilen. Während die Zahl der Arbeitslosen in Katalonien im Jahr 2017 20 % unter dem Wert von 2009 und fast 50 % unter dem von 2013 lag, war deren Zahl im Süden des Landes noch immer höher als direkt nach der Krise.

Entwicklung der Zahl der Arbeitslosen in % 2009–2017*

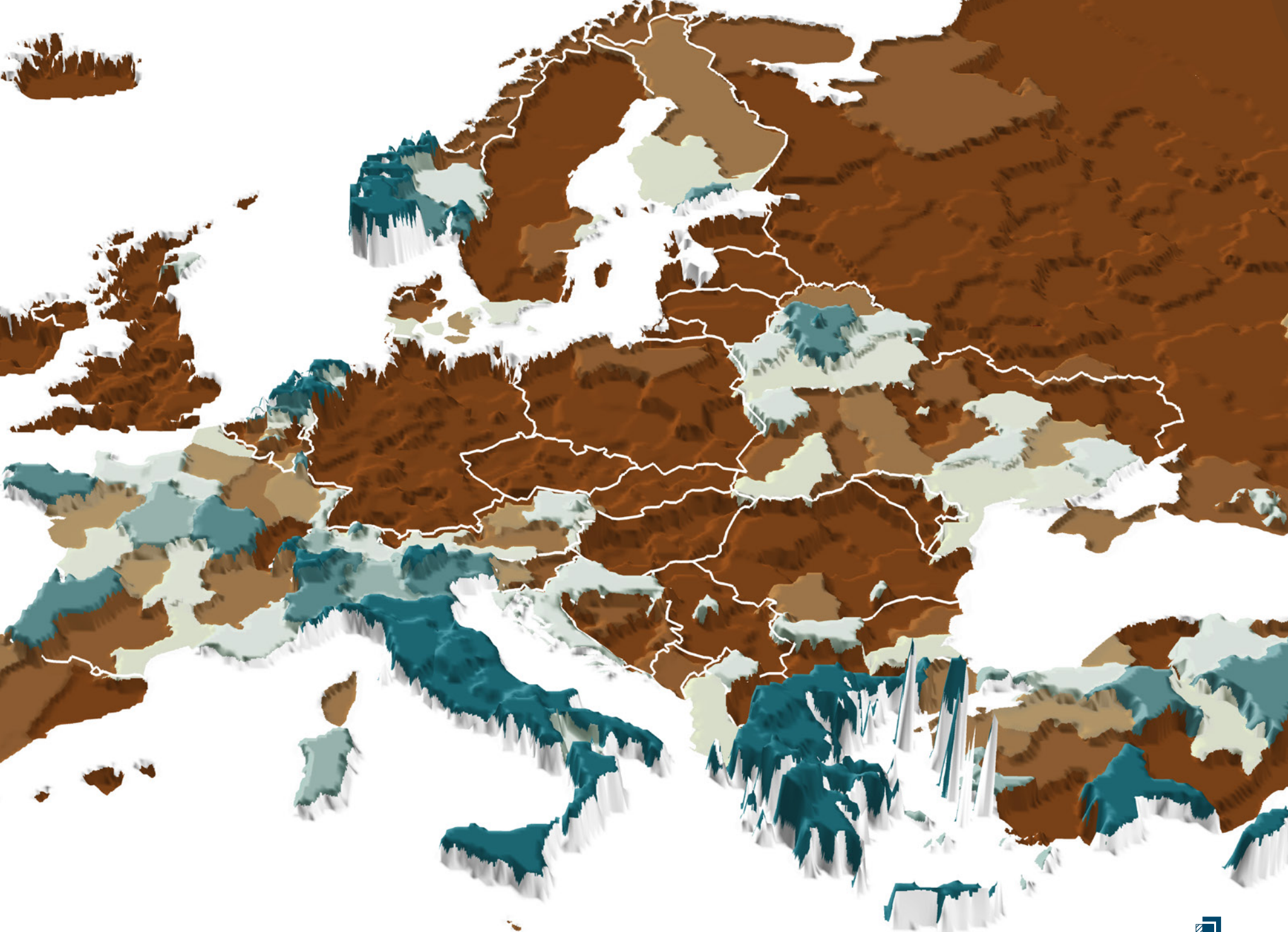


Höhen und Tiefen der Darstellung repräsentieren den tatsächlichen Wert der Entwicklung der Arbeitslosigkeit.

* Russland, Ukraine: 2009–2016
Kosovo: 2012–2017



Datenbasis: Laufende Raumbewertung Europa
Datengrundlage: Eurostat, nationale statistische Ämter
Geometrische Datengrundlage: GfK GeoMarketing, NUTS 2 und vergleichbare Regionen
Bearbeitung: V. Schmidt-Seiwert, L. Kiel



Niveau der Arbeitslosigkeit

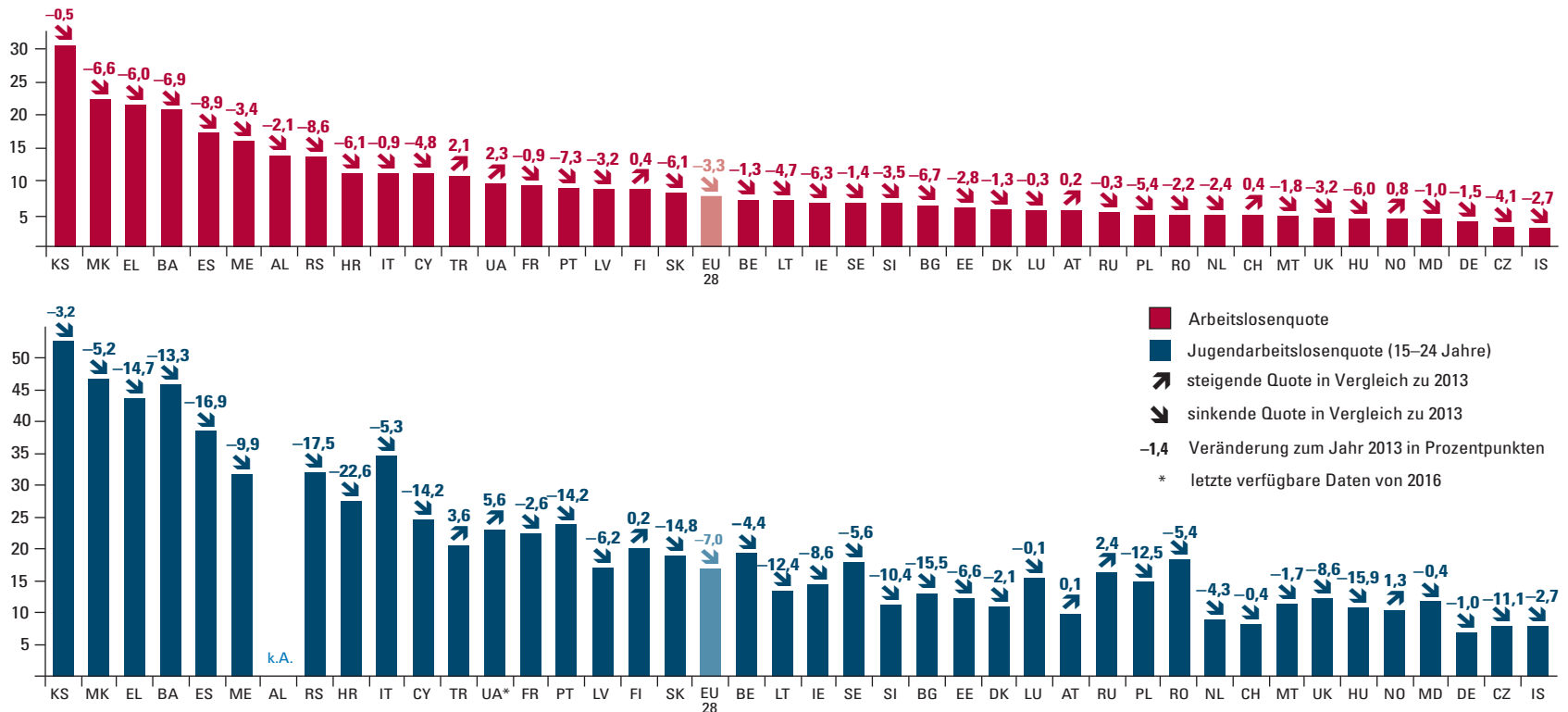
Die Entwicklung der Zahl der Arbeitslosen zeigt, dass viele Länder in Europa in dieser Hinsicht auf einem guten Weg sind. Das Jahr 2013 entpuppte sich häufig als das Jahr der Trendwende. In einigen Ländern und Regionen bleibt Arbeitslosigkeit aber weiterhin ein Thema. In zehn Ländern der Union lag die Arbeitslosenquote im Jahr 2017 über dem EU-Durchschnitt von 7,7 %, darunter Griechenland mit immer noch 21,5 %, Spanien mit 17,2 % sowie Frankreich, Italien und Kroatien mit jeweils rund 11 %. In einigen Ländern stieg die Arbeitslosigkeit auch

wieder an, leicht etwa in Österreich und Finnland. Das gilt außerhalb der EU auch für die Schweiz und Norwegen.

In den Ländern mit hoher Arbeitslosigkeit kommt zur allgemeinen Problematik die Arbeitslosigkeit von Jugendlichen im Alter zwischen 15 und 24 Jahren hinzu. Dies betrifft nicht nur Länder wie Griechenland, Spanien oder Italien. Auch französische, belgische oder polnische Regionen traten mit hoher Jugendarbeitslosigkeit in Erscheinung. In Regionen mit einer Jugendarbeits-

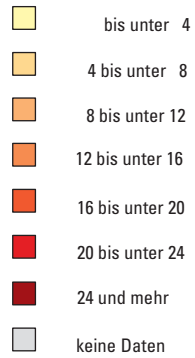
losenquote von bis zu 50 % wie in Sizilien, Andalusien und Réunion fassen junge Menschen schwer Fuß im Erwerbsleben. In Abhängigkeit der unterschiedlichen Ausbildungssysteme sind die meisten Jugendlichen natürlich in schulischer Ausbildung – in Deutschland war es rund die Hälfte, in Spanien und Griechenland um die 70 %. Dennoch ging in Spanien und Griechenland etwa jeder siebte Jugendliche weder in die Schule noch einer Beschäftigung nach.

Arbeitslosigkeit 2017 in Europa und Trends gegenüber 2013



Datenbasis: Laufende Raumbearbeitung Europa, Datengrundlage: Eurostat, nationale statistische Ämter, ILOSTAT

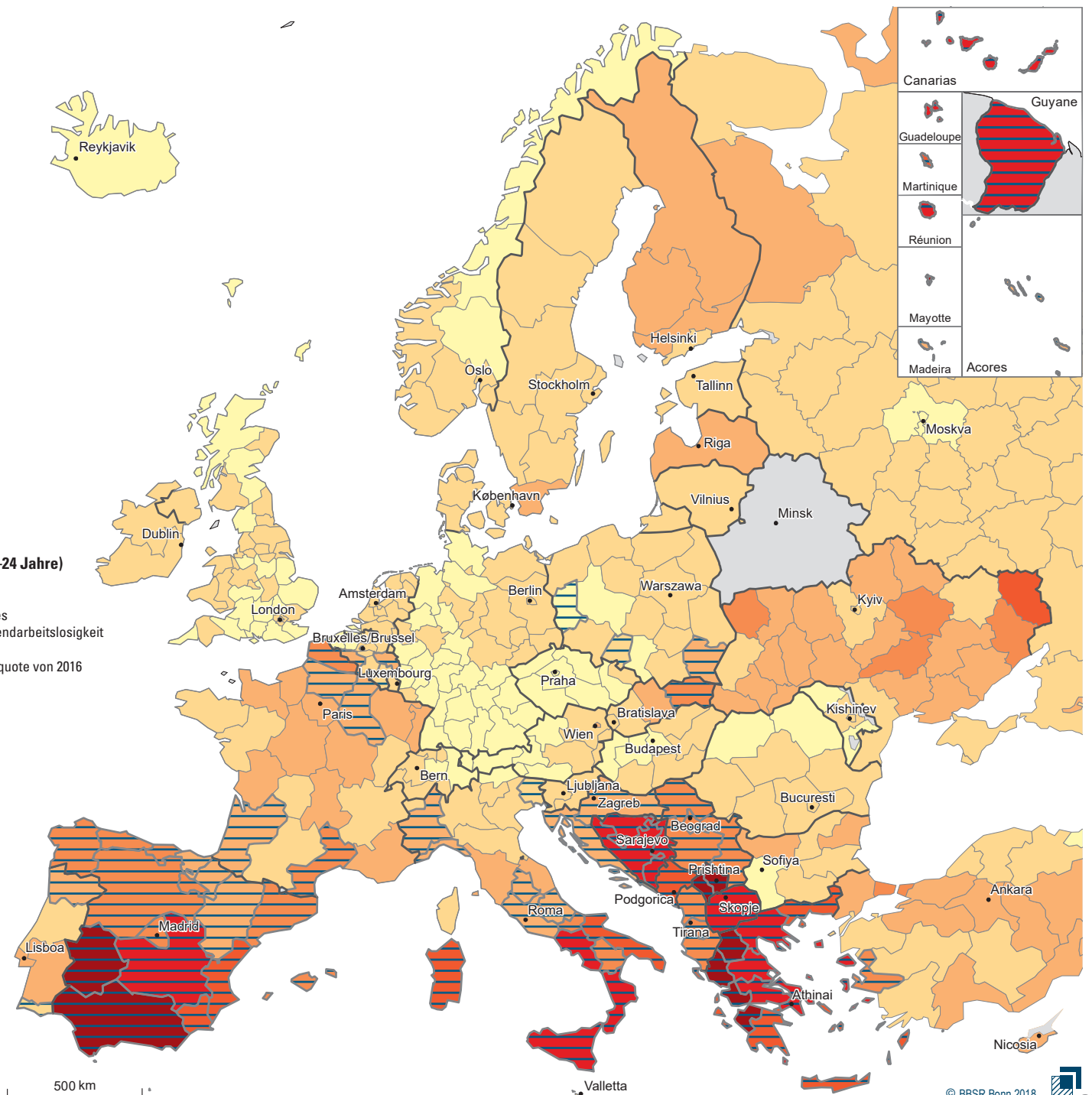
Arbeitslose je 100 Erwerbspersonen, 2017*



 **Regionen mit einer Jugendarbeitslosenquote (15–24 Jahre) > 25 %, 2017**

Für Russland und die Ukraine gibt es keine regionalen Angaben zur Jugendarbeitslosigkeit

* Russland: regionale Arbeitslosenquote von 2016



Datenbasis: Laufende Raumbeobachtung Europa
 Datengrundlage: Eurostat, nationale statistische Ämter
 Geometrische Grundlage: GfK GeoMarketing,
 Regionen NUTS 2
 Bearbeitung: R. Binot

Beteiligung auf dem Arbeitsmarkt

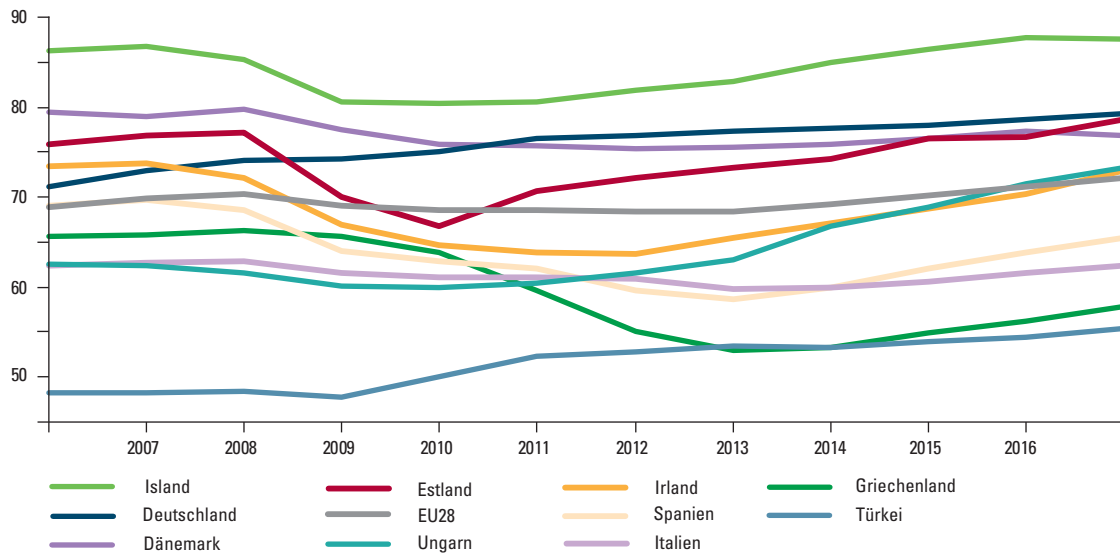
Arbeit und Beschäftigung bilden sowohl die Grundlage zur Gestaltung der individuellen Lebenssituation als auch für die wirtschaftliche Entwicklung einer Region oder eines Landes. Der Grad der Beteiligung auf dem Arbeitsmarkt gewinnt in Anbetracht der wirtschaftlichen Entwicklung der jüngeren Vergangenheit und der sich abzeichnenden demografischen Veränderungen mit Blick auf die Sozialsysteme zusehends an Bedeutung.

Die EU-2020-Strategie zur Stärkung des Wachstums in der Union von 2010 legt besonderes Augenmerk auf die Beschäftigung. Sie setzt das Ziel, im Jahr 2020 eine Erwerbstätigenquote von 75 % zu erreichen. Die Mitgliedstaaten konnten diesen Wert an nationale Gegebenheiten anpassen. Deutschland setzte den Zielwert auf 77 %, Dänemark und Schweden auf 80 %.

Seit dem Start der EU-2020-Strategie hat sich die Quote der Erwerbstätigen in nahezu allen Ländern erhöht. Das liegt auch an der in einigen Ländern guten wirtschaftlichen Entwicklung.

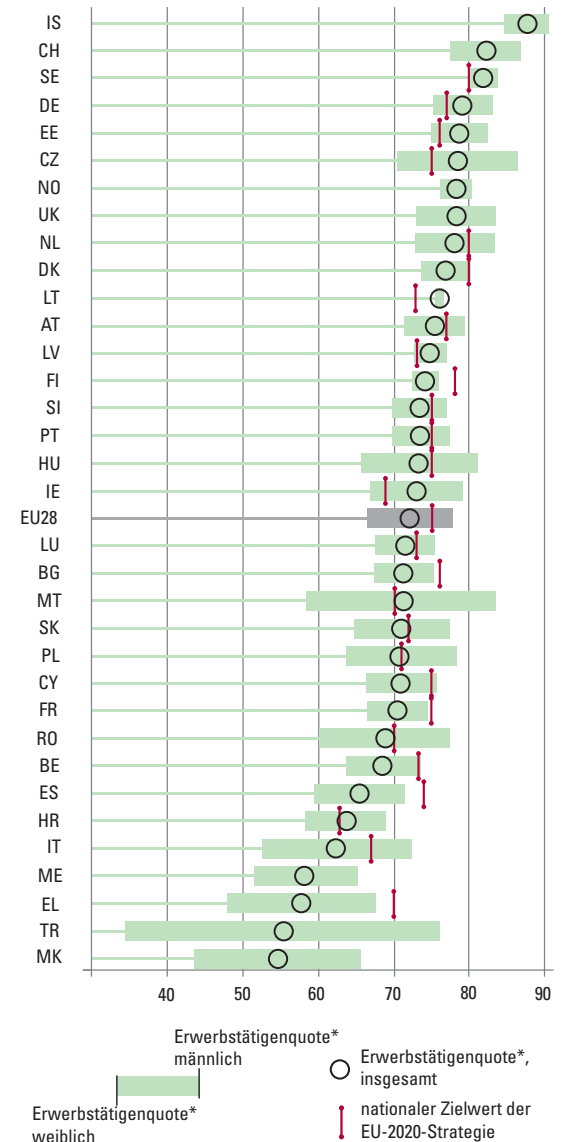
In Deutschland hat die Quote zwischen 2010 und 2017 um 3 Prozentpunkte zugenommen und liegt mit 79 % über dem gesetzten Ziel. Insgesamt neun der Mitgliedstaaten hatten 2017 schon die jeweiligen nationalen Zielwerte erreicht oder gar überschritten. Einige Länder, darunter etwa Spanien und Griechenland, haben das sich selbst gesteckte Ziel noch nicht erreicht. Die gesetzte Quote von 69 % liegt in Irland jedoch deutlich unter der vor der Wirtschafts- und Finanzkrise schon tatsächlich erreichten Quote.

Entwicklung der Erwerbstätigenquote (20- bis 64-Jährige), 2006–2017



Datenbasis: Laufende Raumberechnung Europa, Datengrundlage: Eurostat

Erwerbstätigenquote 2017 und EU-2020-Zielwerte

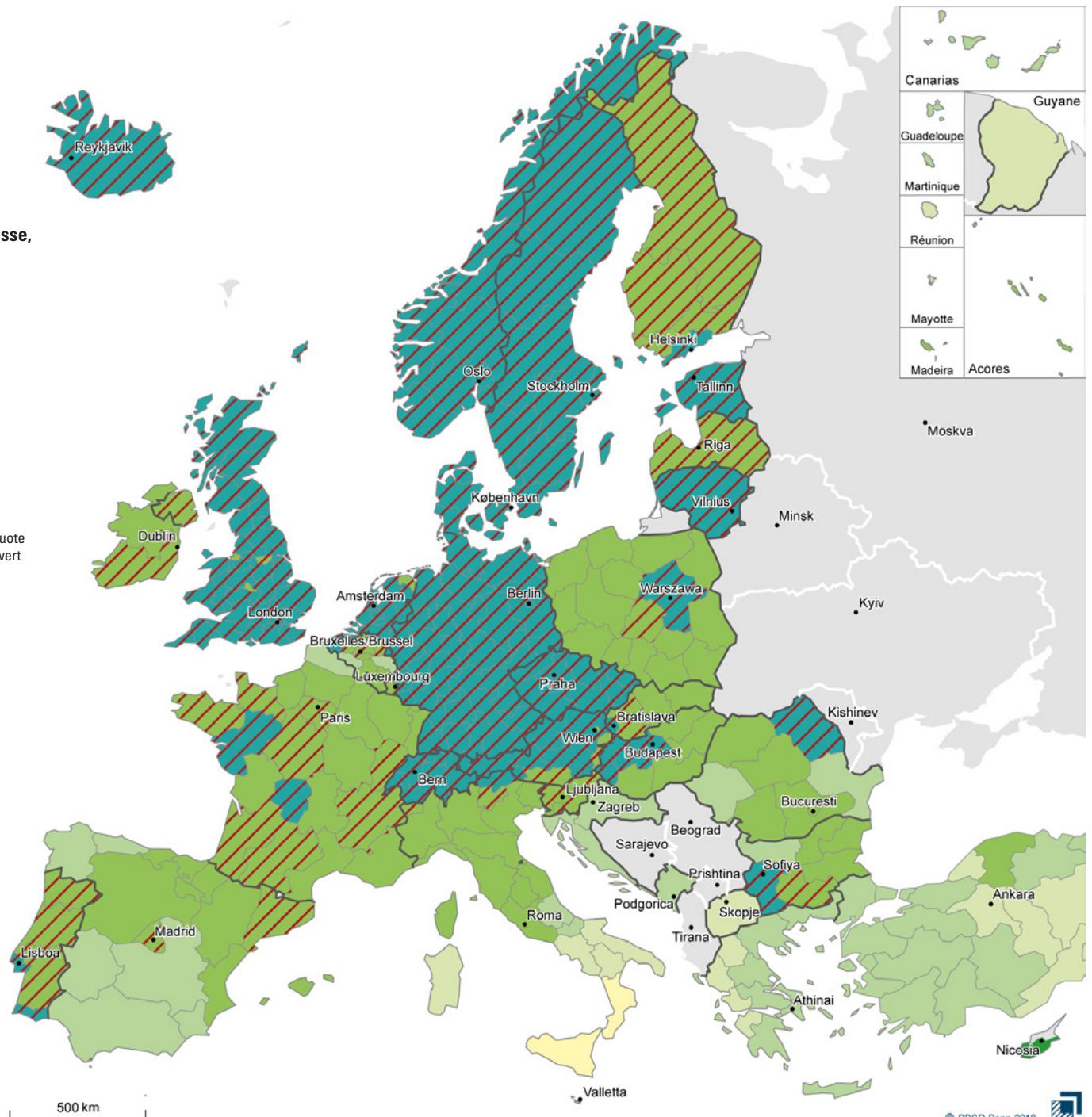


Datenbasis: Laufende Raumberechnung Europa, Datengrundlage: Eurostat

Anteil der Erwerbstätigen (20–64 Jahre) an der Bevölkerung der gleichen Altersklasse, 2017

- bis unter 45
- 45 bis unter 55
- 55 bis unter 65
- 65 bis unter 75
- EU-2020-Strategie – Zielwert von 75 und mehr
- keine Daten

Regionen, in denen die Erwerbstätigenquote der Frauen über dem EU-Durchschnittswert von 66,5 % liegt



Datenbasis: Laufende Raubeobachtung Europa
 Datengrundlage: Eurostat
 Geometrische Grundlage: GfK GeoMarketing,
 Regionen NUTS 2
 Bearbeitung: R. Binot

500 km

Größte Wirtschaftsunternehmen

Die europäischen Unternehmen spielen im weltweiten Vergleich der größten Konzerne eine bedeutende Rolle. Gemessen am Umsatz hatten im Jahr 2018 228 der 1.000 größten Unternehmen weltweit ihren Sitz in der EU, darunter 38 in Deutschland, 43 in Frankreich und 46 im Vereinigten Königreich. In der Schweiz und in Norwegen kommen weitere 37 Unternehmen hinzu.

Der global erzielte Umsatz der 1.000 größten in Europa ansässigen Unternehmen überstieg 2017 mit 16,4 Bio. Euro – hiervon 14,7 Bio. Euro derjenigen in der Union – die Höhe des BIP der EU (15,4 Bio. Euro). Die Höhe des Umsatzes der 23 umsatzstärksten Unternehmen lag mit rund 3,2 Bio. Euro im Bereich des BIP von Deutschland. Die Umsätze der beiden größten Konzerne, der Royal Dutch Shell mit 260 Mrd. Euro und der Volkswagen AG mit 250 Mrd. Euro, entsprachen zusammen dem gemeinsamen BIP von Tschechien, der Slowakei, Ungarns, Bulgariens und Rumäniens.

Von den 1.000 größten Unternehmen Europas hatten im Oktober 2018 195 ihren Sitz im Vereinigten Königreich, 176 in Deutschland, 143 in Frankreich und 92 in den Niederlanden. Im Umsatz waren deutsche und britische Unternehmen mit jeweils 3,4 und 3,2 Bio. Euro nahezu gleichauf. In diesen beiden Ländern wurde somit fast die Hälfte

des Umsatzes aller dieser europäischen Unternehmen erbracht.

Das bedeutendste Unternehmensfeld sind in der europäischen Perspektive wirtschaftsnahe Dienstleistungen. In diesem Bereich finden sich 254 Unternehmen. Das verarbeitende Gewerbe kam auf 177 Unternehmen, im Bereich Handel und Service von Kraftfahrzeugen waren 183 Unternehmen aktiv, im Finanz- und Versicherungssektor 173.

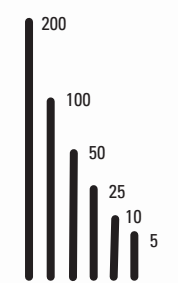
Die Île-de-France war gemessen an der Anzahl die NUTS-2-Region mit den meisten Top-Tausend-Unternehmen. Hier waren 95 Unternehmen ansässig. Es folgen Inner London-West und Noord-Holland mit 67 und 43 Unternehmen. Alle NUTS-2-Regionen Londons zusammen kamen sogar auf 113 Unternehmen. Die Region mit der höchsten Anzahl in Deutschland war Düsseldorf. Sie stand mit 23 Unternehmen an achter Stelle. Die großen Metropolen sind eher Sitz von Dienstleistungsunternehmen, etwa in der Nordschweiz, in Hamburg oder Düsseldorf, in Stockholm oder der Lombardei. Finanz- und Versicherungsunternehmen prägen die Zentralschweiz, London sowie die Hauptstadtregionen der Niederlande, Dänemarks und Spaniens. Deutsche Regionen wie Stuttgart, Karlsruhe und Oberbayern sind eher Standorte der Unternehmen des verarbeitenden Gewerbes.

Standorte der umsatzstärksten 1.000 Unternehmen nach Wirtschaftssektor

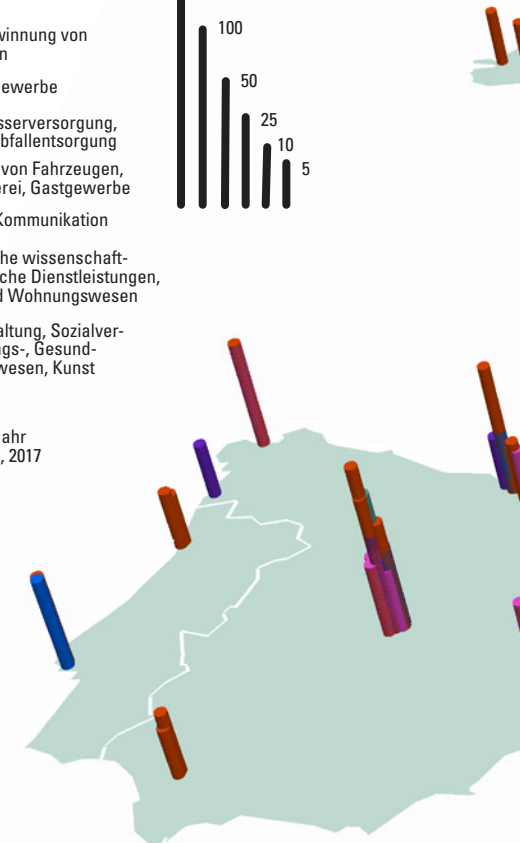
Wirtschaftssektor

- Land- und Forstwirtschaft, Fischerei
- Baugewerbe
- Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden
- Verarbeitendes Gewerbe
- Energie- und Wasserversorgung, Abwasser- und Abfallentsorgung
- Handel, Wartung von Fahrzeugen, Verkehr und Lagerei, Gastgewerbe
- Information und Kommunikation
- Unternehmensnahe wissenschaftliche und technische Dienstleistungen, Grundstücks- und Wohnungswesen
- Öffentliche Verwaltung, Sozialversicherung, Bildungs-, Gesundheits- und Sozialwesen, Kunst und Kultur

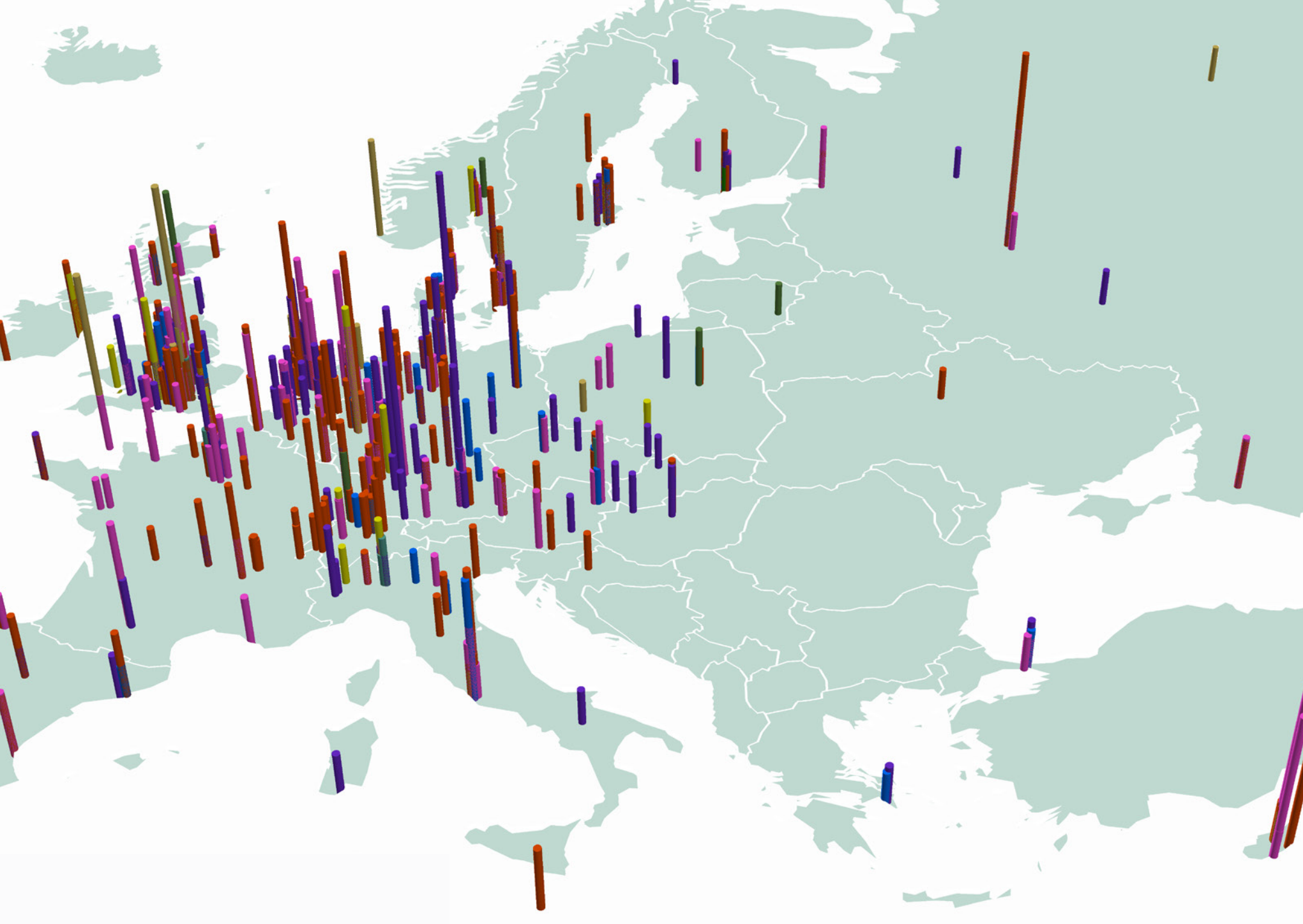
Umsatz in Milliarden Euro*



* zuletzt verfügbares Jahr im Zeitraum 2015, 2016, 2017



Datenbasis: Laufende Raumbeobachtung Europa
 Datengrundlage: Bureau van Dijk, AMADEUS Datenbank (Stand Oktober 2018)
 Bearbeitung: V. Schmidt-Seiwert



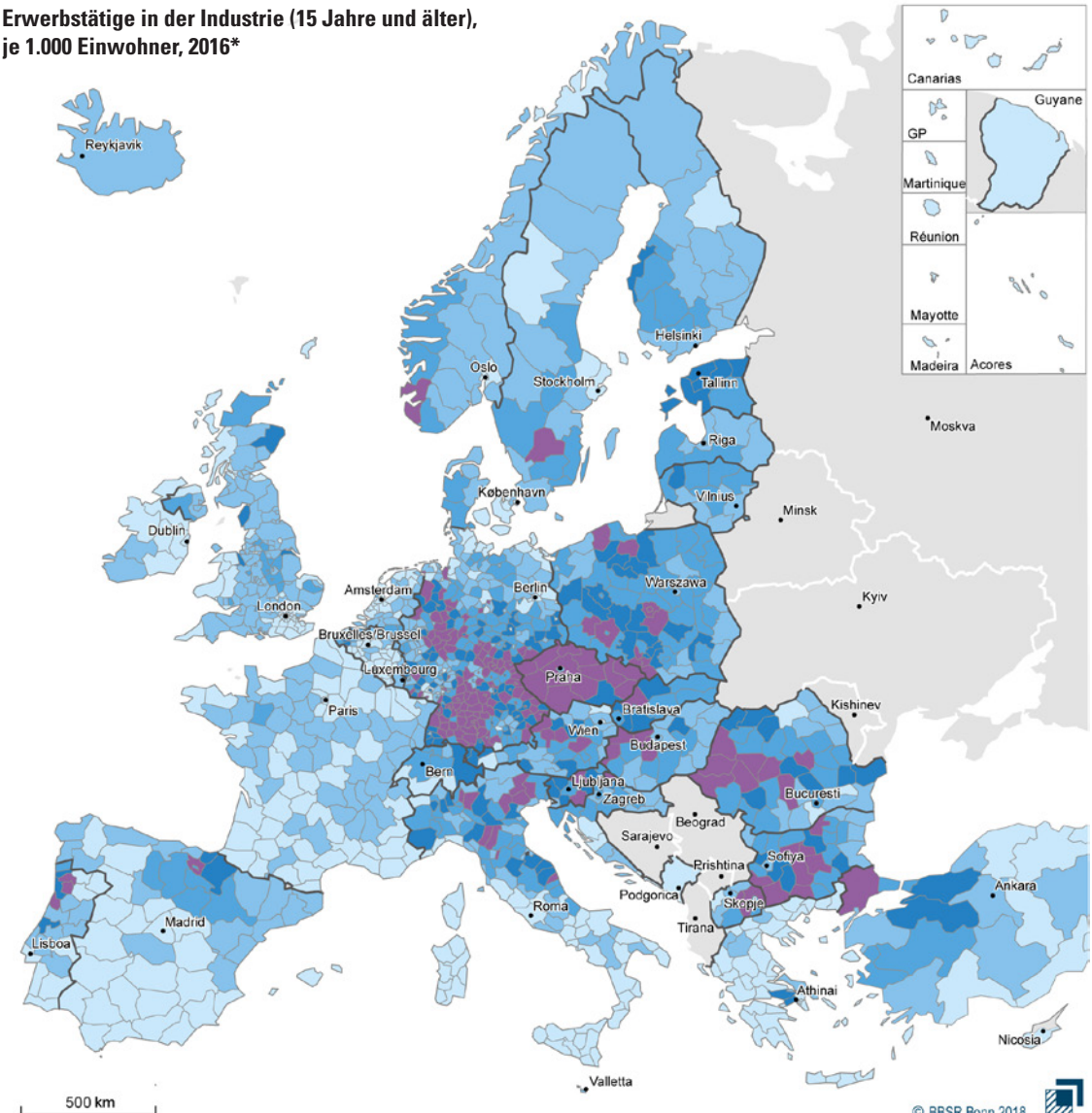
Bedeutung der Industrie

Die Bedeutung der Industrie in Europa wird zusehends geringer. Im Jahr 2016 zählte sie in der EU rund 39 Mio. Erwerbstätige. Ihr Anteil an den Gesamterwerbstätigen lag bei 17 %. Der Industrialisierungsgrad betrug 77 Erwerbstätige je 1.000 Einwohner. Den Bedeutungsverlust für die Beschäftigung verdeutlicht ein Vergleich mit Anfang der 1990er-Jahre, zumindest für Länder der damaligen EU12. In diesen Ländern arbeiteten 1991 rund 47,2 Mio. Menschen in der Industrie, während es 2016 nur noch 26,5 Mio. Erwerbstätige waren.

Der Anteil der Industrie an der Gesamtbeschäftigung verringerte sich in dieser Zeit von 33,2 % auf 15,6 %, der Grad der Industrialisierung von 137 auf 69 Erwerbstätige je 1.000 Einwohner. Auch in Deutschland verläuft diese Entwicklung vergleichbar. Die Industrie hat aber weiterhin eine stärkere Bedeutung für den Arbeitsmarkt. Die Zahl der Erwerbstätigen verringerte sich in der Bundesrepublik von 15 Mio. auf rund 9 Mio., der Anteil an der Beschäftigung von 40 % auf 20 % und die Zahl der Industrierwerbstätigen je 1.000 Einwohner von 187 auf 104.

Weite Teile von Deutschland bilden aber zusammen mit Tschechien, Westungarn, dem südlichen Polen und Teilen der Slowakei und Rumäniens weiterhin das industrielle Herz Europas. In Deutschland lag der Industriebesatz in 102 von 402 NUTS-3-Regionen über 125 Erwerbstätigen, in Tschechien waren es zwölf von 14 Regionen des Landes. Nach der Wirtschafts- und Finanzkrise sank die Beschäftigung in der Industrie noch stärker als zuvor. In der EU verringerte sich die Zahl der Erwerbstätigen um rund 10 %, Spanien und Griechenland zählten 2016 rund ein Viertel und ein Drittel weniger Erwerbstätige in der Industrie als zu Beginn der Krise im Jahr 2008. Einzige Deutschland zeigt ein leichtes Wachstum von rund 1 %. In einigen Regionen Deutschlands, Polens und auch im Vereinigten Königreich stieg die Beschäftigung deutlich, in Regionen wie zum Beispiel Ingolstadt, Leipzig, Gdansk oder Yorkshire um ein Viertel.

Erwerbstätige in der Industrie (15 Jahre und älter), je 1.000 Einwohner, 2016*

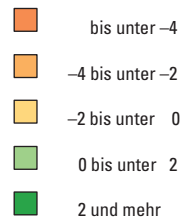


*AT, DE, EL, ES, FI, FR, HR, IT, MK, NL, NO, PL, RO, SE: 2015

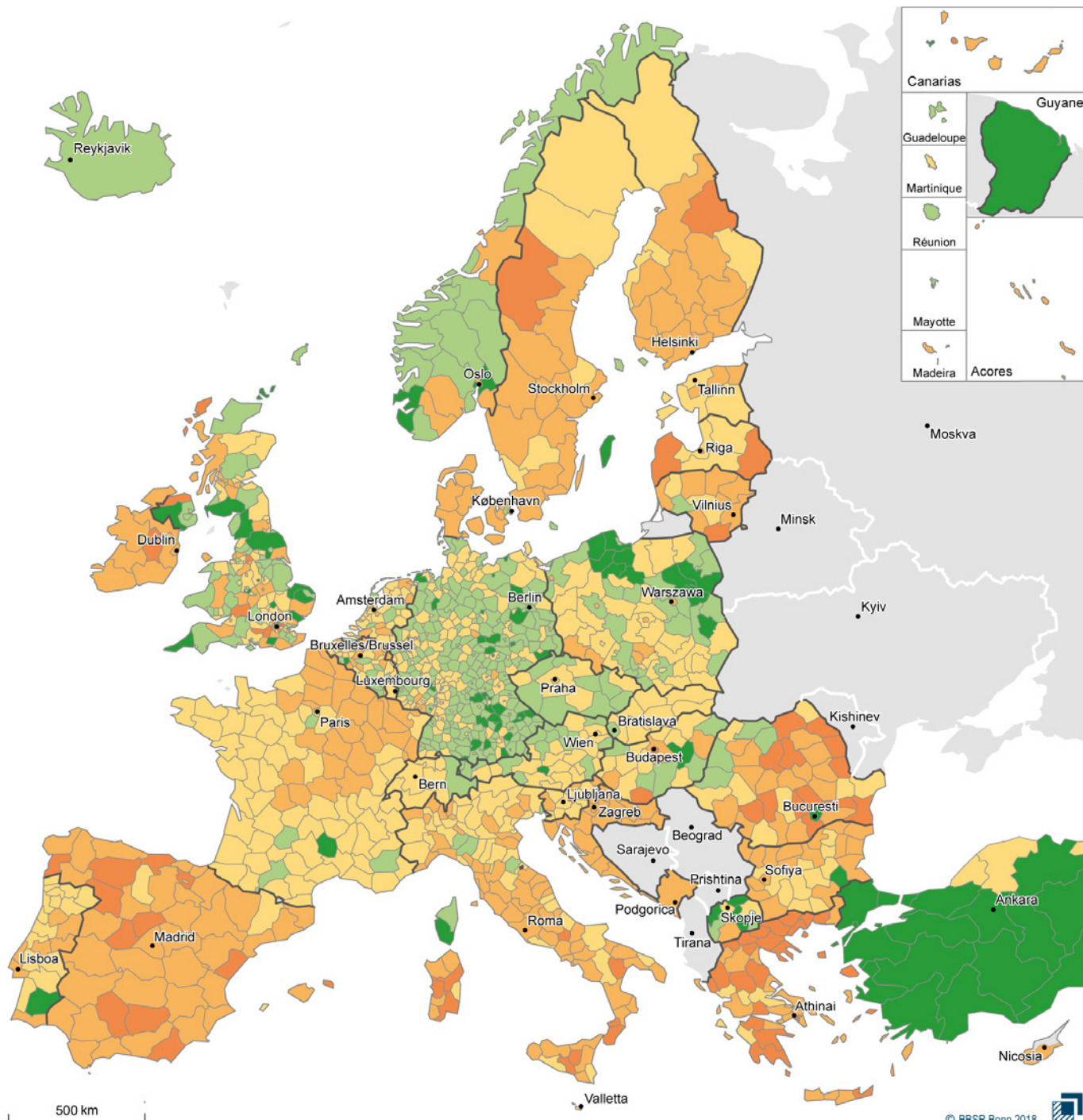
Datenbasis: Laufende Raumbearbeitung Europa, Datengrundlage: Eurostat, Geometrische Grundlage: GfK GeoMarketing, Regionen NUTS 3 CH, IS, TR : NUTS 2 Bearbeitung: L. Kiel, R. Binot

© BBSR Bonn 2018

Durchschnittliche jährliche Entwicklung der Anzahl der Erwerbstätigen in der Industrie in % von 2008–2016*



* AT, DE, EL, ES, FI, FR,
 HR, IT, MK, NL, PL, RO,
 SE, UK : 2008–2015
 NO: 2011–2015
 ME: 2011–2016
 TR: 2009–2016



Datenbasis: Laufende Raumbewachtung Europa
 Datengrundlage: Eurostat
 Geometrische Grundlage: GfK GeoMarketing, Regionen NUTS 3,
 CH, IS, TR : NUTS 2
 Bearbeitung: L. Kiel, R. Binot

Nachwirkungen der Wirtschafts- und Finanzkrise

Vor mehr als einem Jahrzehnt begann die Wirtschafts- und Finanzkrise, die zeitversetzt in den Mitgliedstaaten spätestens mit dem zweiten Quartal 2008 die Volkswirtschaften schrumpfen ließ. Im Zeitraum eines Jahres sank das BIP der EU bis zum zweiten Quartal 2009 real kalender- und saisonbereinigt um rund 176 Mrd. Euro. Das entsprach zum damaligen Zeitpunkt in etwa der Wirtschaftskraft von Polen, Tschechien, der Slowakei und Ungarn zusammen. In den baltischen Staaten schrumpfte die Wirtschaft mit rund 16 % am stärksten, der Rückgang in Deutschland belief sich auf knapp 7 % und in der gesamten EU auf rund 5 %.

Im Zuge der Eurokrise fiel die Wirtschaftsleistung in Spanien und Griechenland bis zum Jahre 2013 auf 85 % und 75 % des Vorkrisenniveaus. In Belgien, Deutschland, Irland, Frankreich, Luxemburg, Österreich und der Slowakei erreichte die Wirtschaft bereits im Jahr 2011 wieder den Stand von 2008. In Polen blieb der wirtschaftliche Einbruch aus. Im Jahr 2017 haben Griechenland, Kroatien, Italien, Zypern, Portugal und Finnland den Stand von 2008 noch nicht wieder erreicht. Griechenland verharrte 25 % unter dem Ausgangswert. Italien lag noch rund 5 % darunter. Spanien, Slowenien und Lettland gelang der Sprung über die Marke von 2008 erst 2017 wieder.

Die teilweise sehr unterschiedliche wirtschaftliche Entwicklung der Regionen festigt die Disparitäten zwischen den Ländern und innerhalb der Länder. In Spanien erlangten nur wenige und in Griechenland keine der Regionen nominal die Wirtschaftskraft von 2008. Viele der Regionen in Griechenland lagen mehr als ein Drittel unter dem alten Niveau. In Spanien standen nur Madrid mit rund 1 % und einige wenige Regionen Kataloniens besser da als neun Jahre zuvor.

In Italien, Frankreich und Portugal vertiefen die unterschiedlichen regionalen Entwicklungslinien und Geschwindigkeiten der wirtschaftlichen Erholung die regi-

onalen Unterschiede innerhalb des Landes. Während in Italien nicht wenige Regionen – insbesondere im Süden des Landes – noch um bis zu 15 % unter der Wirtschaftsleistung von 2008 lagen, ist das BIP in vielen Regionen im Norden, etwa Bolzano-Bozen oder Bologna, schon um mehr als 10 % gewachsen.

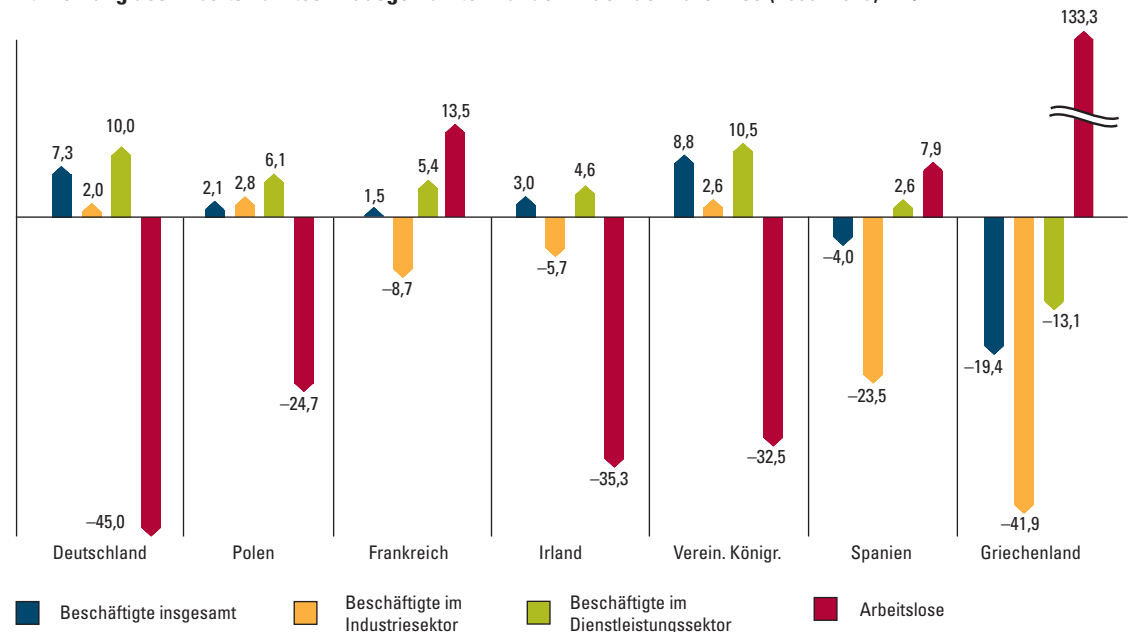
Auch in den Niederlanden und dem Vereinigten Königreich verlief der Erholungsprozess nur recht zögerlich. Er dauerte insbesondere in Nordengland und Wales bis zum Jahr 2015. Zwischenzeitlich ging das nominale BIP in Großbritannien 2017 im Vergleich zum Vorjahr wieder zurück.

Die Arbeitsmärkte entwickelten sich trotz des Wirtschaftswachstums nach der Krise unterschiedlich. Die

Arbeitslosigkeit sank in den Ländern, die die Krise recht schnell überwunden haben, deutlich. In Deutschland halbierte sich die Zahl der Arbeitslosen nahezu. Auch in Ländern wie Irland und dem Vereinigten Königreich, die länger zur wirtschaftlichen Erholung brauchten, waren die Arbeitslosenzahlen wieder rückläufig. Dahingegen stieg die Arbeitslosigkeit in Frankreich trotz insgesamt leicht positiver Wirtschaftsentwicklung.

Eines zeigt die Entwicklung deutlich: Von Aufschwung der Wirtschaft und des Arbeitsmarktes profitierte die Industriebeschäftigung nur wenig – Ausnahmen sind unter anderem einige Regionen in Deutschland. Die Krise führte hingegen häufig zu einer weiteren Verschiebung der Beschäftigung in den Dienstleistungssektor.

Entwicklung des Arbeitsmarktes in ausgewählten Ländern nach der Eurokrise (2009–2016) in %



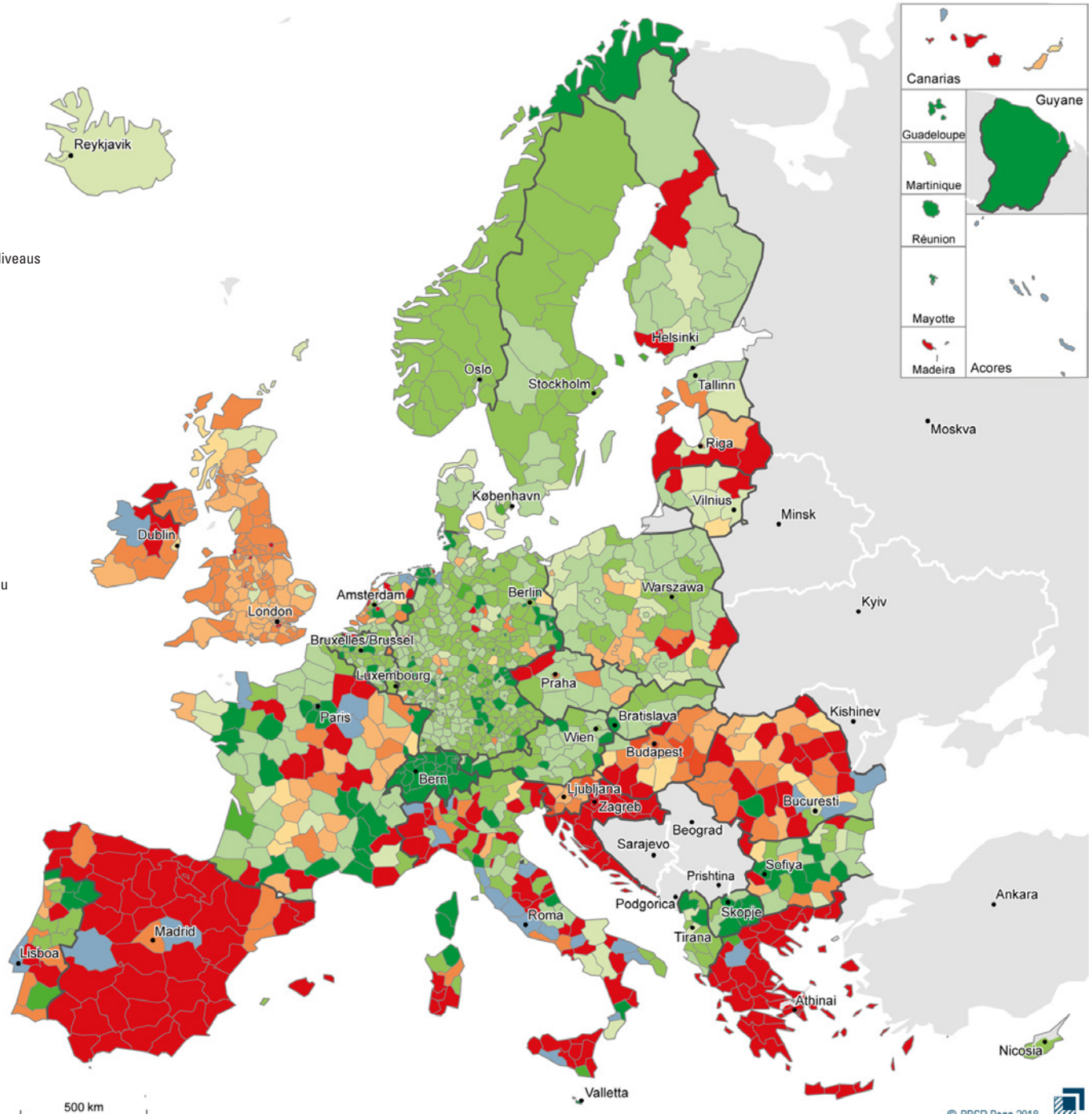
Datenbasis: Laufende Raumbearbeitung Europa, Datengrundlage: Eurostat

Jahr, in dem das BIP* im Zeitraum bis 2016 den Wert vor der Krise (2007/2008) wieder erreicht bzw. überschritten hat**

- BIP über den gesamten Zeitraum unterhalb des Niveaus
- 2016
- 2015
- 2014
- 2013
- 2012
- 2011
- 2010
- 2009
- BIP über den gesamten Zeitraum über dem Niveau
- keine eindeutige Entwicklung

* BIP gemessen in Euro zu laufenden Marktpreisen

** 2016 bzw. letztes verfügbares Jahr
 AL: 2014;
 AT, CH, DE, FR, EL, ES, IT, NL, NO, PL, PT, RO, SE: 2015



Datenbasis: Laufende Raumbeobachtung Europa,
 Datengrundlage: Eurostat
 Geometrische Grundlage: GfK GeoMarketing,
 Regionen NUTS 3
 Bearbeitung: L. Kiel

500 km

Verflechtung britischer und europäischer Unternehmen

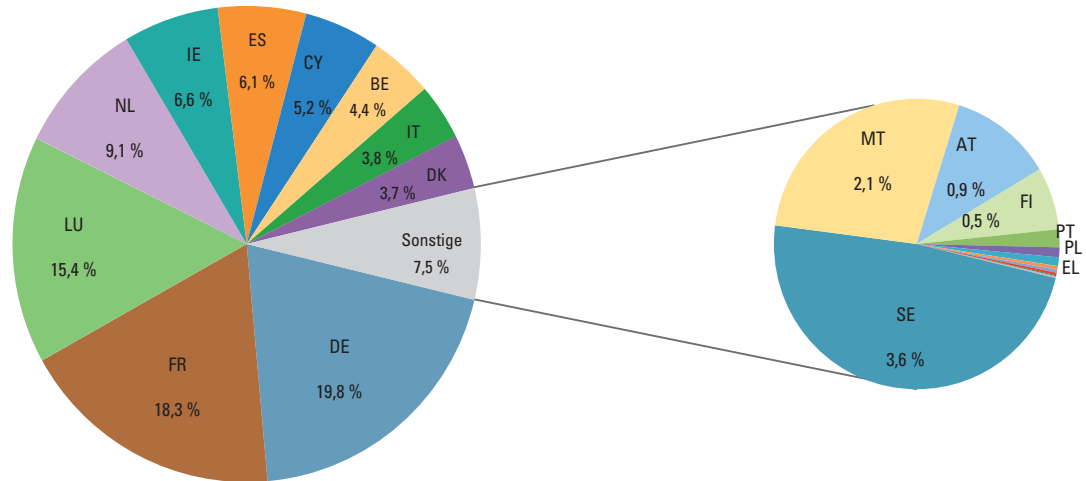
Im Zuge des Brexit-Prozesses wurde eines besonders deutlich: Die Unternehmen und somit auch die nationalen Wirtschaften der EU sind in ihren Besitz- und Produktionsstrukturen hochgradig vernetzt. Sie werden insbesondere mit Blick auf die existierenden hochgradigen gegenseitigen Unternehmensverflechtungen starken Herausforderungen unterworfen sein.

In den 27 EU-Mitgliedstaaten gab es 2018 rund 38.900 Unternehmen mit einer Konzernmutter oder mindestens einem Mehrheitsanteilseigner mit Sitz im Vereinigten Königreich. Diese Unternehmen erzielten bezogen auf den Zeitraum 2015 bis 2017 jährlich einen Umsatzerlös von rund einer Billion Euro, was einem Anteil von 8 % am BIP in Euro der EU27-Länder entsprach.

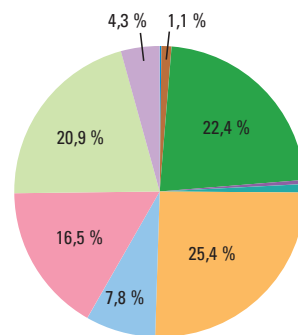
Am größten war das Engagement britischer Firmen in Deutschland, mit 7.600 Tochterunternehmen und Mehrheitsbeteiligungen. Es folgen Irland mit 3.500 und die Niederlande mit 3.200 britisch kontrollierten Unternehmen. Regional konzentrierten sie sich neben den nationalen Wirtschaftszentren besonders in den Benelux-Staaten, in Nordrhein-Westfalen und auch in Norditalien.

Andersherum gab es in Großbritannien im Jahr 2018 insgesamt 65.200 Unternehmen mit Besitzer oder mehrheitlichem Anteilseigner aus einem der EU-Länder. Der Umsatz dieser Unternehmen von rund 800 Mrd. Euro – hier wird die gegenseitige wirtschaftliche Bedeutung ersichtlich – erreichte einen Wert, der in etwa einem Drittel der gesamten Wirtschaftsleistung des Landes entsprach. Insgesamt 8.500 der Tochterunternehmen und Beteiligungen aus der EU hatten ihren Ursprung in Irland, an zweiter und dritter Stelle folgen Deutschland mit 7.800 und Frankreich mit 5.800. Rund die Hälfte dieser Unternehmen konzentrierte sich in London und dem Südosten des Landes.

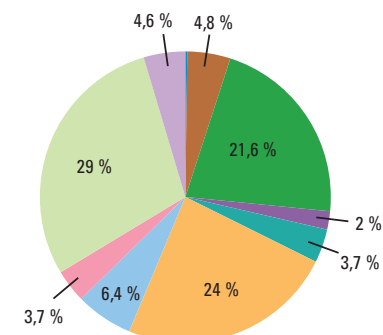
Anteil der EU-Unternehmen in UK



Sektorale Struktur der UK-Unternehmen in der EU



Sektorale Struktur der EU-Unternehmen in UK



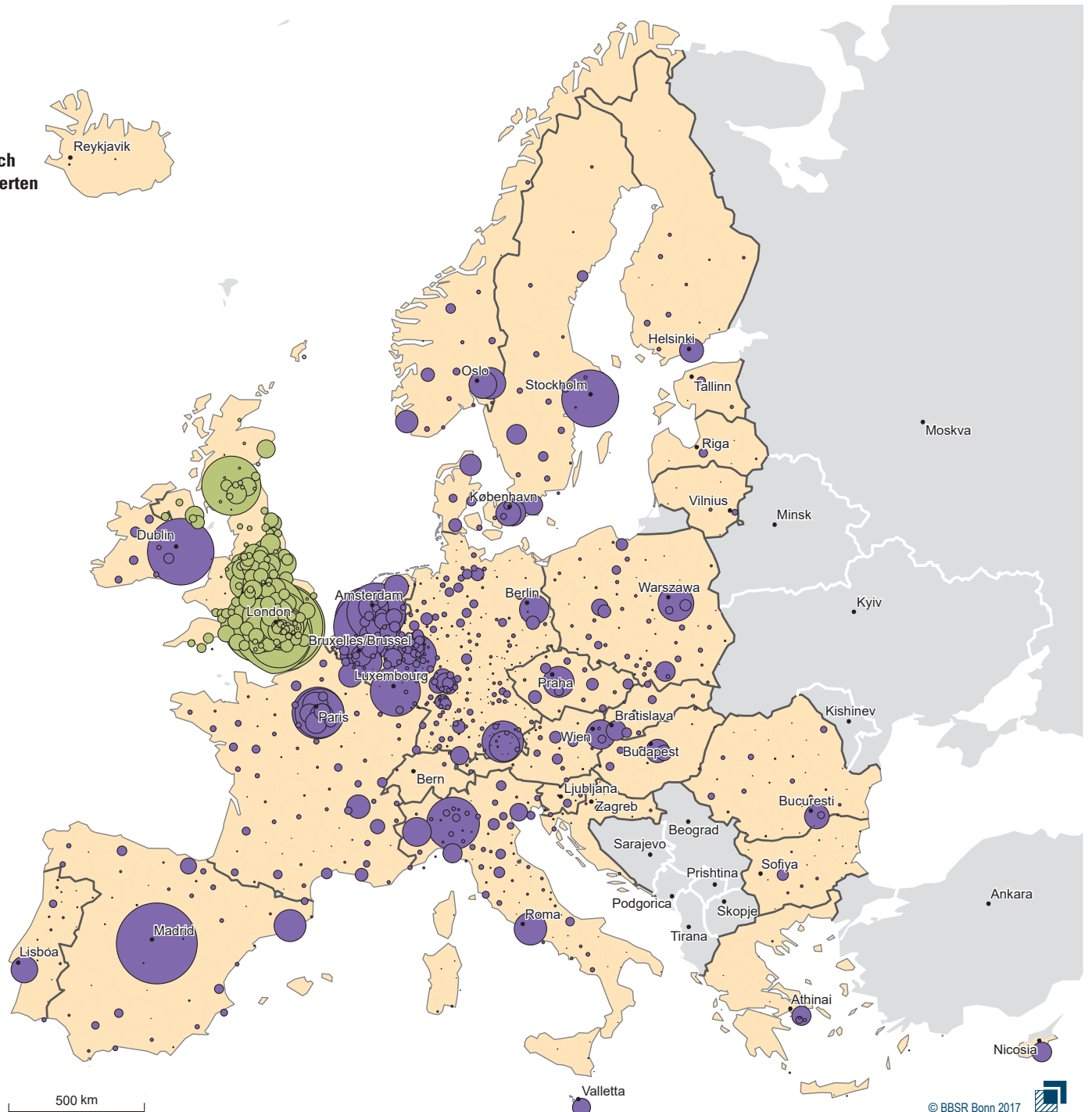
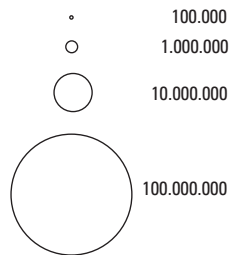
- Land- und Forstwirtschaft, Fischerei
- Bergbau u. Gewinnung von Steinen und Erden
- Verarbeitendes Gewerbe/Herstellung von Waren
- Energieversorgung
- Wasserversorgung; Abwasser- und Abfallentsorgung und Beseitigung von Umweltverschmutzungen
- Baugewerbe/Bau
- Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kfz Verkehr und Lagerei
- Gastgewerbe/Beherbergung und Gastronomie

- Information u. Kommunikation
- Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen
- Grundstücks- und Wohnungswesen
- Erbringung von freiberufl., wissenschaftl. und technischen Dienstleistungen
- Erbringung von sonst. wirtschaftl. Dienstleistungen
- Öffentl. Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung
- Erziehung und Unterricht
- Gesundheits- und Sozialwesen
- Kunst, Unterhaltung und Erholung
- Erbringung von sonst. Dienstleistungen

Umsätze in britisch bzw. umgekehrt in durch EU-Länder (ohne Großbritannien) kontrollierten Unternehmen nach NUTS-3-Regionen

- Britische Unternehmen mit Sitz der Konzernmutter oder mind. einem ausländischen Gesellschafter mit mind. 50,01 % Anteil in den anderen EU-Mitgliedstaaten und EFTA-Ländern
- Unternehmen in den EU-Mitgliedstaaten ohne UK und den EFTA-Ländern mit Sitz der Konzernmutter oder mind. einem ausländischen Gesellschafter mit mind. 50,01 % Anteil im Vereinigten Königreich

Summe der Umsatzerlöse der in der NUTS-3-Region gelegenen Unternehmen in 1.000 Euro (zuletzt verfügbares Jahr 2014–2016)



Datenbasis: Laufende Raumbewachung Europa
 Datengrundlagen: Bureau van Dijk, AMADEUS Datenbank
 Geometrische Grundlage: GfK GeoMarketing,
 Regionen NUTS 3
 Bearbeitung: V. Schmidt-Seiwert

Beteiligungen europäischer Unternehmen im Ausland

Die globale Wirtschaft ist in starkem Maße miteinander verflochten. Die Unternehmen agieren in vielerlei Hinsicht nicht mehr nur auf nationalen Märkten. Neben globalen Handels- oder Zulieferungsbeziehungen zeigt der Grad der Unternehmensverflechtungen die Bemühungen, die Marktposition etwa durch Übernahmen oder Beteiligungen zu festigen oder auf anderen Märkten zu konsolidieren.

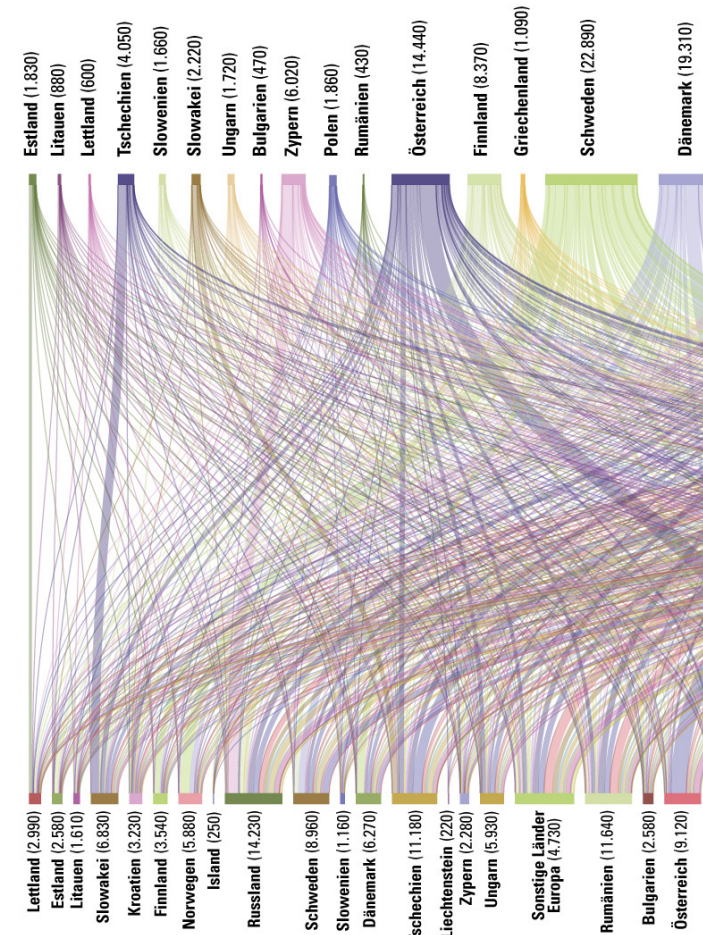
Im Jahr 2017 hatten etwa 141.800 europäische Unternehmen, davon 123.000 aus den Ländern der EU, Tochterunternehmen oder Beteiligungen mit über 51 % in Ländern außerhalb ihres nationalen Firmensitzes. Im Vereinigten Königreich war das internationale Engagement mit 15.000 Beteiligungen am größten, in Deutschland und den Niederlanden mit jeweils rund 14.000 Beteiligungen nur gering niedriger. In den vier EFTA-Ländern waren in dieser Hinsicht 16.500 Unternehmen international aktiv, in den restlichen Staaten Europas – darunter Russland und die Türkei – 2.300.

Die europäischen Unternehmen hatten im jeweiligen Ausland insgesamt 485.300 Tochterunternehmen oder mehrheitliche Unternehmensbeteiligungen, davon 433.900 aus der EU und 47.700 aus den EFTA-Staaten. Knapp 56 % der Auslandsbeteiligungen hatten die EU-Länder in einem anderen Land der Union, 11 % entfallen auf asiatische Staaten und 10 % auf die USA und Kanada. Weitere 8 % finden sich in den restlichen Staaten Amerikas und 6 % in europäischen Ländern außerhalb der EU und der EFTA.

Die meisten Tochterunternehmen und Beteiligungen konzentrierten sich in den EU28-Ländern. In der Bedeutung anderer Regionen dieser Welt zeigen sich aber die nationalen Besonderheiten, die sich ähnlich wie bei den Wanderungen und den präferierten Herkunftsländern mit historischen Verbindungen erklären lassen.

Eindeutig auf die EU konzentrierte sich das Beteiligungsmuster in Österreich und den Niederlanden. Auch Belgien zeigte nur eine leichte Tendenz zu überdurchschnittlichem Engagement in Afrika. Die südosteuropäischen Länder einschließlich Griechenland, die baltischen Staaten und Finnland tendierten zu Beteiligungen in europäischen Ländern außerhalb des europäischen Wirtschaftsraumes wie etwa in Russland. Schweizerische, deutsche und dänische Unternehmen beteiligten sich eher im asiatischen Raum.

Die höchste Zahl deutscher Beteiligungen findet sich im Vereinigten Königreich. Französische Unternehmen konzentrierten sich neben Asien insbesondere in Afrika, die britischen in den USA und Kanada. Beteiligungen der irischen Unternehmen zielten außerhalb der EU insbesondere auf Nordamerika. Die Unternehmen aus Spanien und Portugal schauten eher nach Mittel- und Südamerika sowie nach Afrika. Spanien hatte mit 41 % den niedrigsten Anteil an Beteiligungen im EU-Raum, ein Drittel galt den Ländern Mittel- und Südamerikas. In dieser Region finden sich 17 % der Beteiligungen portugiesischer Unternehmen, weitere 23 % gründeten in Afrika.



Zahl der kontrollierten Tochterunternehmen* im jeweiligen Land bzw. in der jeweiligen Region

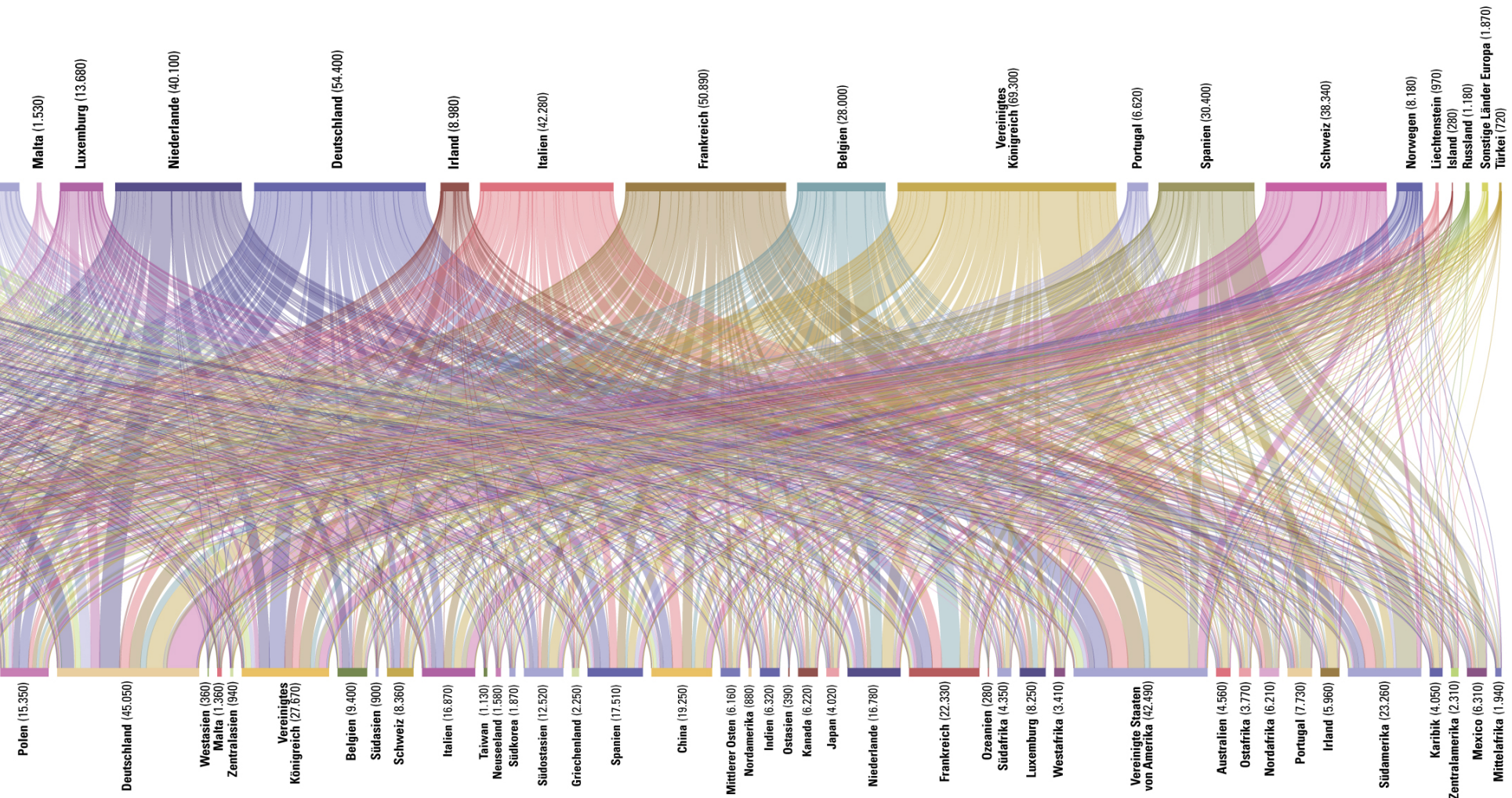
* Ausländische Tochterunternehmen mit Konzernmutter bzw. einer Beteiligung in ausländischen Tochterunternehmen von mind. 51 % im jeweiligen Land

Zahl der Konzerne mit ausländischen Tochterunternehmen nach Land

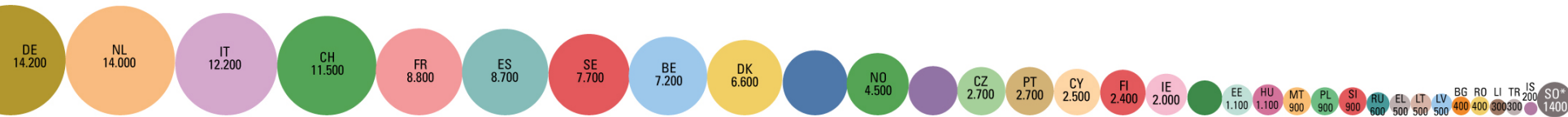


Datenbasis: Laufende Raumbewachung Europa, Datengrundlage: Bureau van Dijk, AMADEUS Daten

Ausländische Tochterunternehmen
Zahl der Tochterunternehmen* mit Sitz des Landes der Konzernmutter



Nordamerika ohne Kanada und Vereinigten Staaten;
 Zentralamerika ohne Mexiko;
 Ostasien ohne China, Japan, Südkorea und Taiwan;
 Ozeanien ohne Australien und Neuseeland;
 Südasien ohne Indien



ank (Stand Oktober 2017). Das Diagramm wurde erstellt unter Verwendung von SankeyMATIC

SO = Sonstige Länder Europas: AL, BA, BY, GI, MC, MD, ME, MK, RS, UA, XK

Flächenverbrauch für Siedlungen

Die Umwidmungen in Siedlungsflächen sorgen für den größten Verbrauch an Land in der EU. Insgesamt wurden von 2006 bis 2012 rund 537.000 ha bebaut – eine Fläche, die in etwa 1,2 Mio. Fußballfeldern entspricht. Auf das Jahr gerechnet sind dies für diesen Zeitraum knapp 90.000 ha.

Das Land mit der größten Flächeninanspruchnahme war Spanien mit rund 18.900 ha pro Jahr, gefolgt von Frankreich mit 15.000 ha. Auf den nächsten Plätzen folgen Polen mit 9.300 ha und Deutschland mit 8.200 ha. Pro Einwohner wurden in der EU zwischen 2006 und 2012 rund

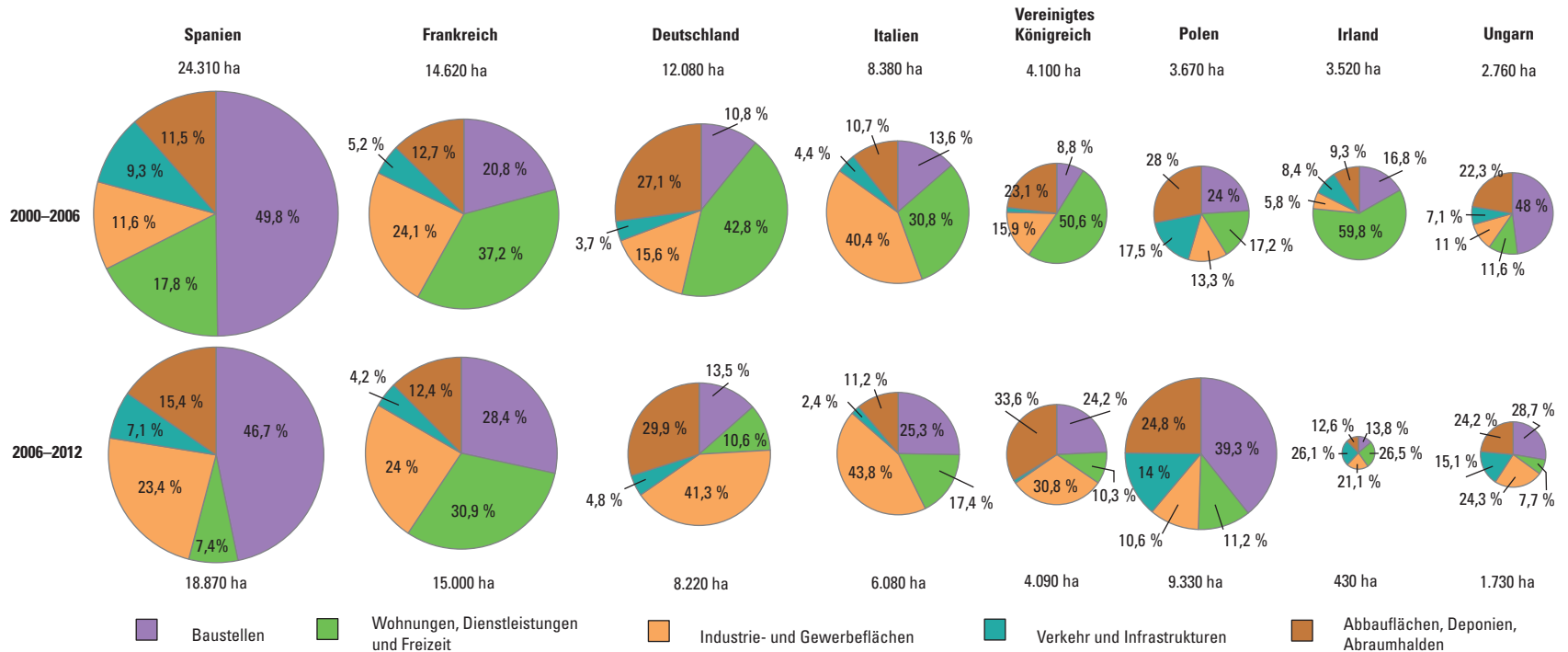
12 m² für Siedlungszwecke verbraucht. In Deutschland lag dieser Wert bei 6 m², in Frankreich und Spanien waren es 15 m² und 24 m² je Einwohner.

Ein Vergleich mit dem Zeitraum von 2000 bis 2006 zeigt, dass diese Entwicklungen auch mit dem Beitritt der osteuropäischen Länder in die Union ab 2004 und den Folgen der Wirtschaft- und Finanzkrise zusammenhängen. Der Flächenverbrauch in der EU zwischen 2006 und 2012 war deutlich niedriger als in der Vorperiode von 2000 bis 2006, als er noch bei rund 108.000 ha pro Jahr lag. In Polen war die Inanspruchnahme zwischen 2006 und 2012 allerdings

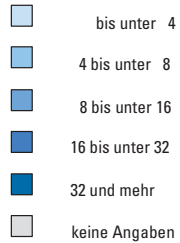
fast dreimal höher als zuvor. In Irland zeigt der Trend genau in die andere Richtung: Hier sank der Flächenverbrauch auf nahezu ein Sechstel. In Spanien reduzierte sich der Verbrauch um ein Viertel und in Deutschland um ein Drittel.

Die Nutzungen veränderten sich in der EU wie folgt: 24 % in Industrie- und Gewerbeflächen, 19 % in Flächen für Wohnen, Dienstleistungen und Freizeit und 7 % in Verkehrsflächen. In Deutschland machte die Inanspruchnahme durch Industrie- und Gewerbeflächen nahezu die Hälfte der Umwidmungen aus.

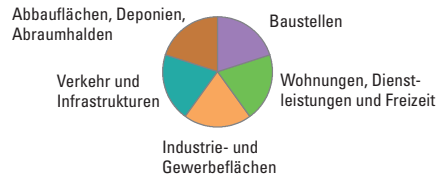
Jährlicher Flächenverbrauch für Siedlungsflächen



Flächenverbrauch für Siedlungsflächen 2006–2012 je Einwohner in m²



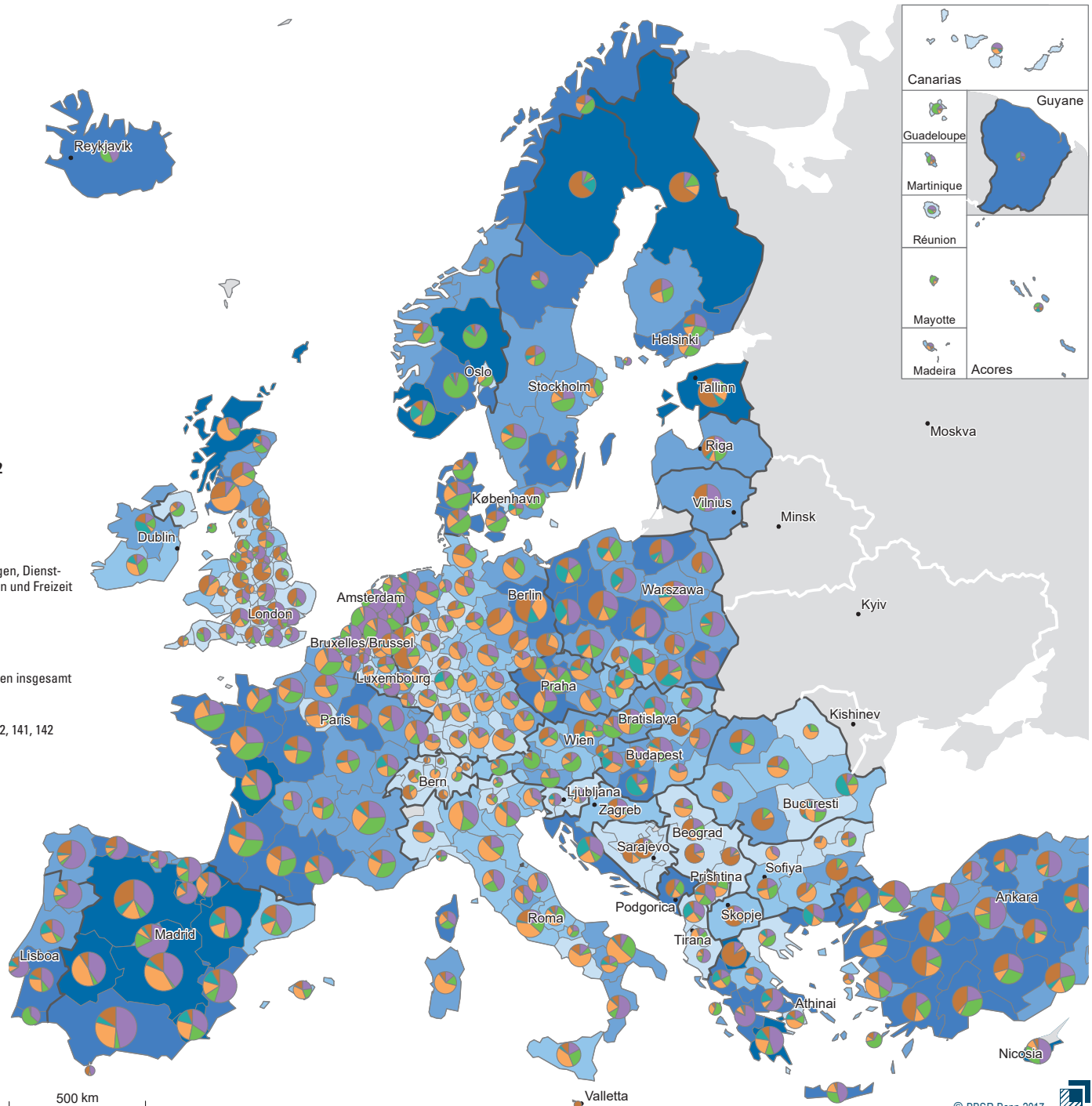
Flächenverbrauch für Siedlungsflächen 2006–2012 insgesamt in ha nach Nutzungsänderung



Kreisgröße proportional zum Verbrauch für bebaute Flächen insgesamt

- Baustellen = CLC 133
- Wohnungen, Dienstleistungen und Freizeit = CLC 111, 112, 141, 142
- Industrie- und Gewerbeflächen = CLC 121
- Verkehr und Infrastrukturen = CLC 122, 123, 124
- Abbauflächen, Deponien, Abraumhalden = CLC 131, 132

Datenbasis: Laufende Raumbeobachtung Europa
 Datengrundlage: EEA – Corine land cover changes 2006–2012,
 Version 18.5, eigene Berechnungen
 Geometrische Grundlage: GfK GeoMarketing,
 Regionen NUTS 2
 Bearbeitung: L. Kiel



Entwicklung der Flächennutzungen

Der Boden in Europa war 2012 zu jeweils rund 45 % von landwirtschaftlichen Flächen und Wäldern bedeckt. Dabei variierte der Anteil der Landwirtschaftsfläche von rund 9 % in Finnland und Schweden bis zu 68 % in Irland und 69 % in den Niederlanden. In etwa umgekehrt waren die Anteile der Waldflächen. Sie reichten von 12 % in den Niederlanden und in Irland bis zu 75 % in Schweden und Finnland. In Deutschland wurden 57 % der Fläche landwirtschaftlich genutzt, 32 % waren Wälder. Naturnahe Flächen machten EU-weit knapp 5 % der Fläche aus, im Vereinigten Königreich waren es 10 %, in Schweden 6 %

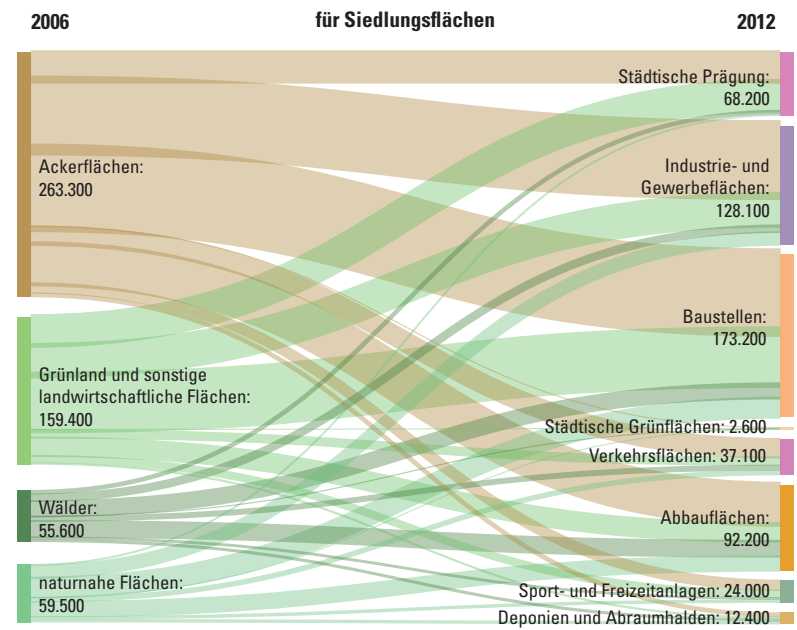
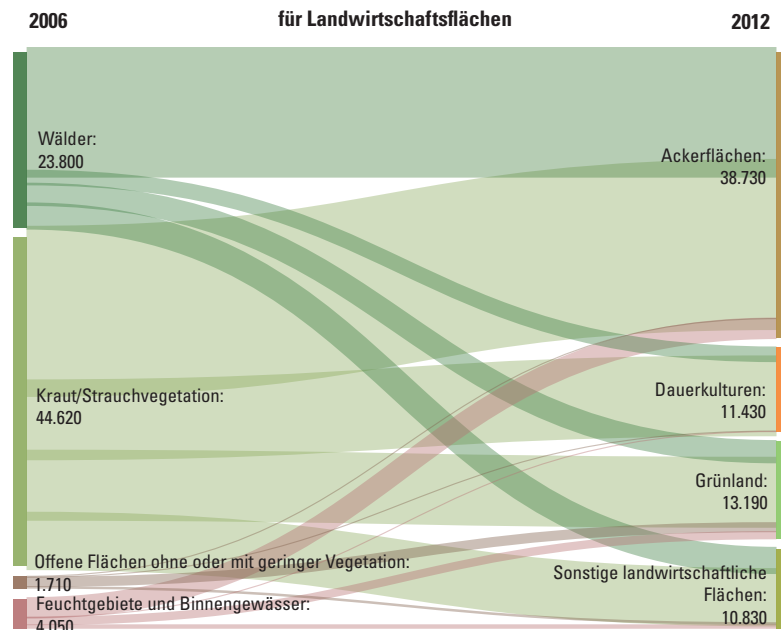
und in Deutschland noch 2 %. Der Anteil der Siedlungsfläche lag im EU-Durchschnitt bei 5 %. Sie reichte von 30 % in Malta und 21 % in Belgien bis unter 1,5 % in Schweden.

In Deutschland waren knapp 10 % der Fläche besiedelt. Zwischen 2006 und 2012 sind die landwirtschaftlichen Flächen hier um 3 % zurückgegangen. Das ist europaweit der höchste Wert. Im EU-Durchschnitt war der Rückgang mit unter 1 % im Vergleich hierzu deutlich niedriger. Regional entwickelten sich Acker- und Grünland in Deutschland aber unterschiedlich: Mit jeweils hohen

Zuwachs- und Verlustraten fand im Osten und in der Mitte Deutschlands eine umfangreiche Umwidmung von Acker- in Grünland statt, während die Entwicklung in einigen Regionen im Süden und Nordwesten in die andere Richtung wies. Die Umwandlung in Grünland zeichnete sich auch in anderen Ländern der EU ab, etwa in Irland und Spanien.

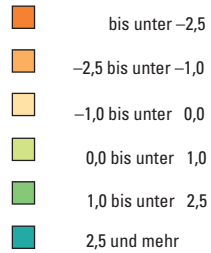
Die Wälder wiederum wuchsen insbesondere in Zentral- und Nordeuropa. Die Waldfläche stieg in der EU um rund 0,5 %, in Deutschland gar um etwa 4 %.

Flächenverbrauch für Landwirtschaft und Siedlungen in ha in Europa

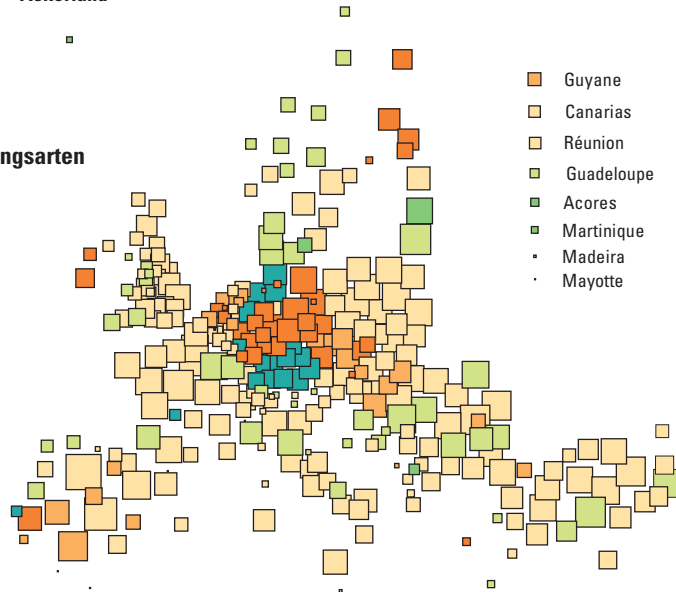


Datenbasis: Laufende Raumbewachtung Europa, Datengrundlage: EEA – Corine land cover: CLC 2006–2012 Version 18.5. Das Diagramm wurde erstellt unter Verwendung von SankeyMATIC

Entwicklung der jeweiligen Landnutzungsarten 2006–2012



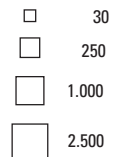
Ackerland



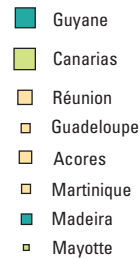
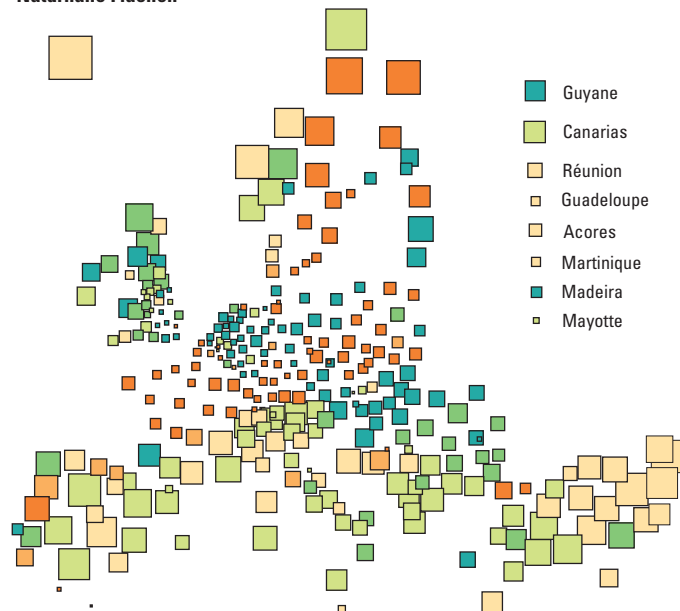
Grünland



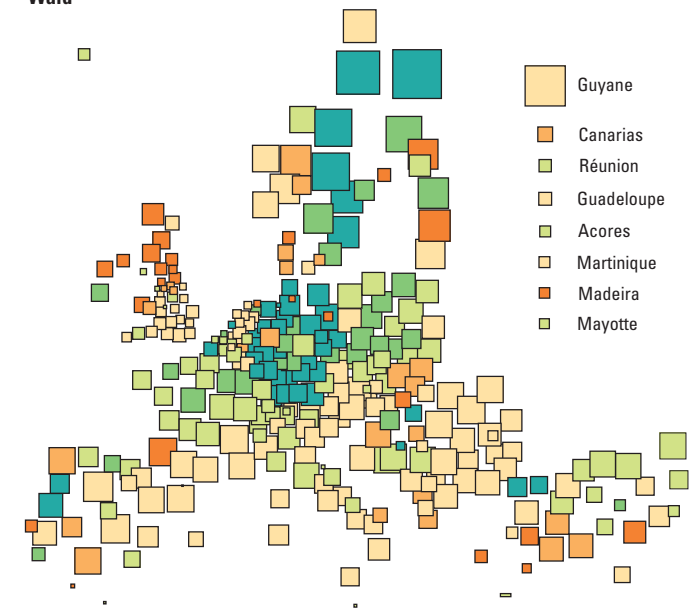
Fläche der Landnutzungsarten in 1.000 ha



Naturnahe Flächen



Wald



Standorte von Windanlagen

Die Bedeutung der erneuerbaren Energien für die Erzeugung von Elektrizität ist in Europa nicht mehr zu leugnen. EU-weit lag ihr Beitrag 2016 bei 22 %. Die Potenziale der Windkraft lassen sich hierbei am besten nutzen und ausbauen. Die natürlichen Gegebenheiten entscheiden über die Art der Erzeugung und erklären auch – in Abhängigkeit von nationaler Energiepolitik, Förderinstrumenten, Richtlinien und Genehmigungsverfahren – das räumliche Bild, das durch die Verteilung der Windkraftanlagen entsteht. Sie sind ebenfalls dafür verantwortlich, dass in einigen Ländern Europas die Windenergie keine oder nur eine bescheidende Rolle spielt. Norwegen, die Schweiz, Österreich und Island gewinnen Elektrizität zu einem überwiegenden Teil durch Wasserkraft und Geothermie.

Im Jahr 2016 gewannen in Europa rund 93.500 Windräder in 10.700 Windparks Strom aus der Luft. Die gesamte installierte Leistung bezifferte sich auf rund 148 Gigawatt (GW), was in etwa der Leistung von 105 Wärmekraftwerken entspricht.

In den Windparks in Deutschland standen 2016 ein Drittel aller europäischen Windräder. Die rund 27.000 Räder hatten eine installierte Leistung von 41 GW. Die Parks in Deutschland und Spanien – im südeuropäischen Land standen 20.000 Windanlagen mit einer installierten Leistung von 23 GW – kamen zusammen auf die Hälfte der in Europa vorhandenen Turbinen und rund 45 % der insgesamt in Europa installierten Leistung. Dahinter folgten gemessen an der installierten Leistung das Vereinigte Königreich mit einem Anteil von 13 % sowie Frankreich und Italien mit jeweils 10 %. In den Küstengewässern standen wiederum 70 Windparks mit 3.300 Turbinen und einer Leistung von insgesamt 11 GW. Die Offshore-Windparks gehören zu den größten Anlagen überhaupt. Von

den zehn größten Windfarmen Europas standen acht im Meer, fünf in den Küstengewässern vor Großbritannien, zwei vor Deutschland und eine vor Dänemark.

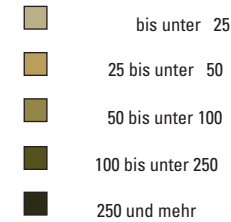
London Array war 2016 der größte im Betrieb befindliche Offshore-Windpark weltweit und hatte eine Leistung von 630 MW mit 175 Turbinen. Zweit- und drittgrößte Parks waren Gwynt y Môr mit 160 Windrädern und einer installierten Leistung von 576 Megawatt (MW) sowie Greater Gabbard mit 140 Turbinen bei einer Leistung von 504 MW. Die beiden Windparks mit der größten Leistung in Deutschland waren Global Tech und Bard Offshore mit jeweils 80 Windrädern und 400 MW installierter Leistung. Sie liegen rund 100 km nordwestlich der ostfriesischen Küste.

Die beiden Land-Windparks Fântânele in Rumänien und Whitelee in Schottland gehörten 2016 mit 600 MW sowie 539 MW installierter Leistung zu den größten zehn Windparks Europas. Der größte Windpark Deutschlands war der aus mehreren Teilen bestehende Park Reußenköge in Nordfriesland.

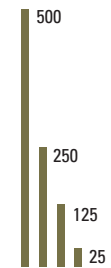
Die Windenergieanlagen in Deutschland konzentrierten sich insbesondere im Norden und Osten. In Österreich liegen die Standorte im Osten des Landes, in Italien in den südlichen Teilen des Apennins und auf Sizilien, in Frankreich im Nordosten des Landes und in Portugal im Norden sowie im Zentrum. Im Vereinigten Königreich entpuppte sich Schottland als Hochburg der Stromerzeugung. In Spanien dagegen waren die Windräder abgesehen von Extremadura über das ganze Land verteilt.

Stromerzeugung durch Windkraft 2016

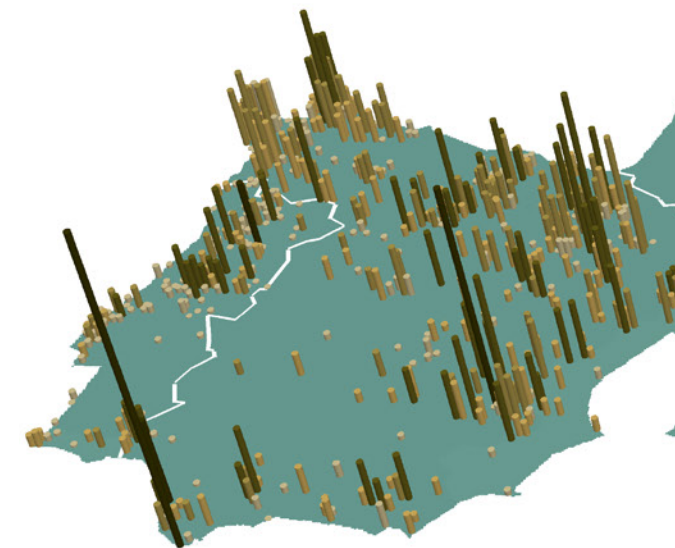
Installierte Leistung in MW*



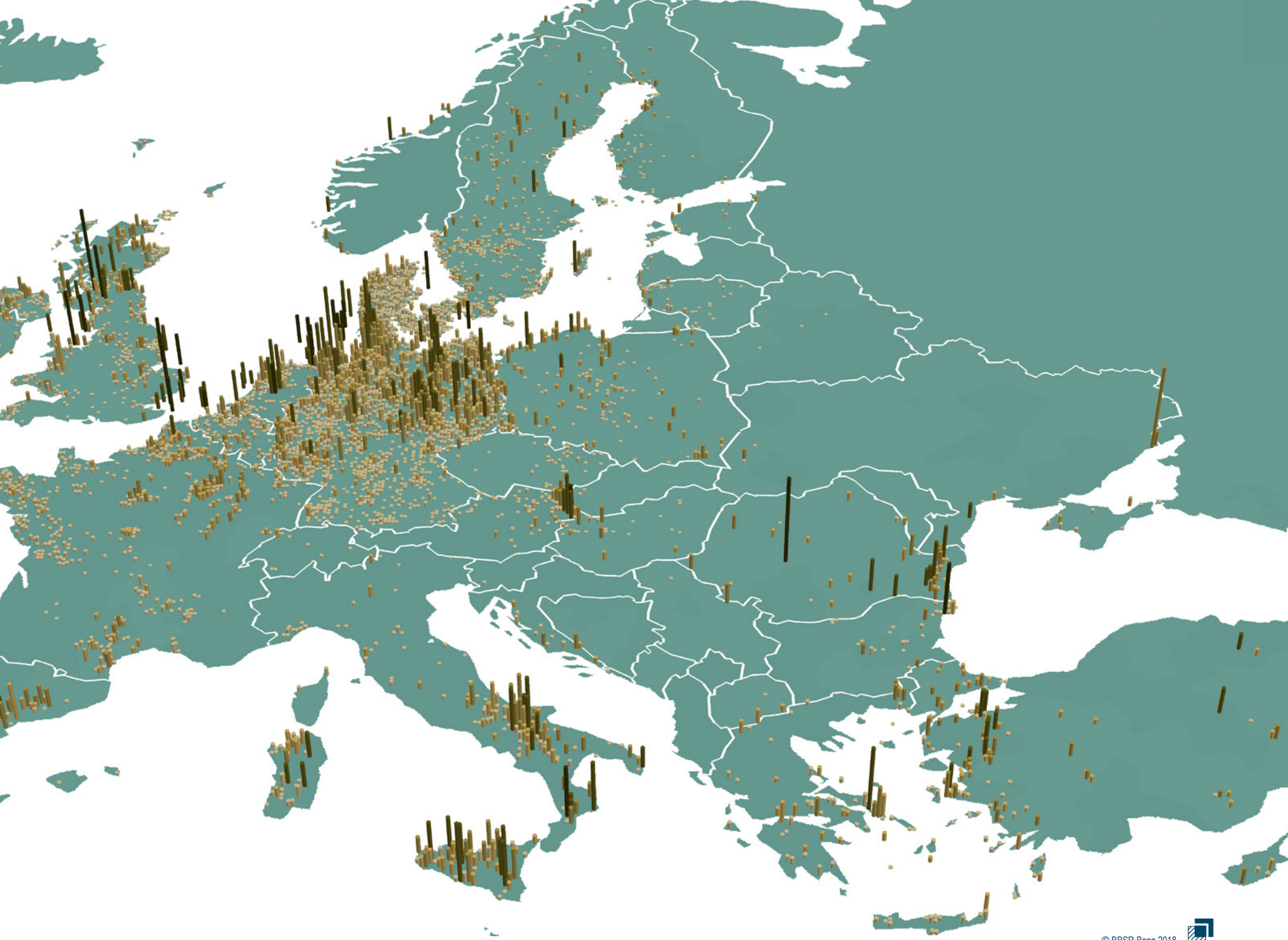
Zahl der installierten Turbinen*



* Summe der installierten Leistung und der Zahl der Turbinen pro 10 km² Rasterfläche



Datenbasis: Laufende Raumbewertung Europa
 Datengrundlage: The Windpower.net
 Geometrische Datengrundlage: EU GRID ETRS89 LAEA, 10 km
 Bearbeitung: V. Schmidt-Seiwert



Kapazitäten von Windanlagen

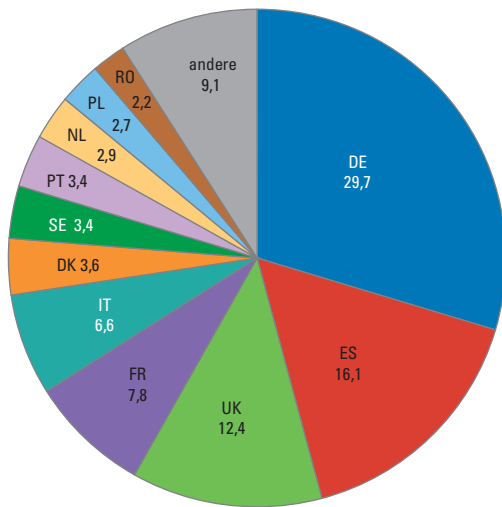
Die Bedeutung der Windkraft für die Stromerzeugung ist in den letzten Jahren stetig gewachsen. Sie erreichte 2016 in der EU28 einen Anteil von 9,5 % an der Bruttoelektrizitätserzeugung. Im selben Jahr wurde doppelt so viel Elektrizität durch Wind erzeugt wie noch 2010. Insgesamt wurden in der Union 2016 in Europa 303.000 GWh (Gigawattstunden) Strom produziert. In Deutschland stagnierte die Erzeugung 2016 im Vergleich zum Vorjahr, was wohl an den geänderten Einspeiseregulungen lag. Im Vereinigten Königreich und in Schweden war die Produktion leicht rückläufig. In Spanien sank die Erzeugung bereits seit 2013. In diesem Jahr wurde dort das Einspeisevergütungssystem faktisch abgeschafft.

Im europaweiten Vergleich produzierten die Anlagen in Dänemark mit 41 % anteilmäßig den meisten Strom. In Portugal belief sich die Stromproduktion auf 21 %, in Irland auf 20 % und in Spanien auf 18 %. Es folgen Deutschland mit 12 % und das Vereinigte Königreich mit 11 %. Die Entwicklung der Turbinen und der installierten Leistung hat von 2011 bis 2016 in allen Ländern in vergleichbarer Größenordnung zugenommen, in Deutschland in diesem Zeitraum zum Beispiel um jeweils 20 %. Abweichende Entwicklungslinien bestehen in Dänemark und in den Niederlanden: Hier stieg die Zahl der Turbinen um 4 % und 10 %, während die installierte Leistung jedoch um 10 % und gar 47 % wuchs. Das lässt auf eine gestiegene

Leistung von bestehenden Anlagen und leistungsstärkere neue Turbinen schließen.

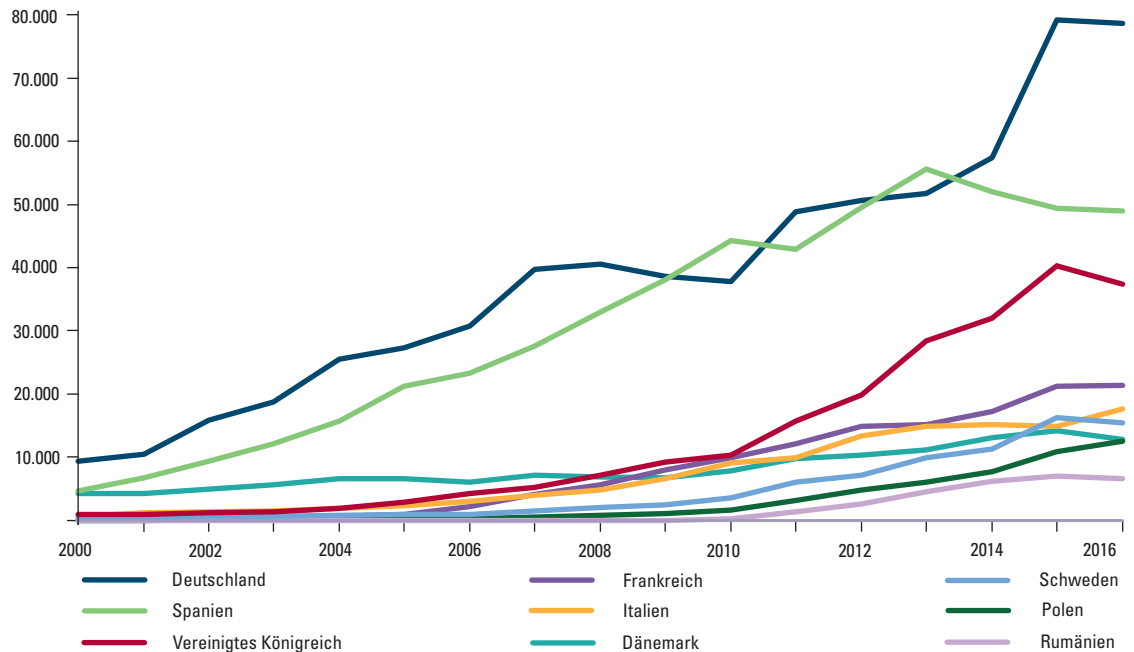
Mit rund 5,9 GW und 3.800 Windrädern war Brandenburg die NUTS-2-Region mit der höchsten installierten Leistung in Europa. Die spanische Region Castilla y León folgt mit einer Leistung von 5,7 GW und 4.300 Turbinen. Deutsche (Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein, Weser-Ems) und spanische Regionen (Castilla-La Mancha, Galicia, Andalucía) sowie Sicilia in Italien und die Region Centro in Portugal bildeten die Top Ten der Windkraftregionen in Europa. Allein in diesen zehn Regionen betrug die installierte Leistung von rund 29.600 Turbinen etwa 40 GW.

Anteil der installierten Leistung von Windkraftanlagen der EU-Mitgliedstaaten in %



Summe der installierten Leistung im Februar 2016: 131 GW

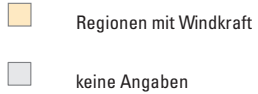
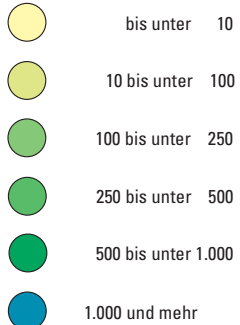
Bruttoelektrizitätserzeugung in GWh durch Windkraft



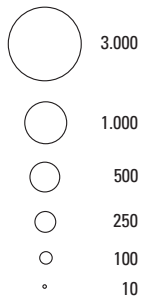
Datenbasis: Laufende Raumbbeobachtung Europa, Datengrundlage: Eurostat

© BBSR Bonn 2018

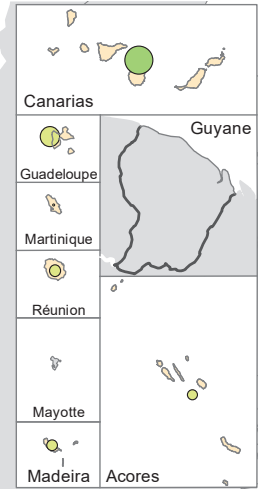
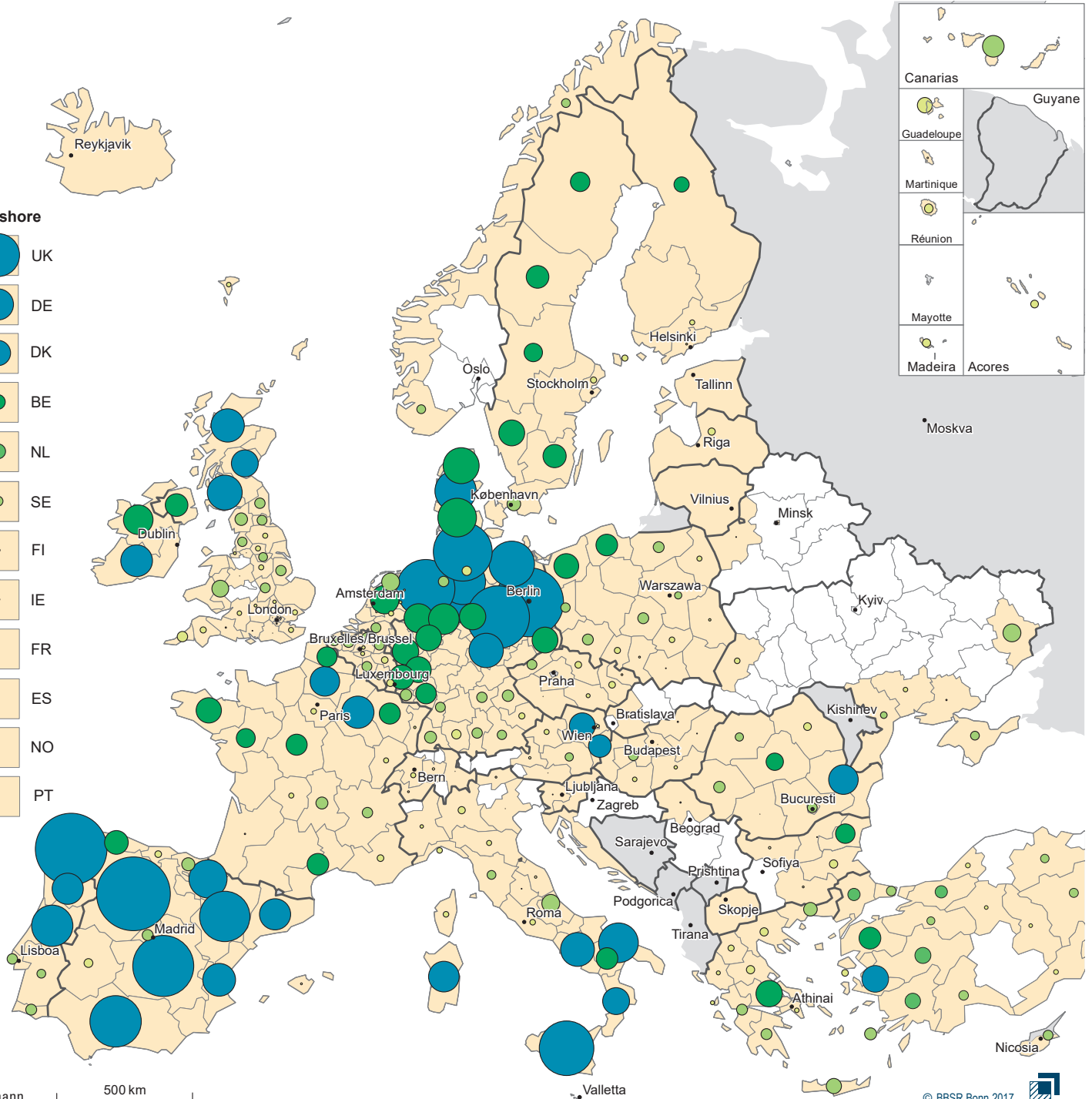
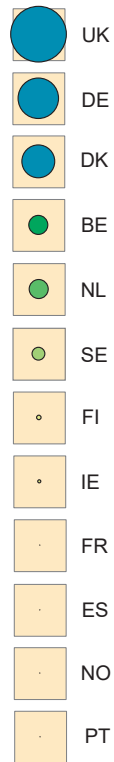
Installierte Leistung (MW) von Windanlagen 2016



Anzahl der Turbinen 2016



Offshore



Datenbasis: Laufende Raubeobachtung Europa
 Datengrundlage: The Windpower Net,
 ergänzende Angaben und zusätzliche Geo-
 referenzierung (BBSR)
 Geometrische Grundlage: GfK GeoMarketing,
 Regionen NUTS 2
 Bearbeitung: R. Binot unter Mitarbeit von M. Koßmann

Hochburgen der Forschung in Horizont 2020

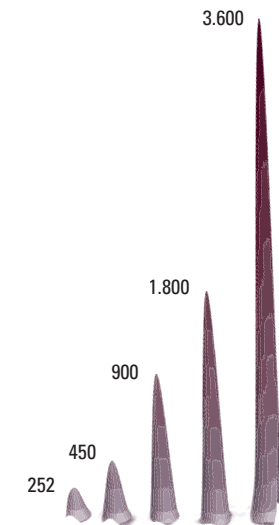
Horizont 2020 ist der Name des größten Förderprogramms für Forschung und Innovation, das die EU bisher auf den Weg gebracht hat. Seit 2014 ist dadurch ein riesiges Netzwerk für Forschungseinrichtungen und Unternehmen entstanden. Horizont 2020 ist ein Teil der EU-2020-Strategie, die steigende Zahlen bei Wachstum und Beschäftigung in Europa zum Ziel hat. Das Programm fördert Forschung und Innovation, bündelt alle bisherigen Förderprogramme und unterstützt sowohl öffentliche als auch private Projekte mit etwa 80 Mrd. Euro über sieben Jahre (2014–2020).

Die Bündelung der bisherigen Programme soll die Kooperation und Koordination von Schlüsselbereichen zwischen Hochschulen, Forschungsinstituten und Unternehmen verbessern. Im Frühjahr 2017 gingen mit jeweils einem Drittel der Gesamtsumme die meisten Fördergelder an die Universitäten und die privaten Unternehmen. Öffentliche Einrichtungen und Forschungsorganisationen folgen mit 28 %. Die EU hat außerdem mit 16 Nicht-Mitgliedstaaten Verträge geschlossen, um eine Zusammenarbeit mit Einrichtungen aus diesen assoziierten Staaten zu erleichtern. Horizont 2020 vernetzt somit auch global. Das Programm zielt auf die gesamte Innovationskette, von der Grundlagenforschung bis zur Entstehung neuer innovativer Produkte in unterschiedlichen Themenbereichen, die in die Schwerpunkte „Wissenschaftliche Exzellenz“, „Führende Rolle der Industrie“ und „Gesellschaftliche Herausforderungen“ gegliedert sind. Während der erste Schwerpunkt insbesondere Universitäten betrifft, finden sich die privaten Unternehmen vor allem in der Förderung von kleinen und mittleren Unternehmen sowie der Entwicklung verschiedener Technologien wieder. An Projekten, die sich mit gesellschaftlichen Themen beschäftigen, beteiligen sich sowohl Hochschulen als auch Forschungsinstitute und Unternehmen.

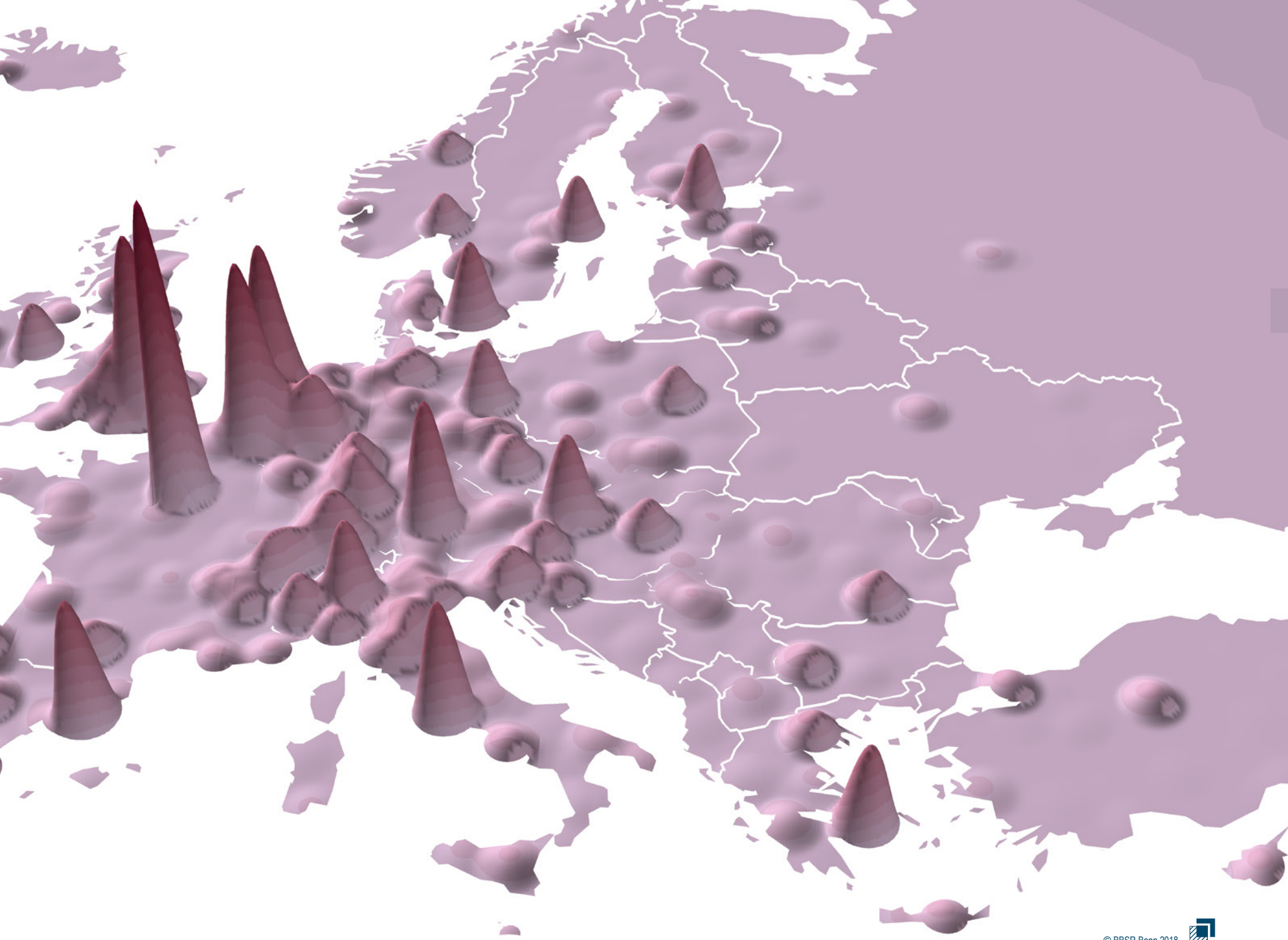
Insgesamt ist Horizont 2020 das bis heute größte EU-Förderprogramm. Anhand der großen und weitgestreuten Beteiligung bietet es einen Überblick über die europäische Forschungslandschaft sowie eine Verteilung der Projekte innerhalb der Länder nach Regionen. Somit ist eine (räumliche) Verortung von Horizont 2020 nicht nur aus wissenschaftlicher, sondern auch aus raumbeachtender Sicht spannend und aufschlussreich. Bis zum September 2018 summierte sich die Beteiligung auf rund 19.000 laufende und abgeschlossene Forschungsprojekte mit 83.600 Projektbeteiligungen, davon 78.000 aus den Staaten der EU und der EFTA (Island, Liechtenstein, Schweiz, Norwegen). Das Gesamtbudget beziffert sich auf 41 Mrd. Euro, der EU-Beitrag lag bei 33 Mrd. Euro. Mit 10.280 Beteiligungen war Deutschland vor Großbritannien mit 10.260 Teilnahmen in Europa am stärksten involviert. Das Projektbudget in Deutschland betrug zu diesem Zeitpunkt 6,4 Mrd. Euro, davon 5 Mrd. aus EU-Mitteln. In Großbritannien waren es insgesamt 5,6 Mrd. Euro, davon 4,7 Mrd. Euro von der EU.

Im Vereinigten Königreich profitierten insbesondere die Universitäten von dem Programm. In den meisten Ländern gab es in der Hauptstadt die meisten Projektbeteiligungen. In Frankreich waren vor allem Forschungseinrichtungen eingebunden, alleine mit knapp 3.300 Beteiligungen in Paris – das waren rund 44 % aller Projektbeteiligungen des Landes. In Deutschland lag München mit 1.700 Beteiligungen und einem Anteil von 17 % an allen Projektbeteiligungen vorne. Der entscheidende Grund für die räumliche Konzentration ist allerdings, dass die Projektbeteiligungen der Forschungsnetzwerke zentral am Sitz der Institutionen erfasst werden, etwa am CNRS in Paris und der Fraunhofer-Gesellschaft in München, und nicht an den jeweils regional beteiligten Instituten.

Kerndichte der Projektbeteiligungen im Horizont-2020-Programm nach Standort der Partner auf Basis von Städten und Gemeinden (Stand September 2018)



Datenbasis: Laufende Raumbewertung Europa
 Datengrundlage: Cordis Datenbank (Stand September 2018)
 Bearbeitung: V. Schmidt-Seiwert, S. Büchner, J. Denker



Netzwerk der Forschung in Horizont 2020

Innerhalb der Forschungslandschaft von Horizont 2020 gibt es einige „Big Player“. Das sind zum einen die großen nationalen Forschungsorganisationen wie das Centre national de la recherche scientifique (CNRS) in Frankreich mit einer Beteiligung an mehr als 800 Projekten oder die Fraunhofer-Gesellschaft in Deutschland mit etwa 600 Projekten. Zum anderen handelt es sich dabei um Universitäten wie die in Cambridge und in Oxford mit jeweils etwa 400 Projektbeteiligungen. Insgesamt sind

in Europa 86 Forschungseinrichtungen an mindestens 100 Projekten beteiligt. Diese Einrichtungen sind breit vernetzt, sowohl untereinander als auch mit anderen Einrichtungen. Internationale Zusammenarbeit ist eine der Voraussetzungen von Horizont 2020, eine Einzelförderung ist nur teilweise möglich. Das Ziel der Vernetzung der Partner wurde damit durchaus erreicht. Auch kleinere Universitäten, Unternehmen oder Forschungszentren beteiligen sich in breitem Umfang an Projekten.

Die Bedeutung von Horizont 2020 für die europäische Forschungslandschaft ist groß. Die Zusammenarbeit in Forschungsnetzwerken und die gegenseitige Nutzung von Forschungsergebnissen sichert und unterstützt demnach nicht nur das europäische Wissens- und Innovationspotenzial. Sie trägt auch dazu bei, die jeweiligen wissenschaftlichen Standorte in den Regionen zu sichern.

Teilnehmer an Horizont-2020-Projekten

Volumen der EU-Beiträge in Millionen Euro

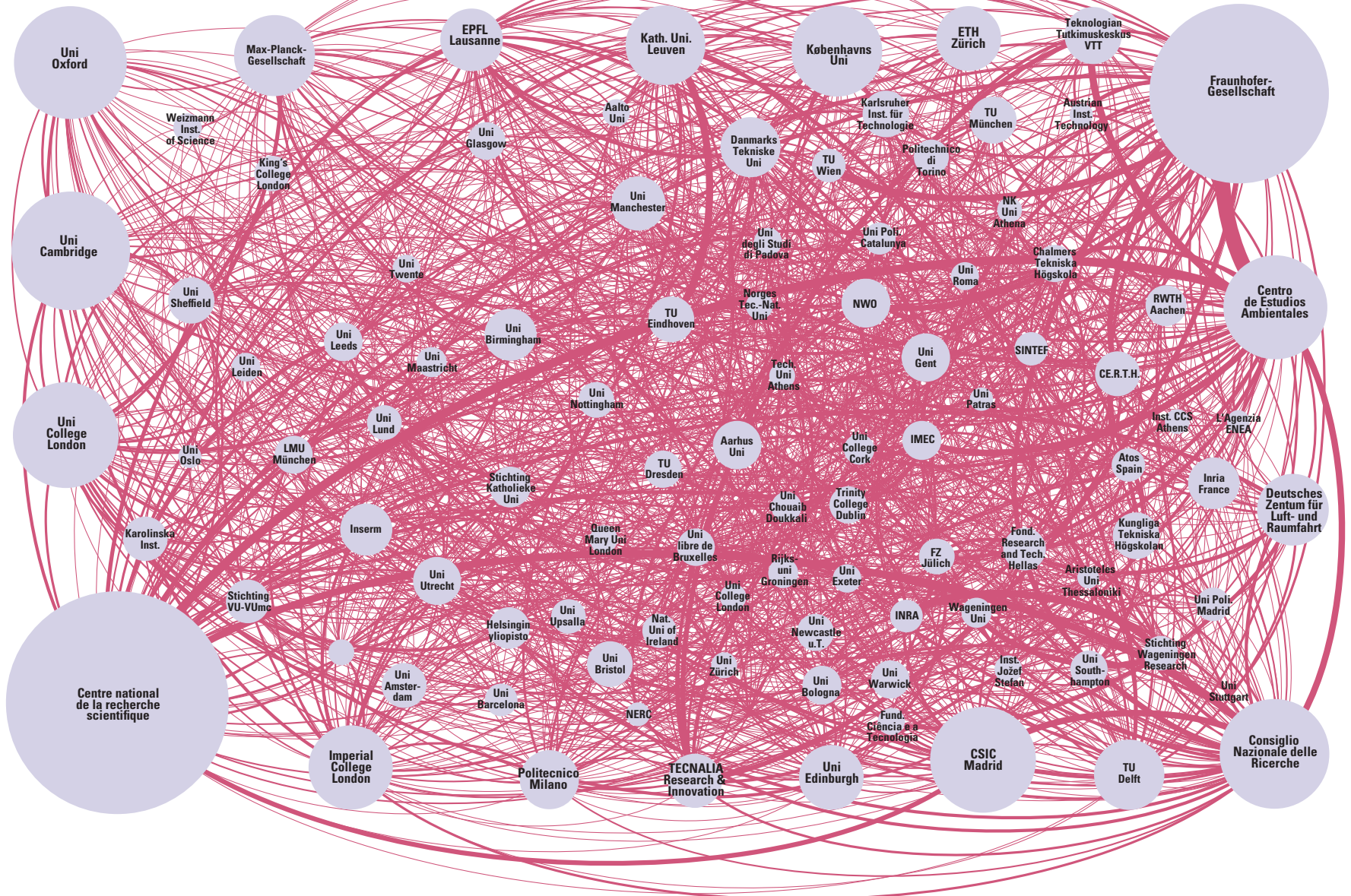


Anzahl der Beteiligungen



Datenbasis: Laufende Raumbewertung Europa, Datengrundlage: Cordis Datenbank (Stand September 2018)

Beteiligung und Vernetzung im Horizont-2020-Programm



Kreisgröße proportional zur Summe der Projektbeteiligungen, Strichstärke zur Zahl der Vernetzungen zwischen Partnern und Institutionen (Stand September 2018) – Auswahl von Partnern mit 100 und mehr Beteiligungen
 Datenbasis: Laufende Raumbewachtung Europa, Datengrundlage: Cordis Datenbank; eigene Berechnungen

Akteure der Forschung in Horizont 2020

Der Kreis der Einrichtungen, die im Rahmen von Horizont 2020 Fördermittel für die Forschung bekommen, ist weit. Die bedeutendsten europäischen Projektpartner sind Organisationen des tertiären und sekundären Bildungsbereichs. Das Engagement der privaten Unternehmen kommt an zweiter Stelle, danach folgen außeruniversitäre Forschungseinrichtungen und andere öffentliche Organisationen. Die genaue Verteilung ist aber in jedem Land anders.

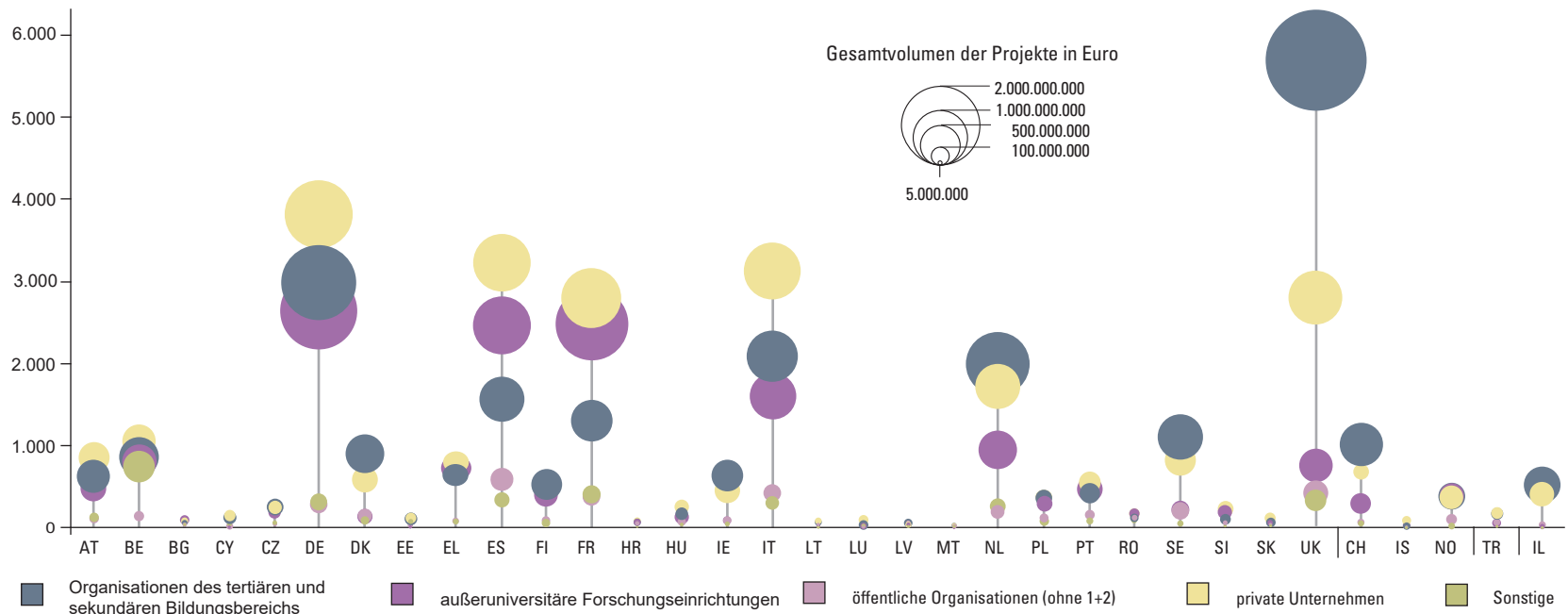
Im Vereinigten Königreich war – Stand September 2018 – nicht nur das Finanzvolumen der Projekte, sondern auch die Beteiligung in den Universitäten mit 5.800 Projekten

am höchsten. Die privaten Unternehmen folgen mit 2.800 Projektbeteiligungen weit dahinter. Dementsprechend erhielten die Universitäten auch 3,2 Mrd. Euro, während die Unternehmen aus der privaten Wirtschaft auf etwa 800 Mio. Euro kamen.

Auch in Deutschland, in den Niederlanden und in den meisten anderen Ländern gehörten die Universitäten zu den Hauptempfängern der Projektmittel. In Deutschland war die Forschungslandschaft im Vergleich zu anderen Ländern relativ ausgeglichen: Die Projekte teilten sich ziemlich ähnlich auf Universitäten, private Unternehmen und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen auf.

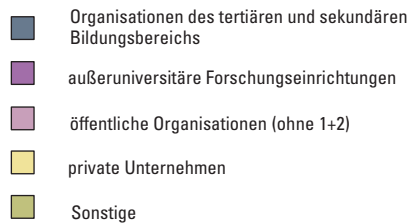
Im Gegensatz hierzu waren das Volumen und die Beteiligung der Organisationen des tertiären und sekundären Bildungsbereichs in Frankreich verhältnismäßig gering: Das CNRS als außeruniversitäre Forschungseinrichtung vereinte die Mehrheit der Projekte und der Fördermittel auf sich. Außeruniversitäre Forschungseinrichtungen beteiligten sich an doppelt so vielen Projekten wie die Universitäten. In Spanien und in Italien profitierten die privaten Unternehmen am meisten von dem Forschungsprogramm. In Spanien waren private Unternehmen an 3.300 Projekten beteiligt, in Italien 3.100 Projekte. Die Projektmittel summieren sich hier auf jeweils fast 1 Mrd. Euro.

Nationale Beteiligungen an Horizont-2020-Projekten nach Art der Institution 2018

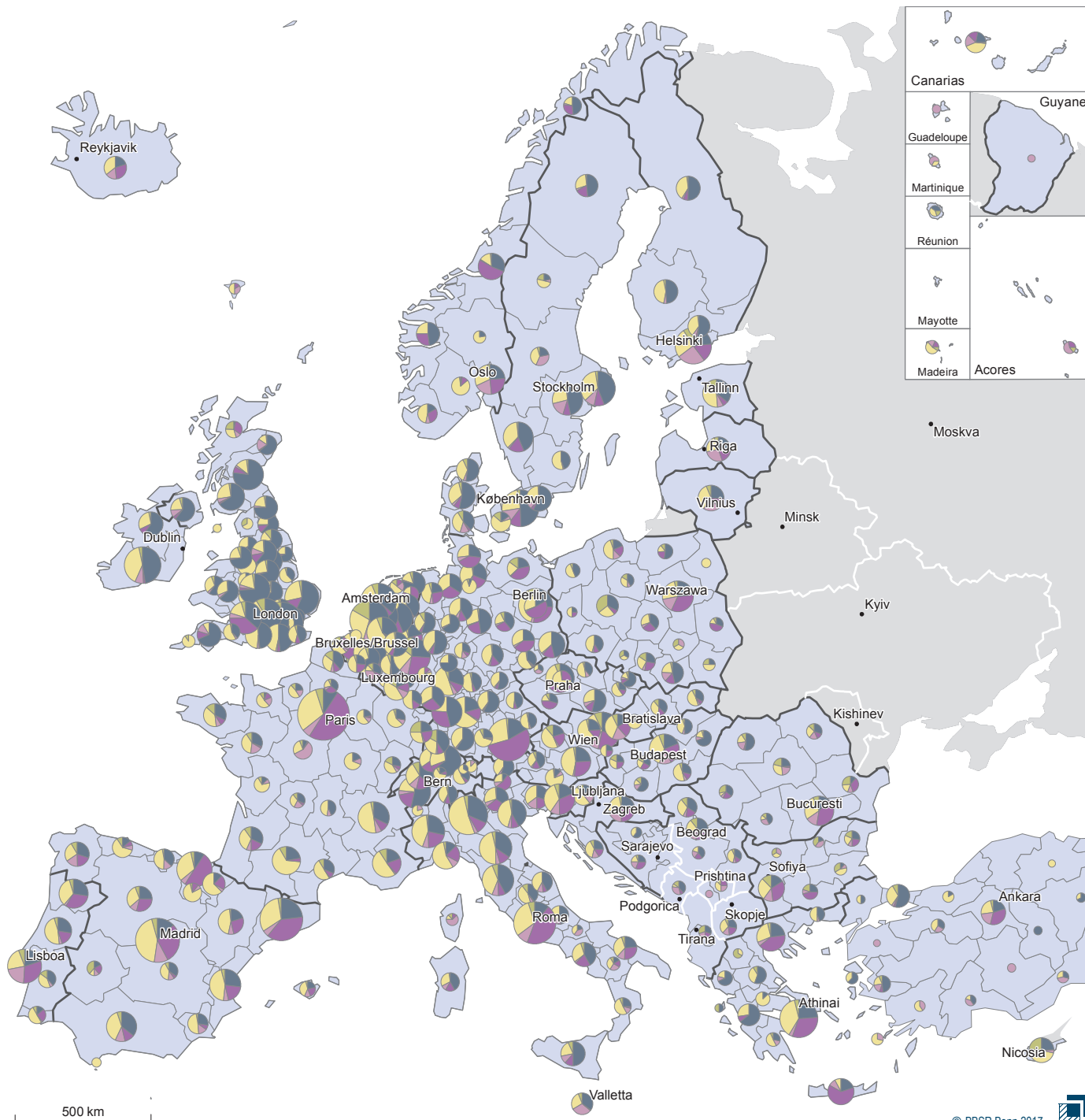
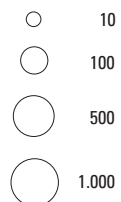


Datenbasis: Laufende Raumbewertung Europa, Datengrundlage: Cordis Datenbank (Stand September 2018)

Beteiligungen an Horizont-2020-Projekten nach Art der Institution



Anzahl der Beteiligungen



Datenbasis: Laufende Raumbeobachtung Europa
 Datengrundlage: Cordis Datenbank (Stand April 2017)
 Geometrische Grundlage: GfK GeoMarketing,
 Regionen NUTS 2
 Bearbeitung: R. Binot, S. Büchner, J. Denker

Einzugsgebiete von Factory-Outlet-Centern

Factory-Outlet-Center sind zunächst in den USA entstanden. Sie etablierten sich von dort ab den 1980er-Jahren nach und nach zunächst in Großbritannien, dann in Frankreich und später in den südeuropäischen Ländern.

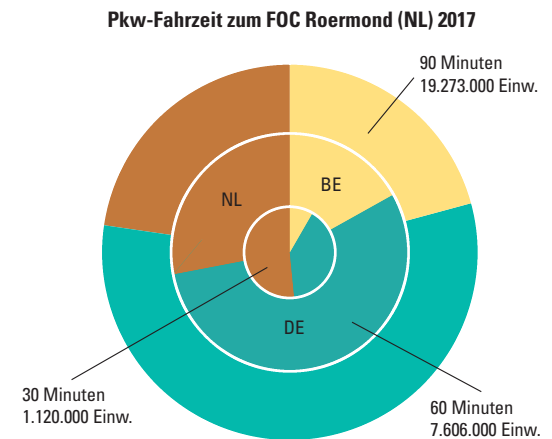
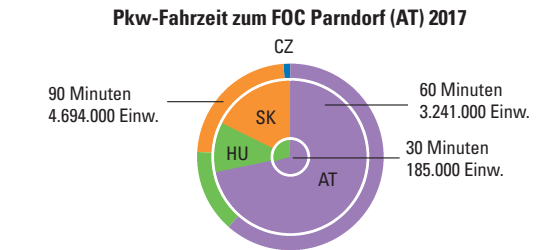
Factory-Outlet-Center sind in der Regel großflächige Standorte des Einzelhandels mit mindestens 8.000 m² Verkaufsfläche und/oder mindestens 40 Shops. Charakteristisch ist das Angebot von Markenwaren innenstadt-relevanter Sortimente wie Bekleidung, Schuhen, Heimtextilien, Sport- und Haushaltsartikeln mit erheblichen Preisnachlässen. Diese erlässt der Hersteller für den Verbraucher in eigenen, separaten Shops, aber unter Leitung eines zentralen Center Managements. Die durch Schnäppchen und Rabatte geprägten, zunehmend aber auch auf Erlebnischarakter ausgerichteten Handelsstandorte setzten sich wegen restriktiver raumordnerischer Rahmensetzungen und einem ausgeprägten Abwehrverhalten auf kommunaler Ebene in Deutschland zunächst nur langsam durch. Das führte in der Vergangenheit dazu, dass sich einige Factory-Outlet-Center – wie etwa in Roermond – auf grenznahe Standorte im benachbarten Ausland konzentriert haben. Sie erschließen so auch Kundenpotenziale in Deutschland, da die Einzugsbereiche dieser Einzelhandelsgroßprojekte mit einem Radius von 100 km und mehr weit über die Grenzen hinweg reichen.

Um eine für die Wirtschaftlichkeit ausreichende Nachfrage zu generieren, gehen die Betreiber von einem Einzugsgebiet von mindestens 3 Mio. Einwohnern aus, die das Factory-Outlet-Center innerhalb einer Pkw-Fahrzeit von 90 Minuten erreichen. In vielen europäischen Ländern konzentrieren sich diese Standorte daher in oder am Rande der großen Metropolen. 2017 fanden sich allein im Großraum Paris und im Großraum Madrid drei der zu diesem Zeitpunkt europaweit rund 160 bestehenden Factory-Outlet-Center.

Mit einer durchschnittlichen Größe von rund 16.000 m², zum Teil jedoch deutlich mehr als 30.000 m² Verkaufsfläche, sind diese Factory-Outlet-Center also auf eine sehr gute Pkw-Erreichbarkeit angewiesen, möglichst mit direkter Anbindung an die Autobahn. Sie müssen daher auch über mindestens 1.000 Parkplätze verfügen.

Während in anderen europäischen Ländern inzwischen Signale einer Marktsättigung erkennbar sind, hat sich in Deutschland in den letzten Jahren ein dynamischer Aufholprozess vollzogen, der auch weiterhin anhält. Allein in Deutschland befinden sich neben den 14 bereits bestehenden zurzeit rund 20 weitere Factory-Outlet-Center in Bau oder Planung, wobei auch neue Konzepte wie City-Outlets entwickelt werden.

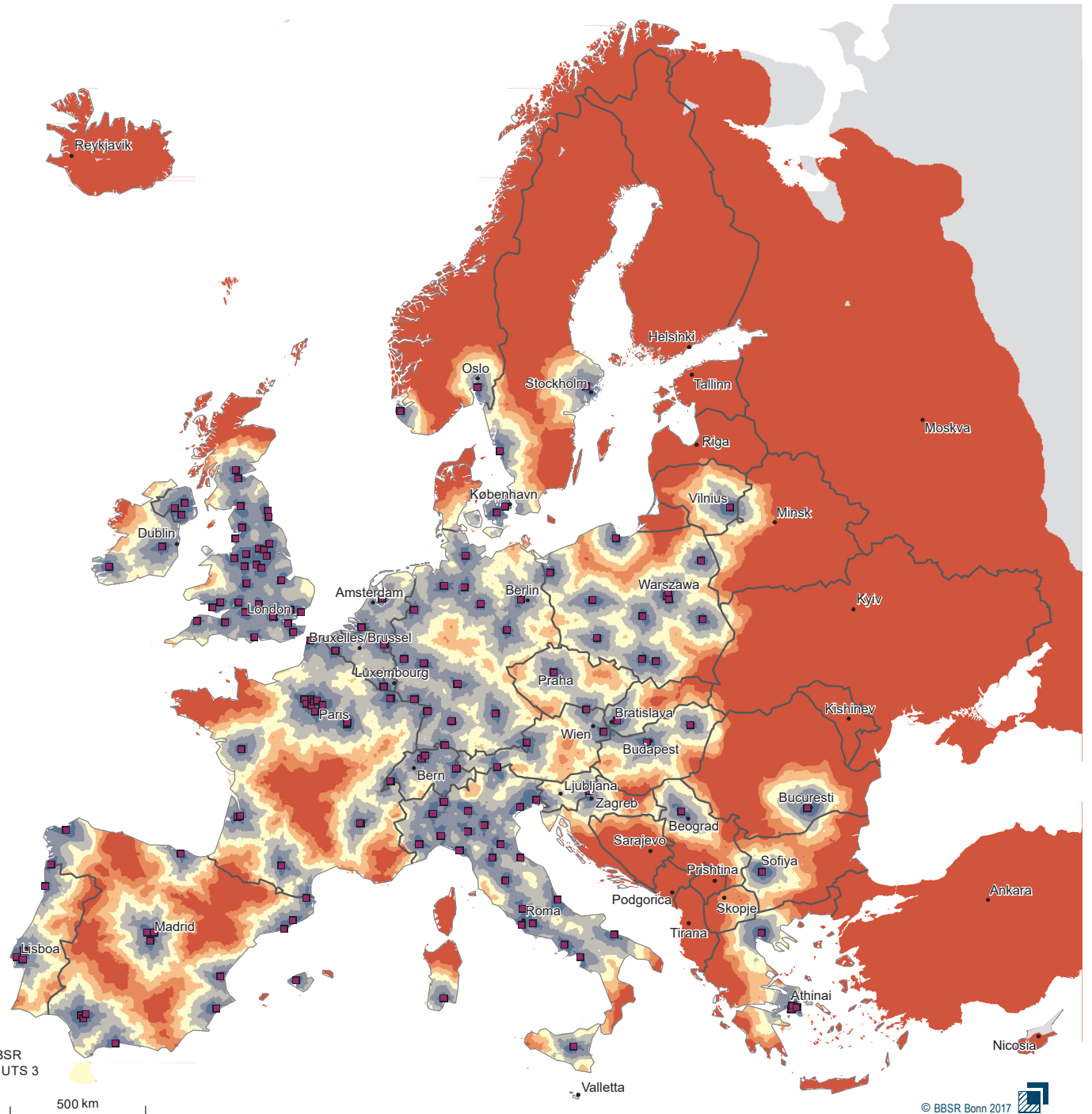
Erreichbares Bevölkerungspotenzial der Factory-Outlet-Center (FOC) Roermond und Parndorf



Datenbasis: Laufende Raumbewertung Europa
 Datengrundlage: ECOSTRA Stand 3/2017, Erreichbarkeitsmodell des BBSR
 © BBSR Bonn 2017

Pkw-Fahrzeit zum nächsten Factory-Outlet-Center (FOC) 2017 in Minuten

- bis unter 30
- 30 bis unter 60
- 60 bis unter 90
- 90 bis unter 120
- 120 bis unter 150
- 150 bis unter 180
- 180 und mehr
- Factory-Outlet-Center, Stand 3/2017



Datenbasis: Laufende Raumbeobachtung Europa
 Datengrundlage: ECOSTRA, Erreichbarkeitsmodell des BBSR
 Geometrische Grundlage: GfK GeoMarketing, Regionen NUTS 3
 Bearbeitung: T. Pütz

500 km

Erreichbarkeit von Flughäfen

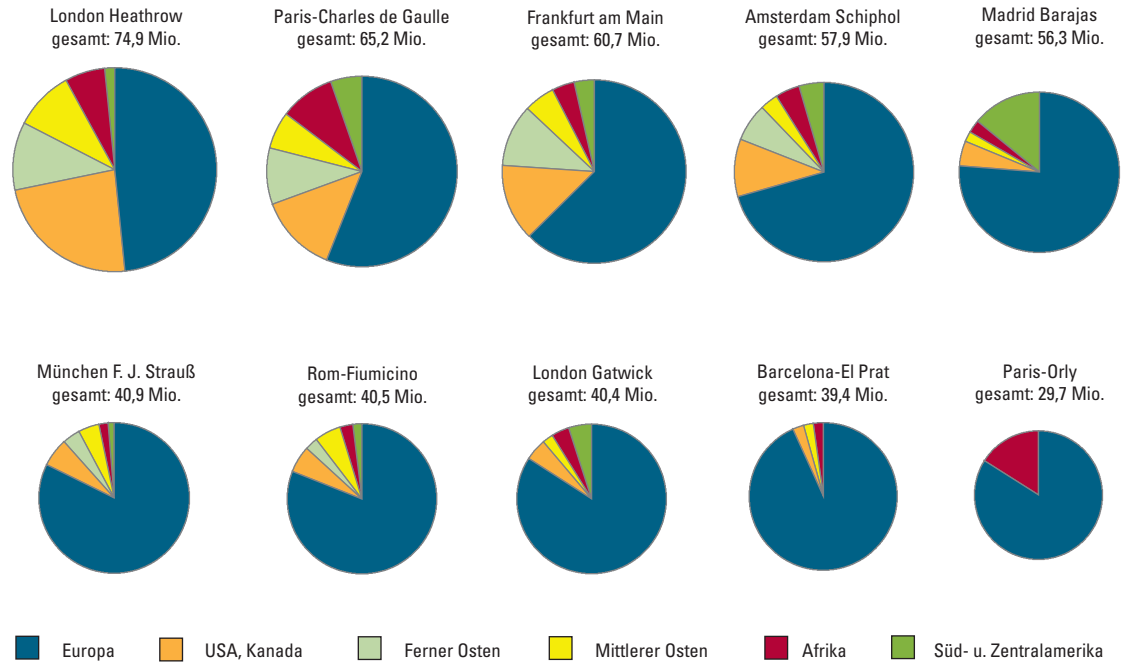
Der Luftverkehr und die gute Erreichbarkeit von internationalen Flughäfen sind ein wichtiger Standortfaktor für eine Region, vor allem für international agierende Unternehmen. Die Flughäfen und die Luftverkehrswirtschaft sind aber mittlerweile in vielen Teilen Europas auch selbst wichtig für die regionalen Arbeitsmärkte und die Wirtschaftsentwicklung.

Die Erreichbarkeitsanalyse bezieht ausschließlich Flughäfen ab einem Passagieraufkommen von mindestens 1 Mio. Passagieren im Jahr 2012 ein. Das gewährleistet, dass die Analyse hinsichtlich Flugfrequenz und Destinationen nur die wichtigen Ziele in Europa abdeckt. Die Liste der rund 170 Flughäfen in Europa und der Türkei reicht dabei von den großen „Hubs“ wie London Heathrow mit knapp 75 Mio. Passagieren im Jahr und Paris-Charles-de-Gaulle mit über 65 Mio. bis hin zu Alesund in Norwegen und Umea in Schweden mit jeweils knapp über 1 Mio. Passagieren.

In Deutschland hat sich in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, im Gegensatz zu Frankreich, Spanien und vielen südosteuropäischen Ländern, eine dezentrale und polyzentrische Flughafenstruktur entwickelt. Diese Entwicklung vollzog sich trotz der herausgehobenen Position Frankfurts als internationales Drehkreuz und drittgrößter Flughafen Europas. Deutschland verfügt über 18 Verkehrsflughäfen mit einem entsprechenden Passagieraufkommen.

Diese 18 Flughäfen sichern in Deutschland in nahezu allen Regionen eine gute Anbindung an den internationalen Luftverkehr. Da sich ihre Lage im Wesentlichen an den Bevölkerungsschwerpunkten orientiert, erreichten knapp 70 % der Deutschen einen internationalen Flughafen bereits innerhalb von 60 Minuten Pkw-Fahrzeit. Sind 90 Minuten Pkw-Fahrzeit der Schwellenwert für eine aus-

Passagieraufkommen und Ziele nach Ländergruppen der zehn größten europäischen Flughäfen 2015



Datenbasis: Laufende Raumeobachtung Europa, Datengrundlage: Eurostat

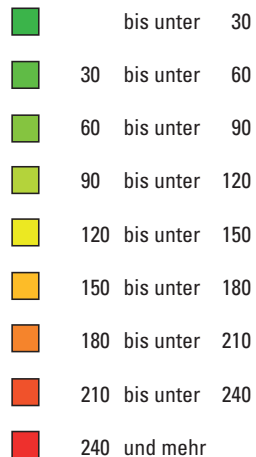
© BBSR Bonn 2017

reichende Versorgung, ist mit rund 90 % der Bevölkerung nahezu eine Vollversorgung der Bevölkerung erreicht. Lediglich aus einigen Räumen entlang der Grenzen im Südosten und im Nordosten Deutschlands brauchen Menschen mit dem Auto mehr als zwei Stunden. Die langen Fahrtzeiten kompensieren zum Teil möglicherweise jedoch kleinere Regionalflughäfen in Deutschland und im be-

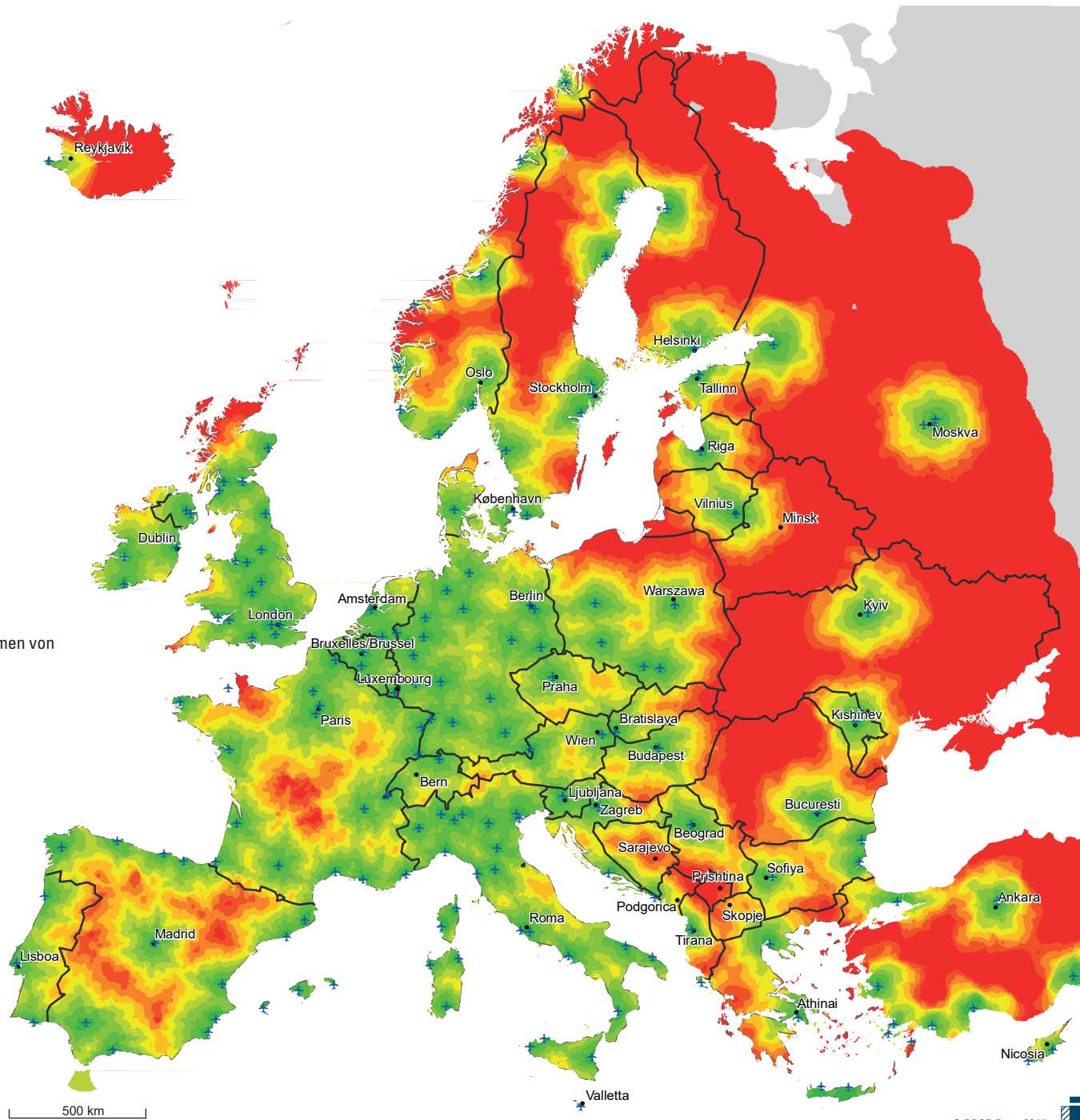
nachbarten Ausland (z. B. Szczecin oder Rostock-Laage in Polen).

Viele Flughäfen, insbesondere grenznahe, richten sich mit ihrem Angebot natürlich grenzüberschreitend an Flugreisende und können auch nur so entsprechende Kundenpotenziale generieren.

**Pkw-Fahrzeit zum nächsten Flughafen 2017
in Minuten**



Flughafen mit einem Passagieraufkommen von mehr als 1 Mio. Passagieren 2012



Datenbasis: Laufende Raubeobachtung Europa,
Datengrundlage: Erreichbarkeitsmodell des BBSR
Geometrische Grundlage: GfK Geo Marketing,
Regionen NUTS 2, NUTS 3, ROR
Bearbeitung: T. Pütz

500 km



Europa und die Welt

- Internationaler Währungsfonds: World Economic Outlook, April 2018
- United Nations: World Population Prospect, 2017 Revision
- United Nations: World Urbanization Prospect – 2018 Revision
- Eurostat: Handel nach Partnerland und NACE Rev. 2 Tätigkeit
- Europäische Kommission: Global Human Settlement Layer

Städte in Europa

- Geonames.org
- EU GRID ETRS89 LAEA

Städtische und ländliche Regionen

- Eurostat: Bevölkerung nach breite Altersgruppe, Geschlecht und NUTS-3-Regionen
- Nationale statistische Ämter

Wachstum der Städte

- City Population: Population Statistics for Countries, Administrative Areas, Cities and Agglomerations

Regionale Entwicklung der Bevölkerung

- Eurostat: Bevölkerung nach breite Altersgruppe, Geschlecht und NUTS-3-Regionen
- Nationale statistische Ämter

Aktuelle Bevölkerungsentwicklung auf lokaler Ebene

- Nationale statistische Ämter, Bevölkerungsforschreibung

Fünfzig Jahre Bevölkerungsentwicklung in den Gemeinden

- Eurostat: Historische Bevölkerungszahlen von 1961–2011; DE: Zensus 2011 basierte Rückrechnung des BBSR

Faktoren der Bevölkerungsentwicklung

- Eurostat: Demografische Veränderung – absoluter und relativer Bevölkerungsstand auf regionaler Ebene

Zukünftige Veränderung der Bevölkerung

- Eurostat: Population projections EUROPOP2013

Altersstruktur in der Zukunft

- Eurostat: Hauptszenario – Bevölkerung am 1. Januar nach Alter, Geschlecht und NUTS-2-Regionen

Geburtsländer der Europäer

- UN Population Division; Department of Economic and Social Affairs, United Nations database; POP/DB/MIG/Stock/Rev.2015

Ziele der Wanderungen

- Eurostat: Demographische Veränderung – absoluter und relativer Bevölkerungsstand auf regionaler Ebene

Regionale Präferenzen der Zuwanderung

- Europäisches Statistisches System – Zensusdaten

Entwicklung der Arbeitslosigkeit

- Eurostat: Arbeitslosigkeit nach Geschlecht, Alter und NUTS-2-Regionen
- Nationale statistische Ämter

Niveau der Arbeitslosigkeit

- Eurostat: Arbeitslosenquoten nach Geschlecht, Alter und NUTS-2-Regionen
- Nationale statistische Ämter
- ILOSTAT: International Labour Organisation

Beteiligung auf dem Arbeitsmarkt

- Eurostat: Erwerbstätigenquoten nach Geschlecht, Alter und NUTS-2-Regionen

Größte Wirtschaftsunternehmen

- Forbes – The World's Largest Public Companies 2017
- Bureau van Dijk: AMADEUS Datenbank (Stand Oktober 2018)

Bedeutung der Industrie

- Eurostat: Erwerbstätige (Tausend Personen) nach NUTS-3-Regionen

Nachwirkungen der Wirtschafts- und Finanzkrise

- Eurostat: Bruttoinlandsprodukt (BIP) zu laufenden Marktpreisen nach NUTS-3-Regionen

Verflechtung britischer und europäischer Unternehmen

- Bureau van Dijk: AMADEUS Datenbank (Stand Oktober 2017)

Ausländische Unternehmensbeteiligungen europäischer Unternehmen

- Bureau van Dijk: AMADEUS Datenbank (Stand Oktober 2017)

Flächenverbrauch für Siedlungen

- EEA (European Environment Agency): Corine land cover 2012 und Corine land cover changes 2006–2012, Version 18.5

Entwicklung der Flächennutzungen

- EEA (European Environment Agency): Corine land cover 2012 und Corine land cover changes 2006–2012, Version 18.5

Standorte von Windanlagen

- The Wind Power – Windfarm database
- EU GRID ETRS89 LAEA

Kapazitäten von Windanlagen

- Eurostat: Versorgung, Umwandlung, Verbrauch – Elektrizität – jährliche Daten
- The Wind Power – Windfarm database

Hochburgen der Forschung in Horizont 2020

- Offenes Datenportal der EU: CORDIS – EU research projects under Horizon 2020 (2014–2020) – (Stand September 2018)

Netzwerk der Forschung in Horizont 2020

- Offenes Datenportal der EU: CORDIS – EU research projects under Horizon 2020 (2014–2020) – (Stand September 2018)

Akteure der Forschung in Horizont 2020

- Offenes Datenportal der EU: CORDIS – EU research projects under Horizon 2020 (2014–2020) – (Stand September 2018)

Einzugsgebiete von Factory-Outlet-Centern

- Ecostra: Outlet Centres in Europe, (Stand 3/2017)
- Erreichbarkeitsmodell des BBSR

Erreichbarkeit von Flughäfen

- Eurostat: Internationaler Extra-EU-Fluggastverkehr nach den wichtigsten Flughäfen in den einzelnen Meldeländern und Partnerregionen und -ländern weltweit
- Eurostat: Internationaler Intra-EU-Fluggastverkehr nach den wichtigsten Flughäfen in den einzelnen Meldeländern und EU-Partnerländern
- Eurostat: Inländischer Fluggastverkehr nach den wichtigsten Flughäfen in den einzelnen Meldeländern
- Erreichbarkeitsmodell des BBSR

Erläuterungen

NUTS-Regionen

Die NUTS-Klassifikation (Systematik der Gebietseinheiten für die Statistik) ist ein hierarchisches System zur Untergliederung des EU-Wirtschaftsraums für folgende Zwecke:

- Erfassung, Entwicklung und Harmonisierung regionalstatistischer Daten der EU
- Erstellung sozioökonomischer Analysen der Regionen

Sie untergliedert sich in drei regionale Ebenen:

- NUTS 1: sozioökonomische Großregionen – in Deutschland: Bundesländer
- NUTS 2: Basisregionen für regionalpolitische Maßnahmen – in Deutschland: Regierungsbezirke
- NUTS 3: kleine Regionen für spezifische Diagnosen – in Deutschland: Kreise und kreisfreie Städte

Lokale Verwaltungseinheiten (LAU)

Dabei handelt es sich um ein System lokaler Verwaltungseinheiten, das mit der NUTS-Systematik kompatibel ist. Die LAU sind die Bausteine der NUTS und umfassen

die Gemeinden und Kommunen der EU. Bis 2017 gab es zwei lokale Ebenen, seit 2017 nur noch eine LAU-Ebene

LAU-Einheiten in der EU 2016: 99759 – in Deutschland Gemeinden (11135)

Siedlungsstrukturtypen

Das BBSR hat für europaweit vergleichende Analysen eine Typisierung städtischer und ländlicher Regionen entwickelt. Räumliche Bezugsebene sind die NUTS-3-Regionen. Insgesamt werden vier siedlungsstrukturelle Regionstypen unterschieden:

- **Großstadtregionen** mit einer Bevölkerung in Großstädten und großen Mittelstädten von über 300.000 Einwohnern und einer Bevölkerungsdichte über 150 Einwohner/km² oder einer Einwohnerzahl in diesen Städten unter 300.000 mit einer Dichte über 300 Einwohner/km².
- **Städtische Regionen** mit einem Anteil der Bevölkerung in Großstädten und großen Mittelstädten über 45 % und einer Dichte der Region von über 150 Einwohner/km² oder einer Bevölkerungsdichte der Region ohne die Groß- und großen Mittelstädte über 150 Einwohner/km².

- **Ländliche Regionen mit Verdichtungsansätzen** mit einem Anteil der Bevölkerung in Groß- und großen Mittelstädten über 45 % und einer Dichte unter 150 Einwohner/km² oder einem Anteil der Bevölkerung in Groß- und großen Mittelstädten unter 45 % und einer Dichte der Region über 100 Einwohner/km².

- **Dünn besiedelte ländliche Regionen** mit einem Anteil der Bevölkerung in Groß- und großen Mittelstädten unter 45 % und einer Bevölkerungsdichte der Region ohne die Groß- und großen Mittelstädte unter 100 Einwohner/km².

Arbeitskräfteerhebung (AKE)

Die Arbeitskräfteerhebung (AKE) der EU bildet die wichtigste Datengrundlage zur Betrachtung sozioökonomischer Kenngrößen auf regionaler Ebene zu Erwerbstätigkeit und zu Arbeitslosigkeit. Sie ist eine Stichprobenerhebung in Privathaushalten über den Arbeitsmarkt und damit zusammenhängenden Themen.

Für die Erhebung werden für alle EU-Mitgliedstaaten einheitliche Definitionen verwendet, die auf den Empfehlungen der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) beruhen. Aus diesem Grunde kommt es insbesondere bei der Messung der Arbeitslosigkeit zu Abweichungen zu nationalen Kenngrößen.

Abkürzungen

BBSR	= Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung
BIP	= Bruttoinlandsprodukt
CLC	= Corine Land Cover
EEA (EUA)	= Europäische Umweltagentur
ESC	= European Song Contest
EFTA	= European Free Trade Association, Europäische Freihandelsassoziation
EU	= Europäische Union mit 28 Mitgliedsländern
Einw.	= Einwohner
FOC	= Factory-Outlet-Center
GUS	= Gemeinschaft unabhängiger Staaten
GW	= Gigawatt
GWh	= Gigawattstunde
ILO	= International Labor Organization
IAO	= Internationale Arbeitsorganisation
LAU	= Local Administration Unit, Lokale Verwaltungseinheiten
LCC	= Land Cover Changes
Mio.	= Million
Mrd.	= Milliarde
MW	= Megawatt
NUTS	= Gemeinsame statistische Klassifikation der Gebietseinheiten (Nomenclature des unités territoriales statistiques)
ROR	= Raumordnungsregionen
UEFA	= Union of European Football Associations

Ländercodes (ISO 3166 Alpha 2)

AE	= Vereinigte Arabische Emirate
AF	= Afghanistan
AL	= Albanien
AM	= Armenien
AO	= Angola
AT	= Österreich
AU	= Australien
AZ	= Aserbaidschan
BA	= Bosnien und Herzegowina
BE	= Belgien
BG	= Bulgarien
BY	= Belarus (Weißrussland)
CA	= Kanada
CD	= Kongo, Demokratische Republik
CG	= Kongo, Republik
CH	= Schweiz

CM	= Kamerun
CU	= Kuba
CV	= Kap Verde
CW	= Curaçao
CY	= Zypern
CZ	= Tschechien
DE	= Deutschland
DK	= Dänemark
DO	= Dominikanische Republik
DZ	= Algerien
EE	= Estland
EG	= Ägypten
EL	= Griechenland
ER	= Eritrea
ES	= Spanien
ET	= Äthiopien
FI	= Finnland
FR	= Frankreich
GE	= Georgien
GF	= Französisch-Guayana
GM	= Gambia
GN	= Guinea
GP	= Guadeloupe
GT	= Guatemala
GW	= Guinea-Bissau
GY	= Guyana
HN	= Honduras
HR	= Kroatien
HU	= Ungarn
HT	= Haiti
IE	= Irland
IL	= Israel
IS	= Island
IT	= Italien
JM	= Jamaika
JO	= Jordanien
KG	= Kirgisistan
KH	= Kambodscha
KM	= Komoren
KR	= Korea, Republik (Südkorea)
KS	= Kosovo
KZ	= Kasachstan
LA	= Laos, Demokratische Volksrepublik
LB	= Libanon
LI	= Liechtenstein
LT	= Litauen
LU	= Luxemburg
LV	= Lettland
LY	= Libyen
MA	= Marokko

MD	= Moldawien (Republik Moldau)
ME	= Montenegro
MG	= Madagaskar
MK	= Mazedonien
MC	= Monaco
MQ	= Martinique
MR	= Mauretanien
MT	= Malta
MU	= Mauritius
MX	= Mexiko
MY	= Malaysia
MZ	= Mosambik
NL	= Niederlande
NO	= Norwegen
NP	= Nepal
NZ	= Neuseeland
PL	= Polen
PT	= Portugal
PY	= Paraguay
RE	= Réunion
RO	= Rumänien
RS	= Serbien
RU	= Russische Föderation
SA	= Saudi-Arabien
SD	= Sudan
SE	= Schweden
SG	= Singapur
SI	= Slowenien
SK	= Slowakei
SL	= Sierra Leone
SM	= San Marino
SV	= El Salvador
TG	= Togo
TN	= Tunesien
TJ	= Tadschikistan
TR	= Türkei
TZ	= Tansania, Vereinigte Republik
UA	= Ukraine
UG	= Uganda
UK	= Vereinigtes Königreich Großbritannien und Nordirland
UY	= Uruguay
VA	= Vatikan
YE	= Jemen
YT	= Mayotte
ZM	= Sambia
ZW	= Simbabwe